Zeitschrift: Bericht über die Staatsverwaltung des Kantons Bern ... = Rapport sur l'administration de l'Etat de Berne pendant l'année ...

Herausgeber: Kanton Bern

Band: - (1891)

Artikel: Verwaltungsbericht der Erziehungs-Direktion des Kantons Bern

Autor: Gobat, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-416460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verwaltungsbericht

der

Erziehungs-Direktion des Kantons Bern

für

das Schuljahr 1891/92.

Direktor: Herr Regierungsrath Dr. **A. Gobat.**

I. Allgemeines.

A. Gesetzgebung.

Primarschule. Der Entwurf zu einem neuen Gesetze über den Primarunterricht hat die erste Berathung im Grossen Rathe bestanden. Auf den Wunsch dieser Behörde wurde dann derselbe in weitern Kreisen bekannt gemacht und der öffentlichen Meinung Gelegenheit gegeben, sich darüber auszusprechen. In zahlreichen Versammlungen wurde der Entwurf einlässlich besprochen. In 17 Amtsbezirken war die Berathung eine einheitliche mit je einem Generalbericht; in den 13 andern Aemtern vertheilten sich die Besprechungen auf mehrere kleinere Versammlungen; die Zahl der Eingaben war daher eine grössere, aus dem Amt Bern z. B. 19, Wangen 9 etc. Im Ganzen wurden 104 Eingaben gemacht. Als Ergebniss dieser Volksberathung, wenn man sie so nennen darf, wurden der Erziehungsdirektion in diesen Eingaben über 900 Abänderungsanträge eingesandt, von denen natürlich eine grössere Anzahl inhaltlich zusammenfallen. Wir werden dieselben dem Regierungsrathe und der Kommission des Grossen Rathes unterbreiten, damit beide Behörden allenfalls zur zweiten Berathung Anträge stellen können.

Mittelschulwesen. Das Gymnasium Burgdorf hat uns, nach dem Vorbilde der Kantonsschule Pruntrut und des städtischen Gymnasiums von Bern, einen neuen Lehrplan zur Genehmigung unterbreitet, infolge dessen mit dem Schulrath des eidgenössischen Polytechnikums ein Anschlussvertrag abgeschlossen werden konnte. Die seit 1882 hängige Frage des direkten Anschlusses der Mittelschulen an's Polytechnikum ist nun für den Kanton Bern definitiv erledigt.

Der Regierungsrath musste im Kantonsschulgebäude in Pruntrut, für dessen Unterhalt bisher nur in ganz ungenügender Weise gesorgt worden war, ziemlich bedeutende Reparaturen in Aussicht nehmen. Bei dieser Gelegenheit wurde die rechtliche Lage dieser Anstalt mit Rücksicht auf ihre vermögensrechtlichen Verhältnisse näher untersucht. Man nahm bisher an, die Kantonsschule sei eine Stiftung und besitze als solche das Recht einer juristischen Persönlichkeit, welches ihr im Ausscheidungsvertrag von Pruntrut beigelegt wird. Bei genauerer Untersuchung kam heraus, dass die Kantonsschule dieses Recht nie erlangt habe. Auf unser Ansuchen hin hat der Grosse Rath durch Dekret vom 6. April 1892 die Anstalt nun wirklich zur juristischen Person erhoben. Von der Gemeinde Pruntrut wurde die Erklärung verlangt, dass sie das unbewegliche wie das bewegliche Vermögen der Kantonsschule gewährleiste. Diese Erklärung wurde abgegeben.

Der Bundesrath hat die Regulative betreffend die eidgenössischen Medizinalprüfungen um einen neuen Erlass vermehrt. Es wurde von dieser Behörde eine eidgenössische Maturitätsprüfungskommission in's Leben gerufen. Dieselbe hat einen doppelten Zweck. Ihre Aufgabe besteht vorerst

darin, dass sie das Verzeichniss der schweizerischen Schulen, deren Abgangs- oder Reifezeugnisse als Maturitätsausweise für die eidgenössischen Medizinalprüfungen gelten, zu Handen des Departementes des Innern kontrolirt. Anderseits ist diese Kommission Prüfungsbehörde für diejenigen Maturitätskandidaten, welche ihre Ausbildung nicht an einer der im offiziellen Verzeichniss stehenden Schulen genossen oder solche nicht vollständig durchgemacht haben, oder welche nur theilweise gültige Maturitätsausweise besitzen oder welche in eine der bestehenden Thierarzneischulen eintreten wollen.

Da die Kantone, welche im Gebiete des Mittelschulwesens vollständig souverän sind, unzweifelhaft das Recht haben, Jedem, der die reglementarischen Bedingungen erfüllt, das Reifezeugniss auszustellen, wie sie auch künftigen Theologen, Juristen, höheren Lehrern den Access zu den Maturitätsprüfungen nicht verweigern können; da ferner, laut den Vollziehungsbestimmungen zur Verordnung für die eidgenössischen Medizinalprüfungen vom 19. März 1888, die Reifezeugnisse von einer schweizerischen Erziehungsbehörde ausgestellt und unterzeichnet sein müssen, welche Bestimmung durch das neueste Regulativ vom 10. März 1891 nicht aufgehoben worden ist, so fassen wir die Aufgabe der sogenannten eidgenössischen Maturitätsprüfungskommission als Prüfungsbehörde so auf, dass die Maturitätskandidaten, welche Medizin studiren wollen, sich statt an die kantonale Maturitätsprüfungskommission, behufs Ablegung der Maturitätsprüfung, an die eidgenössische wenden *können*.

Im Gebiete des Mittelschulwesens haben wir noch eines sehr wichtigen Bundesbeschlusses zu erwähnen, nämlich desjenigen betreffend die Förderung des kaufmännischen Bildungswesens durch den Bund vom 10. April 1891. Danach werden die Handelsschulen künftig wie die Gewerbeschulen durch den Bund unterstützt. Die Bedingungen, unter welchen die Handelsschulen der Beiträge des Bundes theilhaftig werden können, sind vom Bundesrath in einem Regulativ vom 24. Juli 1891 aufgestellt worden. Die Schüler dürfen nicht vor dem zurückgelegten 15ten Altersjahre aufgenommen werden und müssen Sekundarschulbildnng besitzen. Der Lehrkurs einer von der Eidgenossenschaft unterstützten Handelsschule soll wenigstens drei Jahre dauern.

Hochschule. Auf Anregung der philosophischen Fakultät und gestützt auf ein Reglement vom Jahre 1836, welches während einer langen Zeit in Vergessenheit gerathen war, wurden sämmtliche Fakultäten aufgefordert, Reglemente über die Habilitation aufzustellen. Es handelte sich darum, die langjährige Praxis abzuändnrn, wonach Jedem, der das Doktordiplom der hiesigen Universität besitzt, ohne Weiteres das Recht zuerkannt werden müsse, an derselben Vorlesungen zu halten. Alle Fakultäten kamen der Aufforderung nach, mit Ausnahme der evangelisch-theologischen, deren Vorschriften bereits dem gewünschten Zwecke entsprachen. Die betreffenden Reglemente wurden von der Erziehungsdirektion genehmigt. Nunmehr wird zur Habilitation, neben dem Doktordiplom, noch eine besondere wissenschaftliche Abhandlung, eine Probevorlesung vor versammelter Fakultät, und ein sogenanntes Kolloquium verlangt; ferner hat der Bewerber seine Lehrthätigkeit mit einer Antrittsvorlesung zu eröffnen.

Endlich hat die Erziehungsdirektion ein philosophisches Seminar errichtet und das bezügliche Reglement erlassen. Die Zahl dieser für die strebsamern Studirenden bestimmten Institute ist nun auf zehn angewachsen.

Von der Staatswirthschaftskommission und vom Grossen Rathe eingeladen, zu untersuchen, auf welche Weise dem Duellunwesen auf der Hochschule ein Ende gemacht werden könnte, haben wir dem Regierungsrath einen Bericht mit Anträgen unterbreitet. Diese Behörde wird nächstens darüber Beschluss fassen.

Da der Regierungsrath in neuerer Zeit seine Geneigtheit ausgesprochen hat, das im Jahre 1883 bereits von ihm behandelte neue Hochschulgesetz dem Grossen Rathe zur Berathung vorzulegen, so würde in diesem Falle die Duellfrage leicht geregelt werden können.

B. Administrative Verfügungen und Beschlüsse; verschiedene Bemerkungen.

Primarschule. Veranlasst durch eine Vorstellung des Buchdruckervereines, welcher der in der Schweiz herrschenden Zerfahrenheit und Ungleichheit in der deutschen Orthographie abzuhelfen sucht, haben wir uns bereit erklärt, einer Konferenz von Delegirten der deutschen Kantone, welche unter dem Vorsitz des eidgenössischen Departementes des Innern stattfinden sollte, beizuwohnen. Wie wir vernommen, haben mehrere Kantone ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, daran theilzunehmen. Die Konferenz ist noch nicht angesetzt worden.

Die Versorgung armer Kinder mit Nahrung während der schlechten Jahreszeit hat einige Störung erlitten. Man wusste nämlich, dass eine Summe von Fr. 6000 aus dem Alkokolzehntel zu diesem Zwecke verwendet würde, und eine ziemlich grosse Anzahl von Gemeinden warteten auf einen Beitrag, um die Versorgung einzuführen. Da aber der Regierungsrath den Vorschlag der Erziehungsdirektion bezüglich der Vertheilung fraglicher Summe ziemlich spät genehmigte, so begannen einige Gemeinden erst gegen das Ende des Schuljahres, den Kindern etwas zu geben. In denjenigen Ortschaften, welche die Versorgung schon früher eingeführt hatten, wurde dieselbe in normaler Weise vollzogen. Einige Gemeinden, welche bisher nichts gethan hatten, haben nun auch angefangen. Immerhin konnten sich noch viele nicht bewegen lassen, dieses Werk der Humanität an die Hand zu nehmen, trotzdem wir ihnen einen Beitrag in Aussicht stellten. So blieb ungefähr die Hälfte der verfügbaren Summe aus dem Alkoholzehntel unverwendet. Dieser Betrag kommt mit dem Kredit von Fr. 6000 für 1892 dieses Jahr zur Verwendung. Wenn einmal der Antheil der Erziehungsdirektion an dem Alkoholzehntel dazu gedient hat, die Versorgung armer Schulkinder mit Nahrung in Gegenden unseres Kantons anzuregen, in welchen sie noch nicht besteht, so sollen auch andere Gemeinden in grösserem

Masse, als es dieses Jahr geschehen konnte, unterstützt werden. Immerhin reicht die Summe nicht für alle aus. Die grössern und die in finanzieller Beziehung gut stehenden Ortschaften werden auch künftig sich selber helfen müssen. Wir sprechen den Gemeinden und den Privaten, welche sich an diesem schönen und wohlthätigen Werke betheiligen, den besten Dank aus.

Es wurden dieses Jahr zwei wichtige Ereignisse aus der Geschichte unseres Vaterlandes durch grosse und schöne Feierlichkeiten dem Volke in Erinnerung gebracht: die Gründung der schweizerischen Eidgenossenschaft und die Gründung der Stadt Bern. Gerne hätten wir Massregeln ergriffen, damit alle Schulen unseres Kantons die ruhmreichen Thaten unserer Väter mitfeiern könnten. Dies war leider nicht möglich, weil sowohl die Bundesfeier als die Gründungsfeier der Stadt Bern in die Zeit fielen, in welcher in den meisten Landesgegenden keine Schule gehalten wird. Doch wurden in erfreulicher Weise in einer grossen Zahl von Gemeinden schöne lokale Feierlichkeiten veranstaltet.

Sämmtliche Schüler der Primar- uud der Sekundarstufe haben das Gedenkblatt der Bundesfeier bekommen.

Das grosse Brandunglück in Meiringen, welches das Jubeljahr der Schweiz und unseres engern Vaterlandes trübte, hatte selbstverständlich für die Schule üble Folgen. Die Schulen des heimgesuchten Dorfes mussten eine Zeit lang geschlossen werden, da die Kinder, aus Mangel an Obdach, in den Nachbargemeinden untergebracht wurden. Zwei bildungsunfähige Taubstummen wurden in die Anstalt von Münchenbuchsee aufgenommen, wo sie bis zum Sommer 1892 verblieben. Die Erziehungsdirektion betheiligte sich an der Mithülfe, welche aus allen Gauen des Landes sich für das schwergeprüfte Meiringen bethätigte, indem sie sämmtliche zu Grunde gegangenen Lehrmittel der Primarschulen und den grössten Theil derjenigen der Sekundarschule ersetzte.

Die bernische Erziehungsdirektion hat den Austritt aus der interkantonalen Konferenz der Erziehungsdirektoren der französischen Schweiz erklärt, weil dieselbe schon lange sehr unregelmässig besammelt wurde und wegen der Verschiedenheit der politischen und konfessionellen Anschauungen sehr wenig fördernd und massgebend im Schulwesen der französischen Schweiz wirken kann.

Wir haben im Jura durch die Schulinspektoren eine Untersuchung wegen des frühzeitigen Verlassens der Schule veranstaltet; diese Beamten mussten für jede Schule die Namen derjenigen Eltern aufzeichnen, welche ihre Kinder gar nicht oder nur sehr unregelmässig in die Schule schicken. Wir bezwecken damit, in den Stand gesetzt zu werden, auf nachlässige Eltern die Bestimmungen des Gesetzes betreffend Errichtung kantonaler Arbeitsanstalten anwenden zu lassen. Die Untersuchung ist noch nicht geschlossen. Inzwischen hat dieselbe einige Gemeinden veranlasst, von sich aus das Unterbringen von nachlässigen Familienvätern in Arbeitsanstalten zu verlangen. Es kann sich natürlich nicht darum handeln, alle nachlässigen Eltern zu interniren; denn viele zwingt die Noth, ihre Kinder für den Unterhalt der Familie beizuziehen. Es gibt aber eine Anzahl von Vätern, welche nur aus Liederlichkeit, Gewinnsucht und Gleichgültigkeit ihre Kinder der Schule entziehen. Solche haben es schon verdient, mit aller Strenge behandelt zu werden.

Wir haben dem Regierungsrathe zwei einlässliche Berichte mit Anträgen betreffend die Seminarien von Hofwyl und Pruntrut unterbreitet. Für das erstere handelt es sich um eine halbjährige Verlängerung der Ausbildungszeit der Lehrer und um eine Theilung der Anstalt in ein Unter- und ein Oberseminar. Der zweite Bericht ist die Antwort auf eine im Grossen Rathe gemachte Anregung, es möchte untersucht werden, ob das jurassische Lehrerseminar nicht mit der Kantonsschule in Pruntrut verschmolzen werden könnte. Unser Antrag lautet verneinend.

Der Regierungsrath wird nächstens diese zwei Berichte behandeln.

Wir haben 19 Primarschulen im Bezirk Freibergen, sowie die Sekundarschule von Saignelégier besucht. Es wurden Massregeln ergriffen, damit die in den ersteren wahrgenommenen Mängel in Bezug auf die Lokalitäten, auf die Lehrmittel u. s. w. gehoben werden.

Mittelschulwesen. Wir mussten uns im Berichtjahre ziemlich viel mit der Kantonsschule Pruntrut beschäftigen. Einerseits handelte es sich darum, in dem sehr vernachlässigten Gebäude bedeutende Reparaturen vorzunehmen und für eine Erweiterung der Anstalt Raum zu schaffen. Sodann hatte die Leitung der Schule zu zahlreichen Klagen Anlass gegeben. Die von uns gemachte Untersuchung überzeugte uns, dass wirklich nicht Alles so war, wie es sein sollte. Es wurden die nöthigen Massregeln getroffen, um den vorhandenen Uebeln abzuhelfen und um einen bessern Geist in die Anstalt einzuführen. Wir haben allen Grund, zu glauben, dass die Kantonsschule Pruntrut nunmehr eine neue Periode des Fortschrittes und der Solidität angetreten hat. Die Gründung eines Kadettenkorps, welches mit dem Anfang des Schuljahres 1892/1893 seine Uebungen begonnen hat, dürfte viel dazu beitragen, eine gute Disziplin einzuführen.

Zur Kantonsschule Pruntrut gehörte ein Gebäude, welches von jeher als Pensionat für auswärtige Kantonsschüler gedient hatte und zum andern Theil der Stadt Pruntrut für die Primarschule vermiethet war. Die Kantonsschule selbst besetzte für sich nur zwei Räume, ein kleines ungenügendes Lehrerzimmer und eine ebenfalls ungenügende Aula.

Die Gemeinde Pruntrut, deren Schulen in Bezug auf die Räumlichkeiten viel zu wünschen übrig lassen, ersuchte uns, ihr dieses Gebäude, das sogenannte „Séminaire“ (nicht zu verwechseln mit dem Gebäude, in welchem das Lehrerseminar untergebracht ist), zu überlassen, um daselbst Primarschulklassen einzurichten. Da die Stadt Pruntrut infolge ihrer bedeutenden Betheiligung am Bau der Jurabahnen sehr belastet ist, da ferner das Pensionat zum grossen Theil die Veranlassung zu den gegen die Kantonsschule erhobenen Klagen gewesen, so entsprachen

wir mit Zustimmung des Regierungsrathes dem Gesuche. Demgemäss wurde das Pensionat aufgehoben. Als Gegenleistung für die Benutzung dieses Gebäudes musste sich die Stadt Pruntrut verpflichten, im Falle, dass eine Handelsschule errichtet würde, für Räume zu sorgen, ferner an den Bau von Laboratorien für Chemie und Physik einen Beitrag von Fr. 20,000 zu geben.

Hochschule. Unser Versuch, eine von den Irrenanstalten unabhängige psychiatrische Klinik in der Nähe des Inselspitales errichten zu lassen, ist missglückt. Hoffentlich nur vorläufig und nicht für eine lange Zeit.

Dagegen konnten wir mit Einwilligung des Regierungsrathes eine chemisch-landwirthschaftliche Versuchs- und Kontrolstation im chemischen Laboratorium der Hochschule einrichten, welche sich eines sehr grossen Zuspruchs erfreut und hoffentlich unserem Lande gute Dienste leisten wird. Die Versuchsstation der Rütti ist eingegangen.

Zum Zwecke der Förderung des Gesangwesens durch eine gute musikalische Ausbildung der Sekundarlehrer wurde für die Lehramtsschule mit der bernischen Musikschule ein Vertrag abgeschlossen. Letztere verpflichtet sich, gegen eine mässige Entschädigung den Lehramtskandidaten in der Instrumentalmusik, im Einzelgesang und Chorgesang besondern Unterricht zu ertheilen.

Der Neubau des chemischen Laboratoriums an der Bühlstrasse ist so vorgerückt, dass er auf Beginn des nächsten Wintersemesters bezogen werden kann. Das physiologische Institut ist im Bau begriffen, ebenso die Thierarzneischule; hier hat die nun auch bewilligte Hufbeschlaganstalt eine Verzögerung von einigen Monaten verursacht. Sehr zu wünschen wäre eine Erweiterung der dem pharmazeutischen Institute zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten.

Die dermatologische Klinik ist vom äusseren Krankenhaus in die neue Anstalt beim Inselspital versetzt worden. Die nunmehr veränderten Verhältnisse machen es fast zur Nothwendigkeit, dass ein Lehrstuhl für Dermatologie errichtet werde.

Die leidige Angelegenheit der Studentenkrankenkasse ist endlich aus Abschied und Traktanden gefallen. Die Kasse wurde verstaatlicht und dem akademischen Senat zur Verwaltung übertragen, der dafür zu sorgen hat, dass keine Missbräuche vorkommen. Daraufhin ging die freiwillige Studentenkasse ein.

Kunst. Die Kommission des Nationalmuseums hat zahlreiche Sitzungen gehalten. Nachdem die Pläne ausgearbeitet worden und Alles zum Beginne des Baues vorbereitet war, wurde eine besondere Kommission eingesetzt, welche die Bauten zu beaufsichtigen hat. Das Gebäude soll im Herbst 1893 fertig erstellt sein.

In neuerer Zeit wird in unserem Kanton von auswärts mit grosser Habgier auf Alterthümer gefahndet. Wenn die besten Stücke nicht für unsere bernischen Sammlungen verloren gehen sollen, so ist es absolut nöthig, dass der Staat und die Stadt gemeinschaftlich einen Fonds für Anschaffungen bilden. Jeden Augenblick bietet sich die Gelegenheit, Alterthümer zu erwerben, und wenn man nicht sofort zugreift, so wandern die betreffenden Gegenstände in andere Museen. Ja selbst bernische Besitzer haben nicht immer so viel Patriotismus, dass sie interessante Gegenstände zuerst unsern Museen anbieten, bevor sie fremde Angebote annehmen.

Da die Erziehungsdirektion für Anschaffungen keinen Kredit hat, so musste sie dem Regierungsrath zur Erwerbung von Scheiben aus der bekannten Vincent'schen Sammlung in Konstanz und einer wichtigen Studie aus dem Nachlass des Malers Stauffer die Bewilligung von Extrakrediten vorschlagen. Ferner hat sich der Regierungsrath gemeinschaftlich mit dem Einwohnergemeinde- und dem Burgerrath von Bern am Ankauf eines zum Andenken an die Gründungsfeier der Stadt Bern von einem hiesigen Goldschmied verfertigten silbernen Schildes betheiligt.

Auf den Wunsch des Initiativkomites für das Bubenbergdenkmal hat die Erziehungsdirektion eine Versammlung von Delegirten dieses Komites, sowie der Staats- und Stadtbehörden behufs Aufbringung der für die Errichtung dieses Denkmales nothwendigen Summen veranstaltet. Da auch ein erheblicher Bundesbeitrag in Aussicht steht, so darf die Errichtung des Monumentes als gesichert betrachtet werden.

Wir machen noch aufmerksam auf die Tabellen XIII—XVIII, XXV und XXVIII, welche eine *zehnjährige Uebersicht* der interessantesten statistischen Mittheilungen bieten; wir überlassen es dem Leser, die sich daran knüpfenden Vergleichungen anzustellen.

II. Primarschulen.

A. Allgemeiner Theil.

Das **Schulinspektorat** erlitt zwei Veränderungen. Im Frühling 1891 trat Herr Eugène Péquegnat vom Imspektorat des XI. Kreises zurück. Mit Rücksicht auf die vorliegende Berathung des Schulgesetz-Entwurfes, welcher eine Reduktion der Schulinspektoren vorsah, wurde die Wiederbesetzung dieser Stelle verschoben und die Stellvertretung den Herren Gylam, Schulinspektor in Corgémont, und Schaller in Pruntrut übertragen. Nachdem sich aber der Grosse Rath in seiner Sitzung vom 3. Juni 1891 mit grosser Mehrheit für Beibehaltung des Schulinspektorates ausgesprochen hatte, wurde im Herbst zum Inspektor des XI. Kreises (Münster, Delsberg und Freibergen) Herr Henri Gobat von Münster, Sekundarlehrer in Corgémont, gewählt.

Am 1. April 1892 verstarb der Schulinspektor des VI. Kreises (Wangen und Aarwangen) Herr Jakob Schneeberger. Zehn Jahre lang hat er mit unermüdlichem Eifer, mit Begeisterung und Geschick seines Amtes gewaltet, zur vollen Zufriedenheit der Bevölkerung, der Lehrerschaft und der Behörden. Er wurde ersetzt durch Herrn Jakob Wyss, Sekundarlehrer in Herzogenbuchsee.

Schulsynode. In der am 3. Oktober 1892 im Grossrathssaale abgehaltenen Hauptversammlung gelangte folgende obligatorische Frage zur Behandlung:

Welche Anforderungen stellt die Schulhygiene:
a. an die Gesetzgebung;
b. an die Sorge des Lehrers im Allgemeinen und
c. an den Unterricht im Besondern?

Bekanntlich ist die Schulhygiene in neuester Zeit Gegenstand lebhafter Erörterungen geworden, an denen sich namentlich die Aerzte und auch viele Laien betheiligen. Wenn auch manchmal die Kritiken und Anforderungen übertrieben sein mögen, so muss doch anerkannt werden, dass bereits viele Verbesserungen angebahnt wurden, dass aber deren noch sehr viele der Durchführung harren. Die Schulsynode hat denn auch den so wichtigen Gegenstand mit vieler Aufmerksamkeit behandelt und ihre Wünsche in einer Reihe von Thesen dargelegt, die wegen ihrer Gründlichkeit und praktischen Richtung alle Beachtung verdienen. Bezüglich der baulichen äussern und innern Einrichtungen der Schulhäuser sollten nach dem Muster von Basel, Zürich und andern Staaten die nöthigen gesetzlichen Vorschriften erlassen werden; dieselben werden aber durchgreifende Wirkungen nur dann haben, wenn vom Staate auch entsprechende finanzielle Beiträge geleistet werden. Im Fernern wird Staatsverlag und Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, oder vorläufig wenigstens Unterstützung der Gemeinden in dieser Hinsicht empfohlen etc. etc.

Die Vorsteherschaft hielt drei Sitzungen ab. Ueber die Thätigkeit derselben, sowie der Kreissynoden und Konferenzen und über die Verhandlungen der Synode ist ein gedruckter Bericht erschienen, auf den wir hiemit verweisen. Aus dem Bericht über die Kreissynoden und Konferenzen heben wir folgende Stelle hervor: Wenn auch der Besuch der Sitzungen mancherorts noch wesentlich besser sein könnte, so darf doch lobend anerkannt werden, dass in der bernischen Lehrerschaft im Allgemeinen trotz grosser Verschiedenheit in Alter, Bildungsgang und Stellung ein strebsamer Geist, gegenseitige Achtung auch bei entgegengesetzten Anschauungen, viel Arbeitslust und grosse Liebe zum Berufe sich kundgibt.

Der auf Anregung der Schulsynode erstellte Katalog für Lehrerbibliotheken etc. ist im Laufe des Berichtjahres erschienen und unter die Lehrerschaft vertheilt worden.

Ergebnisse der Patentprüfungen.

1. Vorprüfungen.

	Geprüft.	Promovirt.
a. In *Hofwyl* am 30. September 1891:		
Zöglinge des dortigen Seminars	32	31
„ „ Privatseminars auf dem Muristalden	15	13
b. In *Pruntrut* den 7. und 8. April 1892:		
Zöglinge des dortigen Seminars	11	9
Total	58	53

2. Schlussprüfungen.

	Geprüft.	Patentirt.
a. In *Hofwyl* den 1. und 2. Okt. 1891:		
Zöglinge des dortigen Seminars	29	28
„ „ Privatseminars auf dem Muristalden	15	14
Auswärtiger Kandidat . . .	1	1
b. In *Bern* den 29. und 30. März 1892:		
Schülerinnen der städtischen Mädchensekundarschule . .	32	31
Schülerinnen der sog. Neuen Mädchenschule	20	20
Nachprüfungen	2	2
c. In *Pruntrut* den 7. und 8. April 1892:		
Zöglinge des dortigen Seminars	14	14
Kandidatinnen, auswärtige . .	3	2
Nachprüfung, eine Kandidatin	1	1
Total	117	113
Davon sind Lehrer . . .	61	59
„ „ Lehrerinnen .	56	54
Total	117	113

3. Patentprüfungen für Arbeitslehrerinnen.

	Geprüft.	Patentirt.
a. In *Wimmis* am 21. und 22. Sept. 1891:		
Kurstheilnehmerinnen . . .	48	48
Auswärtige Kandidatin . . .	1	1
b. In *Bern* am 28. März 1892 .	2	2
Total	51	51

Ein Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen fand in Wimmis statt, vom 3. August bis 19. September 1891; er wurde besucht von 48 Theilnehmerinnen, welche gestützt auf die Prüfung vom 21. und 22. September alle patentirt werden konnten. Den Kurs leiteten in vorzüglichster Weise Herr Schulinspektor Zaugg in Boltigen und Frau Ritschard-Streit in Oberhofen, gewesene Lehrerin in Meiringen. Es stellte sich bei diesem Kurse, wie schon bei früheren, heraus, dass an den Fleiss und die Arbeitskraft der Theilnehmerinnen zu weit gehende Anforderungen gestellt werden mussten, um in der so kurz zugemessenen Zeit das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Diesem Uebelstande ist dadurch abzuhelfen, dass in Zukunft die Kurse um 8—14 Tage verlängert werden.

Wiederholungskurse für Primarlehrer in Langnau und Laufen. Am Kurse in Langnau, der vom 5. bis 17. Oktober 1891 dauerte, betheiligten sich 42 Lehrer aus dem III. Inspektoratskreise. Herr Mosimann, Schulinspektor, leitete den Kurs mit grossem Fleiss und Geschick und ertheilte gleichzeitig 18 Stunden Unterricht im Zeichnen. Herr Oberlehrer Aeschlimann in Langnau gab in 20 Stunden einen mit vielen Uebungen begleiteten methodischen Kurs im Turnen.

Ferner wurde Unterricht ertheilt im Rechnen (Herr Zbinden, Sekundarlehrer), Gesang (Herr Schaffer, Sekundarlehrer), Deutsch und Geschichte (Herr Wittwer, Sekundarlehrer), Naturkunde (Herr Schneider, Seminarlehrer), Heimatkunde (Herr Stucki, Sekundarlehrer) und Geographie (Herr Fankhauser, Privatdozent). Natürlich handelte es sich nicht darum, in allen diesen Fächern einen zusammenhängenden Unterricht zu ertheilen; es wurden vielmehr Einzelvorträge abgehalten, die sich meist auf die Methodik des betreffenden Faches bezogen. Der Kurs nahm einen sehr günstigen Verlauf und es wurde mit dem grössten Eifer und Fleiss die kurz zugemessene Zeit so gut als möglich ausgenützt. Auch die Gemeindsbehörden von Langnau brachten dem Kurse ihre Sympathien entgegen. Die Kurstheilnehmer veranstalteten ein recht gelungenes Konzert zu Gunsten der Wasserbeschädigten des Emmenthales. — Die Gesammtausgaben für den Kurs beliefen sich auf Fr. 1562. 95.

In Laufen dauerte der Kurs vom 12. bis 22. Oktober 1891; daran betheiligten sich 18 Lehrer und eine Lehrerin, wovon 16 aus dem Laufenthal, zwei aus dem Amt Delsberg und einer aus dem Amt Courtelary; es fanden sich auch mehrere Schulfreunde als Zuhörer ein. Die Anordnung und Leitung des Kurses besorgte Herr Schulinspektor Gylam in vorzüglicher Weise; derselbe ertheilte auch methodischen Unterricht in Geschichte, Deutsch und Rechnen. Herr Neuenschwander, Seminarlehrer in Pruntrut, gab Unterricht im Gesang (11 Std.) und Turnen (13 Std.), beides hauptsächlich mit methodischen Uebungen verbunden. Herr Sekundarlehrer Debrunner gab in 16 Stunden methodische Anleitung im Zeichnen und desgleichen Herr Sekundarlehrer Stucki in Geographie und Naturkunde (13 Std.), verbunden mit Exkursionen. Allabendlich versammelte man sich zu freien Vorträgen und Besprechungen. Die Zeit wurde mit grösstem Eifer und Fleiss und musterhafter Pünktlichkeit ausgenützt. — Die Gesammtkosten des Kurses beliefen sich auf Fr. 965.

Die freiwilligen Wiederholungskurse mit den angehenden Rekruten (Tabelle V) wurden auch im Berichtjahre den Gemeindebehörden dringend anempfohlen.

Die Lehrmittelkommission für die deutschen Primarschulen wurde im Berichtjahre für eine neue Periode wiedergewählt, und zwar mit einer einzigen Aenderung, indem an Stelle des ablehnenden Herrn Prof. Rüegg, Herr Seminardirektor Martig in Hofwyl trat. Die Kommission hielt zwei Sitzungen ab. Da die I. Auflage des Lehrmittels für den Religionsunterricht von 40,000 Exemplaren beinahe erschöpft ist, so wird die Herausgabe einer II. Auflage angeordnet; um alle Störungen im Unterrichte zu vermeiden, wurde von jeglicher inhaltlicher Aenderung abgesehen. Dagegen soll eine bessere Karte von Palästina beigefügt werden, ferner kommt neu hinzu eine Karte des biblischen Schauplatzes, und zwar ohne Erhöhung des Preises. — Die Anregung der Herausgabe einer schweizerischen Schulwandkarte wird lebhaft befürwortet; es soll aber dahin gewirkt werden, dass der Bund einen erheblichen Beitrag leiste, damit der Preis der Karten für unsere Schulen nicht unerschwinglich werde. — An der Erstellung eines neuen Mittelklassenlesebuches wird von der hiezu bestellten Spezialkommission stetsfort eifrig gearbeitet.

Die Lehrmittelkommission für die französischen Primarschulen beschäftigte sich lebhaft mit der Umarbeitung des Oberklassenlesebuches „Le Trésor de l'écolier"; dasselbe konnte auf Ende des Berichtjahres fertiggestellt werden und wird den Bedürfnissen der jurassischen Schulen in jeder Hinsicht bestens entsprechen. — Auch von dem Rechnungsbüchlein für die Oberschulen ist von Herrn Jakob in Biel eine neue Auflage herausgegeben worden. — Auf die Konkursausschreibung für ein „Manuel d'exercices grammaticaux" hin sind fünf Arbeiten eingelangt, von denen aber nach gründlicher Prüfung durch die Kommission keine zur obligatorischen Einführung in den Schulen empfohlen werden kann. — Leider ist am Ende des Berichtjahres der bisherige Präsident der Kommission, Herr Seminardirektor Breuleux gestorben. Unter seiner 12jährigen Führung hat die Kommission fleissig gearbeitet und es dazu gebracht, dass der Jura endlich auch seinen Bedürfnissen entsprechende eigene und obligatorisch eingeführte Lehrmittel erhalten hat. Herr Duvoisin, Seminardirektor in Delsberg, übernimmt nun das Präsidium, und als Mitglied ist Herr Gobat, Schulinspektor, an dessen Stelle getreten.

Der Handfertigkeitsunterricht fasst immer festern Boden. In der Stadt Bern ist er in sämmtlichen Primar- und Sekundarschulen eingeführt und weist immer befriedigendere Resultate auf; ferner in Nidau, in Corgémont, St. Immer etc. In Chaux-de-Fonds fand vom 20. Juli bis 15. August ein gut geleiteter und wohl gelungener Bildungskurs für Lehrer des Handfertigkeitsunterrichts statt, an dem sich auch 8 bernische Lehrer mit staatlicher Unterstützung betheiligten. Mit der Zeit werden diese Kurse für unsern Kanton überflüssig, da nun die Zöglinge des Seminars Hofwyl eine tüchtige Ausbildung in diesem Fache erhalten. Vom Bund erhielt die Anstalt wie im Vorjahr einen Beitrag von Fr. 400.

Turnwesen. In den Wiederholungskursen in Langnau und Laufen wurde, wie schon oben bemerkt, dem Turnen eine möglichst grosse Stundenzahl reservirt. Da die Lehrer in den Seminarien schon seit längerer Zeit eine tüchige Ausbildung für den Turnunterricht erhalten, so sollte bald die gesammte Lehrerschaft zur Ertheiluug dieses Unterrichtes genügend ausgebildet sein. Immerhin ist eine zeitweise Auffrischung, namentlich für ältere Lehrer, sehr wünschenswerth und nützlich. Im Allgemeinen lässt die Durchführung des Turnunterrichts in der Primarschule noch sehr viel zu wünschen übrig, wie aus dem nachfolgenden Auszug aus dem vom schweizerischen Militärdepartement alljährlich geforderten Bericht über das Turnen hervorgeht. Von den 815 Schulgemeinden hatten 543 einen genügenden, 183 einen ungenügenden und 89 noch keinen Turnplatz;

ferner 276 die vorgeschriebenen Geräthe vollständig, 333 theilweise, 206 noch keine Geräthe; endlich 58 Gemeinden ein genügendes Turnlokal, 18 ein ungenügendes und 739 noch kein Turnlokal. In 270 Primarschulen wird das ganze Jahr Turnunterricht ertheilt, in 883 nur einen Theil des Jahres, in 147 noch gar keiner; bloss 168 Schulen haben das vorgeschriebene Minimum von 60 Turnstunden per Jahr erreicht, 1132 noch nicht; der Durchschnitt beträgt bloss 27 Stunden im Jahr. Von den 34,538 im Alter von 10—15 Jahren stehenden Primarschülern haben 7237 das ganze Jahr geturnt, 20,910 nur einen Theil des Jahres, 2908 noch gar nicht.

Dem Kantonalturnverein, in welchem ein reges Leben herrscht, wurde ein Staatsbeitrag von Fr. 400 verabfolgt; derselbe wurde hauptsächlich zur Anordnung von Vorturnerkursen verwendet; zwei solche Kurse fanden statt: in Biel mit 54 und in Bern mit 60 Leitern von Turnvereinen. Durch dieselben soll namentlich eine möglichst gleichmässige Ausführung der Uebungen in den verschiedenen Sektionen angestrebt werden. Am schweizerischen oder vielmehr internationalen Turnfest in Genf hat denn auch der bernische Turnverein seine Lebensfähigkeit bestens bewiesen. Von den 11 wettturnenden Vereinen haben nicht weniger als 8 den Lorbeerkranz davongetragen. Im Kunstturnen entfielen von 27 Lorbeerkränzen sieben und im Nationalturnen von 22 ebenfalls sieben auf bernische Turner.

Der brandbeschädigten Sektion Meirungen wurde der Jahresbeitrag erlassen; dazu erhielt sie für Fr. 180 neue Geräthe.

Jugend- und Volksbibliotheken. Es wurden an 15 Bibliotheken des französischen Kantonstheiles 707 Bände vertheilt. Die Büchervertheilung an die deutschen Bibliotheken fand im Mai 1891 statt und ist noch im letztjährigen Bericht einbegriffen; die nächste Vertheilung an dieselben wird im Laufe des Sommers 1892 stattfinden. Dagegen wurden 5 Lehrerbibliotheken mit Büchergeschenken, fünf andere mit Baarbeiträgen von je Fr. 75 bedacht.

Permanente Schulausstellung in Bern. Die Benutzung derselben hat im Berichtjahre stark zugenommen. Die Zahl der ausgeliehenen Lehrmittel, Bücher und Zeitschriften beläuft sich auf 2045, ausserdem wurde die Ausstellung von 1500 Personen besucht. Es erwies sich als nothwendig, einen neuen Katalog herauszugeben. Besondere Arbeit brachte die Betheiligung an folgenden drei schweizerischen Unternehmungen:

1. Geographische Ausstellung am Weltkongress.
2. Bibliographie der Landeskunde.
3. Handfertigkeitskurs in Chaux-de-Fonds.

Die erste brachte dem Institute den „Grand Prix“ ein. In Chaux-de-Fonds wurde eine Ausstellung der sehr reichhaltigen Modellsammlung veranstaltet.

Durch Anschaffungen und Geschenke erhielten die Sammlungen eine ansehnliche Vermehrung.

Staatsbeiträge an Schulhausbauten. Dieselben betragen laut Gesetz 5 % der Devis- eventuell der Brandversicherungssumme.

Im Laufe des Jahres 1891 bewilligte der Regierungsrath an folgende Gemeinden Beiträge:

Namen der Gemeinden.		Devissumme.
1. Feutersæy bei Gsteig, Saanen, Neubau	Fr.	27,400. 75
2. Bern, Kirchenfeld und Länggasse, Neubauten	„	760,000. —
3. Villeret, Turnhalle	„	17,032. 85
4. Heimberg, Neubau	„	20,000. —
5. Niederwangen, Neubau	„	37,500. —
6. Tännlenen, Um- und Anbau	„	15,800. —
7. Allmendingen bei Thun, Umbau	„	1,236. 29
8. Fontenais, Umbau	„	7,900. —
9. Steinenbrünnen, Neubau	„	39,788. —
10. Miécourt, An- und Umbau	„	4,700. —
11. Reconvillier, Neubau	„	47,300. —

Bewilligte Staatsbeiträge an Schulhausbauten wurden im Jahre 1891 an nachstehende Gemeinden ausbezahlt:

Namen der Gemeinden.		Beiträge.
1. Tägertschi, Restanz	Fr.	75. —
2. Corgémont	„	431. 20
3. Thalhaus bei Grindelwald	„	1,200. —
4. Ursenbach	„	1,193. 35
5. Reconvillier	„	2,205. —
Total	Fr.	5,104. 55

Stand der Leibgedinge. Solche waren zu Anfang des Jahres 1892 vergeben 177, welche sich folgendermassen zergliedern:

	40	à Fr.	240 =	Fr.	9,600
	10	à „	260 =	„	2,600
	11	à „	280 =	„	3,080
	12	à „	300 =	„	3,600
	13	à „	320 =	„	4,160
	11	à „	340 =	„	3,740
	80	à „	360 =	„	28,800
Total	177		mit	Fr.	55,580

Im Berichtjahre wurde kein einziges Leibgeding vergeben. Da der Abgang ein ausnahmsweise kleiner war, so ergab sich gleichwohl ein erhebliches Defizit. Der Regierungsrath wies aber ein von der Erziehungsdirektion gestelltes Nachkreditbegehren ab und liess es gar nicht vor den Grossen Rath gelangen. Der bezügliche Betrag solle vom Kredit pro 1892 in Abzug gebracht werden. Danach werden in diesem Jahre nicht nur keine neuen Leibgedinge bewilligt werden können, sondern es wird sich wieder ein Defizit ergeben. Die gegenwärtig vorliegenden 44 Gesuche um Ruhegehalte müssen also wiederum auf unbestimmte Zeit zur Geduld gewiesen werden; der grösste Theil derselben ist aber dringend; es befinden sich darunter eine Reihe von Lehrern, die

in 40—50jährigem Schuldienste bei geringer Besoldung ihre Kräfte aufgebraucht haben und nun meist hülf- und mittellos und arbeitsunfähig dastehen. Wahrlich ein trauriges Bild! Dieser Zustand kann unmöglich fortdauern; es muss Abhülfe gebracht werden durch Bewilligung eines Nachkredites zur Deckung des letztjährigen Defizits und durch Erhöhung des betreffenden Kredites pro 1893. Dass die Fassung von § 55 des Primarschulgesetzes eine weitere Erhöhung des Kredites ausschliesse, liegt durchaus nicht im Sinn und Geist des Gesetzes und ist auch nicht nothwendigerweise aus dem Wortlaut desselben zu folgern. Bei einem Stand von 2045 Lehrern und Lehrerinnen wäre übrigens die Zahl von zirka 200 oder 10 % Pensionirten durchaus nichts Anormales.

B. Bericht der Primarschulinspektoren.

I. Allgemeines.

Im letzten Jahresbericht beschäftigten wir uns bloss mit den anormalen Promotionen; dieses Jahr treten wir wieder einlässlicher auf die Ergebnisse des Unterrichts in der Primarschule ein und berichten speziell über *Lesen, Aufsatz* und *Rechnen,* welche Fächer in den zwei letzten Jahren bei den Inspektionen hauptsächlich in's Auge gefasst worden sind.

Die Resultate in den oben genannten drei Fächern suchen wir dann in den Tabellen I und II, nach Amtsbezirken zusammengestellt, in Zahlen zu veranschaulichen, wobei es sich namentlich zeigt, dass die meisten jurassischen Amtsbezirke, etwa mit Ausnahme von Courtelary und Neuenstadt, infolge unfleissigen Schulbesuchs und auch wegen gänzlichen Wegbleibens vieler Schüler, hie und da schon im 8. und mehr noch im 9. Schuljahr, gegenüber den Bezirken des alten Kantons auffallend zurückstehen; dass aber auch die meisten oberländischen Amtsbezirke nebst Schwarzenburg wegen der Schwierigkeiten im Schulbesuch und anderer ungünstiger Verhältnisse, ziemlich weit unter den Amtsbezirken in den ebeneren Lagen zurückbleiben, eine Thatsache, die auch alljährlich bei den Rekrutenprüfungen zu Tage tritt.

Aus den beiden Tabellen ist ferner ersichtlich, dass die Leistungen im *Lesen* die besten und im *Rechnen* die geringsten sind, wie dies auch bei den Rekrutenprüfungen der Fall ist. Wir sind überzeugt, dass dies wirklich den thatsächlichen Verhältnissen entspricht, jedoch nicht ganz in dem Masse, wie man aus den Zahlen schliessen könnte. Es liegt unseres Erachtens in der Natur der betreffenden Fächer, dass bei dem einen die Grenze zwischen genügenden und ungenügenden Leistungen viel schärfer hervortritt, als bei dem andern, und dass infolge dessen manche Einzelleistung im Lesen noch zu den genügenden gezählt wird, während sie im Rechnen unerbittlich durch ganz bestimmte Zahlen, an denen sich nichts abmarkten lässt, in die Kategorie der ungenügenden Leistungen verwiesen werden muss.

Weiter bleibt noch als nicht ganz unwichtig für die richtige Werthschätzung der Tabellen zu bemerken übrig, dass die amtsbezirksweisen Durchschnittsleistungen den einzelnen Bezirken im Allgemeinen zwar wohl die richtige Rangordnung anweisen mögen. Wenn man aber die Leistungen der Schüler in absoluter Weise taxiren wollte, wie dies z. B. bei den Rekrutenprüfungen geschieht, so müsste der Unterschied zwischen den einzelnen Amtsbezirken erheblich grösser werden. Bei den Inspektionen, deren Ergebnisse wir nun tabellarisch zusammenstellen, muss eben den örtlichen Verhältnissen — ob grosse oder kleine, getheilte oder ungetheilte Schulen, ob Stadt oder Land, ärmlich oder besser situirt, industriell oder landwirthschaftlich, ob ebener oder gebirgig, günstiger oder abseits gelegen etc. — gebührend Rechnung getragen werden, wie dies ja recht und billig ist; dabei ist wohl nicht ganz zu vermeiden, dass sich der verschiedene Massstab, den wir anlegen müssen, in den Zusammenstellungen zum Vortheil der schwächern Schulklassen bemerklich macht, was ja nicht gerade ein Unglück ist und auch nicht eine Ungerechtigkeit genannt werden kann.

II. Ergebnisse des Unterrichts.

1. In der Muttersprache.

Für die Volksschule bildet der Unterricht in der Muttersprache den Mittelpunkt allen Unterrichtes, von welchem die übrigen Fächer strahlenförmig auslaufen und Kraft und Nahrung schöpfen sollen. Au dem umfangreichen Gebiete dieses Unterrichts beschränken wir uns aber für dieses Mal in unserem Bericht hauptsächlich auf das *Lesen* und den *Aufsatz.* Das Lesen stellt mehr den rezeptiven und der Aufsatz den produktiven Theil des Sprachunterrichts dar, und beide Richtungen sollen sich in einem richtigen Verhältniss zu einander ergänzen.

a. Das Lesen.

Im Allgemeinen hat das Lesen seit der Einführung und Erneuerung unserer Lesebücher, die — mit Ausnahme des Mittelklassenlesebuchs, welches noch einer Revision bedarf — in vorzüglicher Weise hergestellt sind, *in den letzten Jahren recht erfreuliche Fortschritte* gemacht.

In vielen Schulen sollte aber, wenn einmal die ersten technischen Schwierigkeiten überwunden sind, noch viel mehr als bisher auf ein tonrichtiges, lautes und fliessendes, aber nicht zu schnelles Lesen hingearbeitet werden, wobei mit allem Nachdruck darauf zu dringen ist, dass, namentlich des Verständnisses wegen, bei jedem Satz „abgesetzt“ und der Ton beim Komma in der Schwebe gehalten, beim Punkt aber zum Sinken gebracht wird. Vielfach wird auch darin gefehlt, dass nicht jedes Wort verständlich und lautrein gelesen, sondern oft halb verschluckt wird, so dass dasselbe, zudem mit getrübten Vokalen, fast mehr die Farbe und den Charakter des Dialekts erhält. Namentlich auf der Mittelstufe ist das Lesen in vielen Schulen noch recht monoton; Silben, Wörter und Satztheile werden stellenweise stotternd angestossen und wiederholt, was sehr unangenehm berührt. Auch könnte, nament-

lich auf der Oberstufe, das ausdrucksvolle und ästhetische Lesen noch mehr als bisher angestrebt werden; dabei kann das häufige, mustergültige Vorlesen von Seite des Lehrers wesentliche Dienste leisten und ist desshalb sehr zu empfehlen.

Im 1. Schuljahr ist die Lautir- und Normalwörter-Methode nun fast überall eingebürgert und wird meist richtig angewendet; zur Belebung des Unterrichts und zur Uebung der Organe wird auch viel im Chor gesprochen und gelesen. Aber es könnte noch viel mehr auf ein bewusstes, nicht auswendig gelerntes, mechanisches, sondern freies, selbständiges Lesen hingezielt werden; diess kann dadurch kräftig unterstützt und erreicht werden, dass neben der Fibel auch die Wandtafel fleissig gebraucht wird, indem dort aus den bereits bekannten Elementen vielfach neue Wörter, ganz ausserhalb dem Rahmen des Büchleins, gebildet und gelesen werden. Dann ist schon frühe, auch schon im 1. Schuljahr, wie es die Normalwörter-Methode eigentlich vorschreibt, auf den Inhalt und die Bedeutung der Wörter und Sätzchen hinzuweisen, damit die Schüler sich nicht an ein gedankenloses Lesen gewöhnen, wie das hie und da noch der Fall zu sein pflegt. Im 2. und 3. Schuljahr sollte bei den Erzählungen noch viel mehr darauf gehalten werden, dass das Gelesene berndeutsch und schriftdeutsch wiedererzählt wird, aber nicht wörtlich, sondern mit Abkürzungen und nach und nach in freierer Bewegung, oft mit analogen Wörtern und andern Wendungen.

Auf der 2. und 3. Stufe wird bei der Reproduktion des Gelesenen viel zu wenig auf die zielbewusste Konzentration, die aber vorher wohl überdacht und vorbereitet sein muss, Gewicht gelegt. Lehrer und Schüler mühen sich oft ab, ein Lesestück mit allen seinen Einzelnheiten wieder zu reproduziren, während eine Darstellung, namentlich wenn das Lesestück nicht gerade realistischen Inhalts ist, in wenigen Sätzen, die aber den logischen Zusammenhang vermitteln, im Gegensatz zum mechanischen, blos gedächtnissmässigen Wiedergeben, eine eigentlich geistige, die Sprachgewandtheit fördernde Arbeit ist. Auch beim Lesen von Gedichten epischen Inhalts lässt sich das thun, und dann sollte nie versäumt werden, auch den Grundgedanken des Dichters jeweilen in einem klaren, deutlichen Satz oder Satzgefüge durch die Schüler hervorheben und aussprechen zu lassen. Leider gibt es aber noch eine wenn auch kleinere Anzahl Schulen, in welchen von allem dem keine Rede ist, und in welchen überhaupt vom Inhalt der Lesestücke kaum Notiz genommen wird.

b. Der Aufsatz.

Auch im Aufsatz, wie im Lesen, ist im Ganzen seit einigen Jahren ein Fortschritt bemerkbar, obschon es noch genug Schulen gibt, in welchen das Schriftliche bei der ohnehin wackelig gewordenen Orthographie von groben Fehlern wimmelt, oder auch, was noch weit schlimmer ist, an bedenklicher Armuth der Gedanken leidet, die nicht einmal richtig angeordnet werden. Die vielen Fehler mögen auch daher rühren, dass in vielen Schulen nicht mehr buchstabirt und die Grammatik fast ganz versäumt wird. Früher hat man zu viel Grammatik getrieben jetzt fast keine mehr und ist so von einem Extrem in's andere gerathen. Es wäre nun an der Zeit, auch in dieser Beziehung wieder die goldene Mittelstrasse zu finden und einzuschlagen.

Auf der *Elementarstufe,* wo noch keine eigentlichen Aufsätze gemacht werden, ist die schriftliche Darstellung fast durchgehends befriedigend und beschränkt sich auf das Schreiben von Wörtergruppen und Sätzchen aus dem Anschauungsunterricht, sowie auf kleinere Beschreibungen und Erzählungen, im zweiten Schuljahr von ganz geringem Umfang und im dritten von etwas grösserer Ausführlichkeit. Je mehr sich die Beschreibungen an die wirkliche Anschauung anlehnen und sich von aller Weitschweifigkeit fern halten, desto mehr Früchte tragen dieselben ein, und mit um so mehr Lust und Freudigkeit werden sie geschrieben, während das blosse Abschreiben zwar für den Lehrer bequem ist, aber für die Kinder geisttödtend wirkt und deswegen seltener angewendet werden sollte. Unlust erweckt auch das Schreiben von Erzählungen und Beschreibungen, wenn dieselben, wie noch häufig geschieht, ganz mechanisch nach dem Lesebüchlein wiedergegeben werden, statt dass sie in abgekürzter Form und in freieren Wendungen niedergeschrieben werden sollten. Es gibt auch schon eine schöne Anzahl Elementarschulen, welche mit Erfolg die kleinen Darstellungen in Hefte eintragen, was ja schon geschehen kann und eine gute Vorbereitung für die folgende Schulstufe ist, wenn bei denselben auf die nöthige Sauberkeit und Korrektheit gedrungen wird.

Am wenigsten befriedigt, wenn auch mit vielen Ausnahmen, der Aufsatz auf der *Mittelstufe,* auf welcher meist nur Lesestücke, zu wenig konzentrirt und geistig verarbeitet, niedergeschrieben werden, während in manchen Schulen auch gar wohl mehr realistische Stoffe verwendet und kleinere Berichte, Briefe u. dgl. als Uebergang zu freiern Arbeiten gemacht werden könnten.

Neben einer grössern Anzahl Schulen, die auf der *Oberstufe* im Aufsatz nach Form und Inhalt recht Braves leisten, gibt es denn doch auch nicht wenig solche, welche meist nur schablonenmässig arbeiten und eintrichtern, so dass die Aufsätze sich fast so ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern, wobei dann blutwenig erzielt wird. Wenn auch zugegeben werden muss, dass nicht zu viele freie Arbeiten gemacht werden dürfen und eine Vorbesprechung häufig nothwendig ist, so sollten doch, namentlich bei Briefen, nach und nach immer grössere Anforderungen an die Selbständigkeit der Schüler gestellt werden. In vielen Schulen werden eben die Themata zu einseitig gewählt, während Lesestücke, realistische Stoffe, Briefe und Berichte in geeigneter Weise abwechseln sollten. Auch werden in manchen Schulen die Aufsätze zuerst von der Tafel in die Konzepthefte und dann erst noch in besondere Reinhefte eingetragen, was eine grosse Papier- und Zeitverschwendung ist, während gerade die bessern Schulen dieselben unmittelbar in die Hefte schreiben; diese sehen dann freilich weniger schön, aber wahrheitsgemässer aus.

Die grosse Mehrzahl der Lehrer unterzieht sich der anstrengenden und zeitraubenden Korrektur der Aufsätze mit Willigkeit, Hingebung und Treue, während ein kleinerer Theil flüchtig und oberflächlich zu Werke geht, die Aufsätze nicht taxirt, dieselben in unregelmässiger Zeitfolge ausführen und einschreiben lässt, und die durch Unterstreichung angedeuteten Fehler, behufs der Verbesserung durch die Schüler, wohl gar nicht kontrolirt. In allen Schulen soll nach Vorschrift wöchentlich *ein* Aufsatz, mit Datum und fortlaufender Nummer versehen, hie und da auch in englischer Kurrentschrift, verfasst werden. Das Aufsatzheft ist gleichsam der Spiegel für die Pflichttreue des Lehrers, wie auch der Schüler. Aus der Beschaffenheit desselben lassen sich so ziemlich sichere Schlüsse auf die Qualität und Rangstufe einer Schule überhaupt ziehen.

2. Im Rechnen.

Neben dem Unterricht in der Muttersprache und den geschichtlichen Fächern ist wohl seit Pestalozzi dem *Rechnen* ebenfalls eine ganz bevorzugte Stellung in der Volksschule eingeräumt worden. Dasselbe soll, als eine Art populärer Logik, die Denkkraft und auch die Fassungskraft des Schülers stärken und denselben gleichzeitig auf die Vorkommnisse des praktischen Lebens in Kauf und Lauf vorbereiten. Aber der Unterricht ist in diesem so wichtigen Fache noch immer nicht, wie es zu wünschen wäre, auf der Höhe der Zeit angelangt und ist im Vergleich zum *Lesen* und *Aufsatz* in den meisten Amtsbezirken weniger vorwärts geschritten, wie das nicht nur die Rekrutenprüfungen, sondern auch die Ergebnisse unserer Inspektionen in den Tabellen I und II hinlänglich zeigen.

Auf der *Elementarstufe* wird der Unterricht im Rechnen im Allgemeinen zur Zufriedenheit ertheilt. Wo dies nicht der Fall ist, wird schon im 1. Schuljahr das einfache und sprungweise Vorwärts- und Rückwärtszählen, Zu- und Abzählen, Zerlegen etc. an der Hand der Zählrahme und anderer Hülfsmittel nicht genug konkret veranschaulicht, so dass die aus dem Unterricht gewonnenen Resultate mehr mechanisch eingedrillt sind und namentlich beim Einmaleins und Einsineins bald wieder vergessen werden. Dieselben müssen eben zuerst auf dem Boden der Anschauung, und dann durch fortlaufendes, von der Anschauung losgetrenntes, abstraktes Lösen, gleichsam als geistige Substrate aus einer Reihe von Denkprozessen gewonnen werden, welche dann nach und nach als bleibendes Eigenthum in Fleisch und Blut der Schüler übergehen und nicht so leicht mehr vergessen werden, es sei denn, dass auf der nachfolgenden Schulstufe, was leider hie und da der Fall, Alles brach liegen bleibe und nicht mehr geübt werde.

Ausser einer grössern Anzahl Schulen, in welchen der Rechnungsunterricht auch auf der *Mittelstufe* in richtigem Anschluss an die Elementarstufe mit Erfolg ertheilt wird, gibt es dann noch zu viele andere, von denen das nicht gerühmt werden könnte.

Der Fehler liegt meistens darin, dass der Lehrer der Mittelstufe das Pensum der Elementarstufe, nämlich das Rechnen im Zahlenraum von 1 bis 100, als ganz abgethan betrachtet und im mündlichen Rechnen nur noch mit grössern, ja meist mit zu grossen Zahlen sich abmüht, statt dass immer wieder und unermüdlich auf das 1. Zahlenhundert zurückgegangen und da die Uebung in beständigem Fluss erhalten werden sollte. Noch schlimmer ist aber der auch vorkommende Fehler, dass das mündliche Rechnen, das doch immer den Kern und Stern des Rechnungsunterrichts bildet, überhaupt vernachlässigt wird. In beiden Fällen fehlt dann später die richtige Unterlage und jede technische Fertigkeit und damit auch die Freudigkeit zu diesem Fache von Seite des Schülers. Zur Lust und Freude am Rechnen und zur Vermeidung von allzu grosser Einförmigkeit in den Anwendungen trägt auf dieser Stufe nicht wenig bei, dass der Grund zu den bürgerlichen Rechnungsarten in den ersten Anfängen und Keimen bereits hier gelegt wird, indem z. B. die Zinsrechnung durch blosse Anwendung der Multiplikation hereingezogen werden kann, und ähnlich die andern Rechnungsarten.

Ein weiterer Mangel, der hie und da in den Mittelklassen getroffen wird, ist bei den angewandten Aufgaben das gänzliche Fehlen einer regelrechten, ordentlichen Darstellung, indem die Zahlen oft nur so, wie die Soldaten einer geschlagenen Armee, zerstreut auf die Tafel und das Papier hingeworfen werden. In einer Rechnung ist, im Interesse des Schönheits- und Ordnungssinnes, ein gemachter Fehler oder Verschuss sogar von minderem Belang, als eine unordentliche und mangelhafte Darstellung.

Auffallend ist auch in manchen Mittelklassen der je länger je mehr überhand nehmende Mangel an Gedächtniss und Fassungskraft der Schüler, was allerdings, wenigstens theilweise, eine Folge der modernen Lebensweise sein mag, aber doch auch mit der Methode des Lehrers mehr oder weniger im Zusammenhang steht und seit dem Gebrauch der Rechnungsbüchlein, mehr als früher, bemerkt wird. Durch häufigeres Aufgabenstellen auch ausser dem Rahmen des Büchleins, wobei dem Schüler zugemuthet würde, nicht nur die betreffenden Zahlen im Gedächtniss zu behalten, sondern mit denselben die Aufgaben selbst auch wieder zu rekonstruiren, könnte einigermassen diesem modernen Uebel entgegengearbeitet werden.

Auf der *Oberstufe* wird im Allgemeinen ordentlich gerechnet, doch gibt es noch eine grössere Anzahl Schulen, in welchen die oben angedeuteten Fehler auch vorkommen. Einer praktischeren Gestaltung der Rechnungsdarstellung könnte oft noch mehr Folge gegeben, das Rechnen mit grössern gemeinen Brüchen noch mehr reduzirt, dagegen das Rechnen mit Dezimalbrüchen und namentlich das Prozentrechnen noch mehr betont werden. Das saubere Eintragen und Darstellen einzelner Rechnungen in besondere Hefte, wie das bereits in einer Anzahl Schulen mit Erfolg gemacht wird, ist sehr zu empfehlen.

Die **Raumlehre** spielt in unserer Volksschule nicht gerade eine hervorragende Rolle und verdiente ihrer bildenden Kraft und ihres praktischen Nutzens wegen mehr betont zu werden, namentlich wenn sie nicht nur theoretisch, sondern auch nach ihrer im Leben brauchbaren Seite hin betrieben und unterrichtet wird.

Messungen von Gegenständen und Landstücken, wie dies in einer kleinern Anzahl von Schulen mit Erfolg gemacht wird, sind deshalb sehr zu empfehlen.

Auf der *Mittelstufe* geschieht wenig, und seltener kommt der Lehrer etwa zum Messen und Berechnen der Rechtecke und Dreiecke; wenigstens sollte das dann nicht nur mechanisch, sondern mit gehöriger Begründung auf dem Wege der Anschauung gemacht werden.

Auf der *Oberstufe* bleiben die meisten Schulen bei der Berechnung des Parallelepipeds stehen, und nur günstiger situirte Oberschulen kommen etwa noch zur Berechnung des Kreises und des Cylinders. Bei Berechnung von Heustöcken, Misthaufen, Rundhölzern etc. sollten die betreffenden Gegenstände stets mit den angeschriebenen Masszahlen, nur skizzenartig, aber doch regelrecht, gezeichnet und dargestellt werden.

C. In den übrigen Fächern.

1. Religionsunterricht.

Die *biblische Geschichte,* welche im Jura nur in den Schulen der reformirten Bezirke behandelt wird, wird mit mehr Freudigkeit und Erfolg unterrichtet, seitdem die neue Kinderbibel, die im Ganzen als ein recht gelungenes Lehrmittel bezeichnet werden kann, wieder mehr Einheit und Leben in diesen Unterricht gebracht hat. Zu wünschen wäre noch, dass in manchen Schulen die einzelnen Geschichten nicht zu wörtlich nach dem Buch, sondern mit mehr Freiheit und Verständniss, und wohl auch hie und da mit einigen Erweiterungen, erzählt würden.

Das *Memoriren* befriedigt in vielen Schulen nicht ganz. Es sollte lieber weniger und dafür mit mehr Ausdruck und Verständniss memorirt, das Gelernte häufiger wiederholt und mehr zum bleibenden Eigenthum des Schülers gebracht werden.

2. Realunterricht.

Der Unterricht in der *Geschichte, Geographie* und *Naturkunde* ist in den letzten Jahren gegenüber den Hauptfächern etwas zurückgetreten, obschon derselbe nun durch das vortreffliche Oberklassenlesebuch in seinem realistischen Theil eine mächtige Stütze erhalten hätte.

Auf der *Mittelstufe* wird der realistische Stoff häufig schriftlich verarbeitet, was ja an und für sich schon recht wäre. Aber wenn der Unterricht nur auf dieses Ziel hinarbeitet, so erhält derselbe fast ganz den Charakter von Sprachstunden, verliert dann an Reiz und an der so nothwendigen Lebendigkeit. Etwas selbständiger erscheint der Unterricht in der Heimatkunde, bei welchem aber gar oft die Anschauung zu wenig zu Hülfe genommen und das Kartenverständniss zu wenig vermittelt wird.

Im Allgemeinen wird der *Geschichtsunterricht* auf der *Oberstufe* mit Lust und Vorliebe ertheilt und angehört und auch die neuere Zeit mehr betont, während dagegen in manchen Schulen der Lehrer mit gänzlicher Vernachlässigung der neuern Zeit selten über die Burgunderkriege hinauskommt. Im *Verfassungswesen* hält es schwer, in die jungen Köpfe, die hiefür noch wenig Sinn und Interesse haben, einige Klarheit zu bringen; hier kann nur die in Aussicht genommene Fortbildungsschule gründlich helfen.

In der *Geographie* verliert sich der Lehrer oft allzu sehr in das Detail der Terrainbeschreibung, während heut zu Tage mehr Volk und Leute in's Auge zu fassen wären. In der *Naturkunde* fehlen in den meisten Schulen die Veranschaulichungsmittel und Apparate, ohne die kein fruchtbringender Unterricht denkbar ist.

3. Technische Fächer.

Das stygmographische *Zeichnen* spukt hie und da noch in einzelnen *Unterschulen,* obschon diese geistlose Methode nun gänzlich abgethan sein sollte. Das Ornamentzeichnen wird auf der *Oberstufe* fast überall mit schönem Erfolg betrieben. Eine Anzahl Schulen üben sich auch darin, Gegenstände aus der Natur zu zeichnen und, ohne weitere Hülfsmittel als mit einem einfachen Zirkel und Lineal, gemessene Landstücke und Aehnliches planmässig darzustellen; es ist diess für die Knaben sehr zu empfehlen.

Je nach der Befähigung und Veranlagung des Lehrers ist der Unterricht im *Schreiben* und *Singen* verschieden, doch im Allgemeinen befriedigend. Im Schreiben ist in einer Anzahl Schulen der Gebrauch der Schiefertafel beseitigt und bereits die Steilschrift eingeführt worden, was in hygienischer Hinsicht von Bedeutung sein soll. Im Singen wäre zu wünschen, dass auf das Auswendigsingen und auf die Pflege des Volksliedes mehr Gewicht gelegt, und dass die Schule auch den Kirchengesang behufs Einführung und Einbürgerung des neuen Kirchengesangbuches kräftigst unterstützen würde.

Ueber die Nützlichkeit und wirthschaftliche Bedeutung des *weiblichen Handarbeitsunterrichtes* herrscht Land auf, Land ab nur eine Stimme, und seitdem fast alle Arbeitslehrerinnen patentirt sind, wird dieser Unterricht, von den Frauen und Töchtern der einzelnen Ortschaften meist kräftig unterstützt, mit schönem Erfolg und zu allgemeiner Zufriedenheit ertheilt.

Das *Turnen* ist in mehreren Amtsbezirken eher rückwärts als vorwärts gegangen, und es fehlen noch in vielen Schulgemeinden die nöthigen Einrichtungen, ja sogar die Turnplätze. Da, wo namentlich ältere Lehrer den Unterricht mit Einsicht und Verständniss, mit rüstigem Eifer, aber nicht mit Pedantismus ertheilen und betreiben, turnen die Kinder mit Lust, und ist auch dieses Fach beim Publikum, trotz anfänglicher Vorurtheile, nach und nach populärer geworden. Wenn aber jene nothwendigen Vorbedingungen fehlen, was gerade bei jüngeren Lehrern hie und da der Fall ist, dann geräth dieses schöne Unterrichtsfach, zum Schaden der körperlichen Ausbildung unserer Jugend, immer mehr in Zerfall.

III. Schluss.

Zum Schluss konstatiren wir noch, dass die bernische Lehrerschaft in der Treue der Pflichterfüllung hinter keinem andern Stande zurücksteht, und dass die Lehrer in der grossen Mehrzahl die ihnen zukommenden Obliegenheiten gewissenhaft erfüllen. Freilich gibt es auch, wie überall, einzelne Ausnahmen, Lehrer, die dieses Lob nicht verdienen und z. B. die ohnehin knapp zugemessene Schulzeit auf jede Art und Weise zu verkürzen suchen, Konferenzen, Kreissynoden und Schulbesuche als gehaltene Schultage verrechnen, was unstatthaft ist und nie zugegeben werden kann, ja wohl auch die Schulrödel unvollständig ausfertigen und wenig gewissenhaft führen.

Sonst aber verdient die grosse Mehrzahl der bernischen Lehrer für ihr treues Wirken die vollste Anerkennung Seitens der Gemeinden und Behörden, und dies um so mehr, als dieselben derzeit noch äusserst kärglich besoldet sind, vielfach mit der Noth des Lebens zu kämpfen haben, und auch unter schweren Sorgen und oft schwierigen Verhältnissen dennoch muthvoll der Jugend Bestes zu erstreben suchen.

Hoffen wir, dass das neue Schulgesetz auch die ökonomische Lage und unabhängige Stellung der Lehrer überhaupt verbessern, und dass das Bernervolk, *„das sonst seine Idealisten liebt“*, auch ein Herz für seine Jugendbildner zeigen werde. Hoffen wir ferner, dass auch die schweizerische Eidgenossenschaft, die so Vieles für das höhere Schulwesen leistet und so grosse Summen dafür ausgibt, bis jetzt aber der einzige europäische Kulturstaat ist, der noch keinen Rappen für die eigentliche Volksschule geopfert hat, endlich doch auch sich für sie erwärme und von ihren glänzenden Zoll- und Monopol-Einnahmen etwas für dieselbe abfallen lasse.

„Volksbildung ist Volksbefreiung!“ Halten wir an dieser schönen Devise von Heinrich Zschokke unentwegt fest, indem wir auch in unsern Zeiten stets mit voller Hingebung und Treue an der Bildung der Jugend stille fortarbeiten, und gehen wir im Glauben, dass weder das Bernervolk noch die schweizerische Eidgenossenschaft uns schliesslich im Stiche lassen werden, auch für die weitere Zukunft, was sie uns auch bringen mag, in der Lösung der schönen Aufgabe, die uns Jugendbildnern zu Theil geworden, stets muthig und vertrauensvoll vorwärts!

C. Spezialanstalten.

1. Das Lehrerseminar Hofwyl. Im Herbst 1891 wurden von den 29 Zöglingen der I. Klasse 28 patentirt; einer musste eine Nachprüfung im Deutschen bestehen, was im Frühling 1892 mit Erfolg geschah. Alle erhielten sofort Anstellung in bernischen Primarschulen. Die Zöglinge der II. Klasse bestunden, mit einer einzigen Ausnahme, die Vorprüfung mit gutem Erfolg; einer muss eine Nachprüfung in der Mathematik machen. Von der III. Klasse konnte ein Zögling nicht promovirt werden und trat infolge davon aus; ein anderer trat wegen langer Krankheit in die untere Klasse zurück; die übrigen 31 wurden in die II. Klasse befördert und ein Zögling wurde gleich in diese Klasse aufgenommen. Zu den neu aufgenommenen 35 Zöglingen der untersten Klasse kam noch der vorhin erwähnte Zögling der III. Klasse, so dass die Klassen im Winter 1891/92 folgenden Bestand hatten: I. Klasse 32, II. Klasse 32, III. Klasse 36, zusammen 100 Zöglinge. Im Frühling 1892 wurden 36 Zöglinge aufgenommen, von welchen jedoch einer bald wieder austrat, so dass die IV. Klasse 35 und das ganze Seminar 135 Zöglinge zählt. Von diesen wohnen 99 im Seminarkonvikt und 35 im Externat. Zur Aufnahme in's Seminar meldeten sich im Frühling 1892 bloss 49 Bewerber und erschienen alle zur Aufnahmsprüfung. Auch in diesem Jahre waren das Betragen und der Gesundheitszustand der Zöglinge recht befriedigend und der Gang der Anstalt ein normaler.

Ueber die Periode vom Herbst 1888 bis Herbst 1891 ist ein gedruckter Bericht erschienen, auf den wir hiemit verweisen.

2. Lehrerseminar Pruntrut. Die Anstalt wurde am Ende des Schuljahres von einem traurigen Ereigniss berührt. Herr Gustav Breuleux, seit zehn Jahren Direktor derselben, verstarb am 29. April 1892 nach langer, schwerer Krankheit, im Alter von erst 47 Jahren; am 1. Mai wurde er unter ausserordentlicher Theilnahme beerdigt. Er war Zögling und sodann eine Zeit lang Hülfslehrer des Seminars Pruntrut. Im Jahre 1864 begab er sich nach Holland und wirkte einige Zeit am Gymnasium zu Leiden; 1873 in sein Vaterland zurückgekehrt, übernahm er für einige Monate die Stelle eines Schulinspektors im Jura, 1874 die Stelle eines Direktors am Lehrerinnenseminar in Delsberg und folgte 1882 einem Rufe an's Seminar Pruntrut. Die jurassische Lehrerschaft hat in ihm eines ihrer allertüchtigsten Glieder verloren. Als ausgezeichneter Lehrer und durchgebildeter Pädagoge leitete er die Anstalt in musterhafter Weise und bildete eine stattliche Reihe sehr tüchtiger Primarlehrer heran, die sich im Dienste der Schule bestens bewähren und mit Liebe und Verehrung an ihrem Meister, der ihnen stetsfort ein liebevoller Berather blieb, hingen.

Die Lehrerschaft erlitt zwei Veränderungen; der Zeichnungslehrer, Herr Emil Clottu, demissionirte und an seiner Stelle übernahm Herr Renk dessen Unterricht; Herr Hermann Gygi, interner Lehrer, ward durch Herrn Edmond Juillerad von Sornetan, gewesener Zögling der Anstalt, dann Lehrer in Corgémont, ersetzt. — Das gesammte Lehrpersonal erfüllte seine Pflichten auf's Gewissenhafteste.

Die Anstalt zählte 45 Zöglinge: 13 in der I. Klasse., 12 in der II. Klasse, 8 in der III. und 12 in der IV. Klasse; dazu kam in der I. Klasse ein Hospitant. Fleiss und Betragen der Zöglinge befriedigten. Die 13 Schüler der I. Klasse bestanden am Ende des Schuljahres das Patentexamen mit Erfolg; alle erhielten das Patent. Von der II. Klasse musste ein Zögling wegen einer Augenkrankheit austreten, die 11 übrigen traten nach wohlbestandener Vorprüfung im Frühling 1892 in die I. Klasse über; doch haben 2, die eine schwere Nervenfieberkrank-

heit durchgemacht, noch eine Nachprüfung in je einem Fache zu bestehen. Aus der III. Klasse wurden 7 in die II. promovirt, 1 Schüler verblieb. Ein Zögling der IV. Klasse verliess wegen schwacher Begabung die Anstalt, die übrigen 11 traten in die III. Klasse über. Im Frühling 1892 bestanden 23 Kandidaten die Aufnahmsprüfung; von diesen wurden 14 aufgenommen, doch trat einer derselben nachträglich wieder aus. Im neuen Schuljahre zählt mithin die Anstalt 42 Zöglinge.

In Bezug auf die Gesundheit hatte das Seminar einen schweren Winter durchgemacht. Der Direktor war krank; daneben herrschte das Nervenfieber mit grosser Heftigkeit in der Anstalt; vom 3. bis 30. November 1891 mussten die internen Zöglinge entlassen werden; einige derselben, sowie auch ein Lehrer, mussten noch im folgenden Monat zu Hause auf ihre Genesung warten.

---

3. Lehrerinnenseminar Hindelbank. Nachdem seit 1868, 23 Jahre lang, keine Aenderung in der Lehrerschaft des Seminars stattgefunden hatte, fand sich, wie schon im letztjährigen Bericht angeführt wurde, im Frühling 1891 Herr Seminarlehrer Schwab, infolge der Nachwirkungen der Influenza, veranlasst, von der von ihm bekleideten Lehrstelle zurückzutreten; er wurde mit einer angemessenen Pension in den wohl verdienten Ruhestand versetzt. Herr Schwab hat sich durch treue Pflichterfüllung viele Jahre lang um die Anstalt, an welcher er wirkte, und damit auch um die bernische Volksschule verdient gemacht. Die berufliche Ausbildung der Seminaristinnen und ihr allseitiges Wohl überhaupt waren ihm allezeit Herzenssache. Namentlich liess er sich ihre praktische Befähigung zur Arbeit in der Schule angelegen sein und ebnete so seinen Schülerinnen den Weg zu einer erspriesslichen Lehrthätigkeit.

An seine Stelle trat am 1. Mai 1891 Herr Rudolf Moser von Schnottwyl, bisher Lehrer an der Sekundarschule in Thurnen. Um ihm die Zeit zu gewähren, sich in das ihm ziemlich fremde Gebiet der Methodik des Elementarunterrichts hineinzufinden, behielt Herr Schwab den Unterricht in diesem Fach noch bis zu den Ernteferien, und so ging der Lehrerwechsel ohne Störung vor sich. Nach den bisher gemachten Erfahrungen darf sich das Seminar zur Acquisition dieser jüngern Lehrkraft Glück wünschen.

Ausser der Bundesfeier, welche das Seminar im Verein mit der Bevölkerung und der Schuljugend von Hindelbank festlich beging, kamen im Berichtjahre keine ausserordentlichen Erscheinungen vor. Die Anstalt hatte ihren stillen ruhigen Fortgang. Fleiss und Betragen der Schülerinnen waren lobenswerth und der Gesundheitszustand im Ganzen befriedigend, so dass sich die gesammten Auslagen für die Gesundheitspflege im engern Sinne (Arzt und Medikamente) auf nur Fr. 46. 80 beliefen.

Die Zahl der 31 Schülerinnen erlitt keine Veränderung.

4. Das Lehrerinnenseminar Delsberg. Die Lehrerschaft und die Schülerinnen (24 interne und 4 externe) erlitten keine Veränderung. Die Anstalt hatte sich in jeder Beziehung in einem so normalen und ruhigen Gang vorwärts bewegt, dass weiter nichts zu bemerken bleibt.

Der Stand der vier vorgenannten Anstalten war im Berichtjahre folgender:

	Klassen.	Zöglinge.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Reine Ausgaben pro 1891.	
					Fr.	Rp.
Hofwyl . . .	4	135	10	—	64,146	70
Pruntrut . .	4	45	8	—	38,782	03
Hindelbank .	1	31	2	1	16,718	31
Delsberg . .	1	28	2	1	20,294	75
Total	10	239	22	2	139,941	79

5. Die Seminarabtheilung der Mädchensekundarschule der Stadt Bern hatte folgenden Bestand: I. Klasse 32, II. Klasse 33 und III. Klasse 31 Schülerinnen. Am Schlusse des Schuljahres bestand die I. Klasse das Patentexamen; 29 erhielten das Primarlehrerinnenpatent, 1 Aspirantin hat noch eine Nachprüfung im Deutschen zu bestehen. Im Frühling 1892 wurden neu aufgenommen 24 Schülerinnen; Bestand auf das neue Schuljahr: 89 Schülerinnen.

Die Handelsklasse zählte 29 Schülerinnen; sie soll reorganisirt und eine II. Klasse kreirt werden. Auf das neue Schuljahr zählt dieselbe 31 Schülerinnen, der Handelsvorkurs 24 und die Fortbildungsklasse 13 Schülerinnen. Unter der tüchtigen Leitugn des im Verlaufe des Berichtjahres eingetretenen neuen Direktors, Herrn Balsiger, befindet sich die Anstalt im Zustande des besten Gedeihens und erfreut sich des allgemeinen Zutrauens.

6. Die Knabentaubstummenanstalt in Münchenbuchsee. Mit dem Verlauf des ersten in ihrem neuen Heim zugebrachten Jahres kann die Anstalt zufrieden sein. Störungen kamen in keiner Weise vor. Der Unterricht wurde das ganze Jahr regelmässig ertheilt; vom Erfolg gab das öffentliche Examen, dem eine grosse Anzahl von Freunden der Anstalt beiwohnte, Zeugniss.

Zu Anfang des Berichtjahres waren 62 Zöglinge zu verzeigen, nach Pfingsten verliessen sieben die Anstalt; neu aufgenommen wurden neun und im November wurden zwei Taubstumme von Meiringen der Anstalt zur Pflege zugewiesen, so dass zu Ende des Jahres 66 Zöglinge die Anstalt bevölkerten, die höchste Zahl, die sie je erreichte.

Im Juni verliess Lehrer Arn die Anstalt, um eine Schule in Langnau zu übernehmen; an seine Stelle trat Adolf Lauener, gewesener Lehrer in Gysenstein. Der vorübergehend angestellte Lehrer Adolf Leu wurde zu Anfang November durch Friedrich Nyffenegger ersetzt.

Der Gesundheitszustand war ein vortrefflicher, es kam kein ernstlicher Krankheitsfall vor.

Nebst der Schule und den Arbeiten in den Werkstätten fanden die Zöglinge viele Beschäftigung im Freien; es wurden die beiden grossen Gärten rigoltirt und neu eingetheilt, ein Baumgarten durch Pflanzen von 114 Obstbäumen angelegt, der Turnplatz eingefriedigt, die Turngeräthe neu aufgestellt und ein Buchenhag angepflanzt, die freien Plätze und der Hof geebnet und gereinigt und Anderes mehr.

Der Unterstützungsfonds erhielt von einem Wohlthäter zum Andenken an seine verstorbene Mutter Fr. 1000; derselbe beträgt auf Ende 1891 Fr. 57,185. 68. An Unterstützungen für ausgetretene Zöglinge wurden Fr. 900. 15 verausgabt. — Der Substitutionsfonds der Anstalt ist auf Ende des Jahres 1891 auf Fr. 40,216 angewachsen.

Die Aufsichtskommission hat drei Sitzungen in der Anstalt selbst abgehalten.

7. Die Privat-Taubstummenanstalt für Mädchen in Wabern hat im Berichtjahr zum ersten Male seit 1872 wieder einen gedruckten Bericht herausgegeben. Danach zählt die Anstalt 31 Schülerinnen. Sie besitzt an Liegenschaften ein Vermögen von Fr. 71,000, an Kapitalien Fr. 68,189. An Schenkungen, Kollekten und Legaten erhielt sie Fr. 4760; der Staat leistet einen Beitrag von Fr. 3000. Die wohlthätige Anstalt bedarf auch fernerhin der warmen Theilnahme des Publikums, namentlich auch zur Aeuffnung des Unterstützungsfonds für entlassene Zöglinge, welcher sich erst auf Fr. 3174. 65 beläuft.

8. Die Privatblindenanstalt in Köniz. Seit langer Zeit zum ersten Mal ist wiederum ein übersichtlicher gedruckter Jahresbericht erschienen, der in ausführlicher Weise Auskunft über alle Verhältnisse der neu aufstrebenden Anstalt ertheilt. Wir beschränken uns hier auf einige kurze Angaben. Die Anstalt zählte im Berichtsjahr 15 Zöglinge, 8 Lehrlinge und 7 Pfleglinge, Total 30 Personen; ferner einen Vorsteher, Herrn Minder, eine Haushälterin, eine Hülfslehrerin, eine Arbeitslehrerin, einen Arbeitsmeister, zwei Hülfslehrer für Musik und zwei Dienstboten.

In finanzieller Hinsicht ist die Anstalt wiederum vollständig konsolidirt; die Haushaltungskosten haben sich wesentlich vermindert; infolge des Zutrauens, das die Anstalt im Volke wieder gewonnen hat, haben sich die Schenkungen und Vermächtnisse in erfreulicher Weise vermehrt. Das reine Anstaltsvermögen betrug auf Ende 1891 Fr. 321,693. 53, wovon Fr. 290,300 zinstragend und Fr. 31,393. 53 nicht zinstragend sind.

Die tüchtige Erlernung eines Berufes muss das Hauptziel der Anstaltserziehung bilden. Man ist daher eifrig bestrebt, die bisher betriebenen Gewerbe zu verbessern und neue einzuführen. Eine halbsehende Lehrerin der Blindenanstalt Illzach konnte für längere Zeit gewonnen werden, um die Bürstenbinderei einzuführen. Die vorhandenen Arbeitsräume sind aber ungenügend; deshalb sollte das sog. Haberhaus umgebaut und zu Werkstätten und Wohnungen für das Arbeitspersonal eingerichtet werden. Die Pläne für den auf Fr. 18,500 devisirten Umbau sind ausgearbeitet und dem Regierungsrath eingereicht worden. Denn als Besitzer der Domäne kann nur der Staat derartige Bauten vornehmen, die Anstalt hätte aber eine billige Verzinsung zu leisten. Bis jetzt ist diese für die Anstalt wichtige und dringende Angelegenheit noch nicht erledigt.

D. Statistik.

Ergebnisse der Schulinspektionen nach Amtsbezirken pro 1890/92.

Tabelle I.

Amtsbezirke.	Leistungen der Schüler in Prozenten.					
	Lesen.		Aufsatz.		Rechnen.	
	Genügend.	Ungenügend.	Genügend.	Ungenügend.	Genügend.	Ungenügend.
Oberhasle	77,9	22,1	70,7	29,3	55,3	44,7
Interlaken	79	21	75	25	63,7	36,3
Frutigen	76,2	23,8	72,6	27,4	58,5	41,5
Saanen	87,6	12,4	79,5	20,5	79,8	20,2
Obersimmenthal	87,9	12,1	80,8	19,2	81,2	18,8
Niedersimmenthal	86,1	13,9	82,7	17,3	81,8	18,2
Thun	87,4	12,6	82,8	17,2	84,5	15,5
Signau	77	23	75,4	24,6	74	26
Konolfingen	79,8	20,2	78,1	21,9	75,3	24,7
Seftigen	86,5	13,5	80,2	19,8	68,4	31,6
Schwarzenburg	84,5	15,5	76,6	23,4	67,6	32,4
Bern-Stadt	90,5	9,5	89,8	10,2	78,2	21,8
» Land	86,3	13,7	80,6	19,4	70,2	29,8
Burgdorf	92	8	90	10	88	12
Trachselwald	87	13	85	15	84	16
*Aarwangen	—	—	—	—	—	—
*Wangen	—	—	—	—	—	—
Fraubrunnen	91	9	88	12	81	19
Büren	90,5	9,5	84,9	15,1	78,7	21,3
Aarberg	87,7	12,3	84,8	15,2	76,6	23,4
Laupen	86,6	13,4	84	16	74,3	25,7
Erlach	91	9	85	15	77	23
Nidau	91	9	89	11	82	18
Biel	80	20	79	21	75	25
Neuenstadt	69	31	67	33	69	31
Courtelary	70	30	69	31	65	35
Münster	81	19	72	28	58	42
Delsberg	82,7	17,3	73,2	26,8	61,2	38,8
Freibergen	74,6	25,4	66,1	33,9	52,7	47,3
Pruntrut	60	40	56	44	59	41
Laufen	69	31	68	32	62	38
Total	2389,8	510,2	2265,8	664,2	2082	818
Durchschnitt	82,4	17,6	78,1	21,9	71,8	28,2

* Wegen Todesfall kann über diese zwei Bezirke nicht berichtet werden.

Zahl der Schulklassen mit ungenügenden Leistungen pro 1890/92.

Tabelle II.

Amtsbezirke.	Zahl sämmtlicher Klassen.	Klassen mit ungenügenden Leistungen.		
		Lesen.	Aufsatz.	Rechnen.
Oberhasle	30	—	1	6
Interlaken	94	—	3	17
Frutigen	48	1	2	11
Saanen	23	—	1	1
Obersimmenthal	37	1	2	1
Niedersimmenthal	48	2	2	3
Thun	117	4	6	7
Signau	95	1	1	3
Konolfingen	98	—	1	2
Seftigen	73	—	2	11
Schwarzenburg	37	1	3	8
Bern-Stadt	132	—	1	8
» Land	97	1	5	13
Burgdorf	103	1	1	—
Trachselwald	83	—	—	2
*Aarwangen	99	—	—	—
*Wangen	86	—	—	—
Fraubrunnen	54	—	—	2
Büren	43	—	1	1
Aarberg	77	1	1	2
Laupen	35	1	1	3
Erlach	30	—	1	1
Nidau	64	—	—	2
Biel	65	—	—	—
Neuenstadt	16	—	1	—
Courtelary	99	3	5	9
Münster	69	2	12	22
Delsberg	60	4	6	17
Freibergen	42	4	8	19
Pruntrut	95	23	32	21
Laufen	21	2	2	6
Total	2070	52	101	198
Ohne Wangen u. Aarwangen	1885	2,7 %	5,5 %	10,5 %

* Wegen Todesfall kann über diese zwei Bezirke nicht berichtet werden.

Tabelle III.

Mädchenarbeitsschulen.

Amtsbezirke.	Zahl der Schulen.	Zahl der Schülerinnen.	Zahl der Lehrerinnen.			
			Gleichzeitig Primarlehrerin.	Nicht Primarlehrerin.		Total.
				Patentirt.	Nicht patentirt.	
Oberhasle	30	591	7	11	—	18
Interlaken	94	2,415	37	33	5	75
Frutigen	48	1,111	16	21	1	38
Saanen	23	483	7	9	—	16
Obersimmenthal	37	780	11	18	1	30
Niedersimmenthal	48	996	17	19	3	39
Thun	117	2,975	33	50	1	84
Signau	95	2,487	36	35	—	71
Konolfingen	97	2,545	37	32	1	70
Seftigen	74	2,053	27	32	1	60
Schwarzenburg	37	1,122	14	14	3	31
Bern-Stadt	115	2,594	52	36	—	88
Bern-Land	97	2,680	36	31	3	70
Burgdorf	103	2,699	44	30	—	74
Trachselwald	83	2,448	34	25	4	63
Aarwangen	99	2,735	37	33	2	72
Wangen	68	1,762	23	25	8	56
Fraubrunnen	52[1]	1,242	18	25	1	44
Büren	43	1,088	17	11	3	31
Aarberg	77	1,843	31	29	2	62
Laupen	35	897	15	11	2	28
Erlach	30[2]	615	12	12	—	24
Nidau	64	1,587	27	26	1	54
Biel	45	1,408	32	3	1	36
Neuenstadt	16	367	8	1	3	12
Courtelary	77	2,285	53	8	7	68
Münster	61	1,549	25	16	7	48
Delsberg	49	1,207	25	11	4	40
Freibergen	38	892	19	5	8	32
Pruntrut	84	1,958	45	10	8	63
Laufen	21	490	5	5	1	11
Total	1957	49,904	800	627	81	1508
Im Vorjahr	1945	50,141	772	618	92	1482
	+ 12	— 237	+ 28	+ 9	— 11	+ 26

[1] In Utzenstorf eine Klasse verschmolzen. [2] In Brüttelen eine Klasse verschmolzen.

Versorgung armer Schulkinder mit Nahrung und Kleidung.

Tabelle IV.

Amtsbezirke.	Zahl der unterstützten Kinder.	Einnahmen. Beiträge von Gemeinden.		Einnahmen. Beiträge von Privaten, Sammlungen, Geschenke.		Ausgaben.		Von Privaten zu Tische geladene Kinder.	Zahl der Kleidungsstücke.	Bemerkungen.
		Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.			
Oberhasle . . .	127	201	10	629	60	923	20	24	83	4 Gemeinden.
Interlaken . . .	954	1,202	45	2,692	05	3,864	75	70	1124	9 „
Frutigen	113	150	—	107	20	257	20	—	—	3 „
Saanen	194	40	—	738	65	699	25	—	208	2 „
Obersimmenthal .	238	—	—	729	15	672	25	—	—	3 „
Niedersimmenthal	503	1,194	45	1,343	35	2,536	—	15	461	10 „
Thun	803	1,694	75	2,885	90	4,664	15	8	120	16 „
Signau	927	1,789	45	2,959	50	4,493	10	1	—	9 „
Konolfingen . . .	1,006	2,630	60	2,232	20	4,931	60	31	539	33 „
Seftigen	705	1,763	55	1,469	45	3,056	35	11	242	20 „
Schwarzenburg .	236	739	—	—	—	739	—	—	35	Nur Rüschegg und Guggisberg.
Bern-Stadt . . .	1,336	4,357	75	6,441	25	9,648	35	—	200	In allen Schulkreisen.
» Land . . .	755	1,220	90	2,139	60	3,417	25	9	317	26 Schulorte.
Burgdorf . . .	1,027	1,745	85	2,719	80	4,988	20	40	528	12 Gemeinden.
Trachselwald . .	489	355	—	2,321	60	2,285	70	39	298	11 „
Aarwangen . . .	655	1,349	75	1,025	50	2,388	60	7	462	11 „
Wangen	289	199	20	458	05	657	25	59	235	6 „
Fraubrunnen . .	274	645	35	935	80	1,438	45	8	54	7 „
Büren	129	790	25	246	50	1,077	95	—	92	4 „
Aarberg	264	1,154	—	964	—	2,111	—	6	458	8 „
Laupen	197	210	90	845	70	1,043	80	—	—	5 „
Erlach	34	236	90	403	50	640	40	—	—	Nur Ins u. Erlach.
Nidau	262	130	75	975	05	1,132	95	2	53	7 Gemeinden.
Biel	405	350	—	2,023	40	1,213	25	—	—	
Neuenstadt . . .	134	309	—	525	—	830	70	13	255	4 „
Courtelary . . .	335	216	20	1,935	70	1,983	50	31	311	9 „
Münster	183	484	20	109	40	611	20	26	72	11 „
Delsberg	248	473	35	1,449	05	1,806	25	32	242	9 „
Freibergen . . .	50	302	20	804	—	1,106	20	56	54	7 „
Pruntrut	300	1,215	40	1,150	—	2,615	40	—	214	7 „
Laufen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Total	13,172	27,152	30	43,259	95	67,833	25	488	—	
Total im Vorjahr	11,337	21,193	15	48,193	11	66,413	54	328	—	
Differenz . . .	+ 1,835	+ 5,959	15	— 4,933	16	+ 1,419	71	+ 160	—	

Freiwillige Wiederholungskurse mit den angehenden Rekruten.

Tabelle V.

Amtsbezirke.	Zahl der abgehaltenen Kurse.	Zahl der gehaltenen Unterrichtsstunden.	Zahl der Schüler am Anfang des Kurses.	Zahl der Schüler am Ende des Kurses.	Ausgerichtete Entschädigungen an die Lehrer. Fr.	Rp.
Oberhasle . .	8	234	79	74	104	—
Interlaken . .	21	675	324	229	405	20
Frutigen . .	6	269	27	28	10	—
Saanen . . .	8	305	85	87	102	20
O.-Simmenthal	5	198	87	82	163	—
N.-Simmenthal	10	363	133	116	180	—
Thun	20	772	216	166	375	—
Signau . . .	14	514	290	268	267	—
Konolfingen .	33	942	317	295	693	—
Seftigen . . .	24	723	256	177	407	—
Schwarzenburg	6	250	125	135	154	20
Bern-Stadt . .	—	—	—	—	—	—
» Land . .	25	847	355	266	615	20
Burgdorf . .	26	842	389	305	648	50
Trachselwald .	15	535	336	299	386	20
Aarwangen . .	18	661	252	210	417	20
Wangen . . .	13	386	131	109	169	50
Fraubrunnen .	19	578	211	162	444	20
Büren . . .	9	199	96	55	102	80
Aarberg . . .	17	621	286	234	329	—
Laupen . . .	11	371	129	108	321	—
Erlach . . .	11	357	95	79	140	—
Nidau . . .	16	550	107	82	146	—
Biel	—	—	—	—	—	—
Neuenstadt . .	5	158	60	28	129	50
Courtelary . .	13	370	192	97	316	—
Münster . . .	11	320	95	57	248	—
Delsberg . .	16	726	121	63	300	—
Freibergen . .	9	418	93	78	320	—
Pruntrut . .	12	574	131	83	372	—
Laufen . . .	10	306	84	48	129	—
Total	411	14,064	5102	4020	8394	70
Im Vorjahr	403	15,166	4888	3856	8860	80
Differenz .	+8	—1102	+214	+164	—466	10

Kleinkinderschulen.

(Privatschulen.)

Tabelle VI.

Amtsbezirke.	*Schulort.*	Zahl der Schulen.	Zahl der Lehrkräfte.	Zahl der Kinder.
Frutigen . .	Frutigen . . .	1	1	28
Thun . . .	Thun	1	2	56
	Steffisburg . .	1	1	37
	Oberhofen . .	1	1	72
	Uetendorf . .	1	1	50
Konolfingen .	Münsingen . .	1	1	50
	Oberdiessbach .	1	1	40
Bern . . .	Bern	11	14	493
	Ittigen	1	1	42
	Muri	1	1	42
	Oberbalm . .	1	1	41
Seftigen . .	Belp	1	1	42
	Uttigen . . .	1	1	30
	Gerzensee . .	1	1	26
	Seftigen . . .	1	1	44
	Wattenwyl . .	1	1	56
Burgdorf . .	Burgdorf . . .	2	2	108
Trachselwald .	Wasen . . .	1	1	55
	Eriswyl . . .	1	1	54
	Huttwyl . . .	1	1	30
Aarwangen .	Aarwangen . .	1	1	35
	Langenthal . .	1	1	45
	Melchnau . . .	1	1	35
	Lotzwyl . . .	1	1	40
	Rohrbach . . .	1	1	35
	Roggwyl . . .	1	1	65
Wangen . .	Herzogenbuchsee	1	1	45
	Niederbipp . .	1	1	45
	Wangen . . .	1	1	40
	Wiedlisbach . .	1	1	20
Fraubrunnen .	Bätterkinden .	1	1	24
Aarberg . .	Aarberg . . .	1	1	20
Erlach . . .	Ins	1	1	36
Biel	Biel	5	5	145
Courtelary .	Corgémont . .	1	1	25
	Cortébert . .	1	1	19
	Tramelan-dessus	1	1	28
	St. Immer . .	3	3	74
	Sonvillier . .	1	1	26
Delsberg . .	Delsberg . . .	1	1	25
Freibergen .	Saignelégier . .	1	1	61
	Breuleux . . .	1	1	45
Pruntrut . .	Pruntrut . . .	2	3	150
	Alle	1	1	25
	Bonfol	1	1	24
	Courgenay . .	1	1	21
Neuenstadt .	Neuenstadt . .	1	2	75
	Total	65	71	2624
	Im Vorjahr .	62	66	2537
	Differenz .	+3	+5	+87

Privatschulen.

Tabelle VII.

Amtsbezirke.	Schulort.	Zahl der Schulen.	Zahl der Lehrer.	Zahl der Lehrerinnen.	Zahl der Total.	Zahl der Schüler. Knaben.	Zahl der Schüler. Mädchen.	Zahl der Schüler. Total.
	A. Auf der Primarschulstufe.							
Bern	Bern, Stadt	11	16	16	32	376	444	820
	Bächtelen, schweiz. Knaben-Rettungsanstalt	1	4	—	4	67	—	67
	Kehrsatz, Mädchen-Rettungsanstalt . .	1	1	2	3	—	51	51
	Landorf, Knaben-Rettungsanstalt . . .	1	3	—	3	56	—	56
	Steinhölzli, Erziehungsanstalt für arme Mädchen	1	1	1	2	1	33	34
	Muri, Wartheim, Mädcheninstitut . . .	1	—	1	1	—	17	17
	Wegmühle, Waisenasyl zur Heimat . .	1	—	1	1	—	21	21
	Köniz, Anstalt auf der Grube . . .	1	1	1	2	32	2	34
	Brünnen, Knaben-Erziehungsanstalt . .	1	1	1	2	27	3	30
	„ Waisenasyl zur Heimat . . .	1	—	1	1	—	9	9
	Wabern, Morijah, Mädchenanstalt, französisch	1	—	2	2	—	25	25
	„ Victoria, Mädchen-Erziehungsanstalt	1	1	3	4	—	102	102
Burgdorf . .	Burgdorf	2	2	3	5	44	65	109
	Düttisberg bei Kirchberg	1	—	1	1	3	3	6
	Thorberg	1	1	—	1	4	—	4
Aarwangen . .	Langenthal	1	1	—	1	3	1	4
Nidau . . .	Gottstatt	1	2	—	2	22	26	48
Erlach . . .	Erlach	1	3	—	3	28	—	28
Biel	Biel	1	—	1	1	9	13	22
	„ im Ried	1	—	1	1	—	14	14
Courtelary . .	Courtelary, Orphelinat	1	2	—	2	30	17	47
	*Cortébert	1	—	1	1	9	7	16
	*Tramelan-dessus, Cernie	1	—	1	1	3	4	7
	*Mont Tramelan, Vacheries Bruniers . .	1	1	—	1	9	6	15
	St-Imier	1	—	1	1	12	12	24
	Péry, Werdtberg	1	1	—	1	4	7	11
Moutier . . .	†Bellelay	1	1	—	1	12	11	23
	†Montbautier	1	—	1	1	7	6	13
	†Chaluet	1	—	1	1	16	15	31
	†Plainfayen	1	—	1	1	5	3	8
Delsberg . .	Delsberg	3	2	1	3	30	4	34
	Courroux	1	1	—	1	—	3	3
Freibergen . .	Les Breuleux	1	—	1	1	—	48	48
	Saignelégier	1	—	1	1	—	42	42
	Epauvillers, Charbonnière	1	1	—	1	2	3	5
	„ Chétevas	1	1	—	1	—	1	1
	„ Montbion	1	—	1	1	5	—	5
	Epiquerez, Ensonparoisse	1	—	1	1	2	1	3
Pruntrut . . .	Pruntrut	2	2	2	4	33	118	151
	Asuel, Caquerelle	1	—	1	1	3	2	5
	Cornol, Fâtre	1	—	1	1	1	2	3
	Montmelon	1	—	1	1	9	8	17
	„ Brunefarine	1	—	1	1	2	7	9
	Ocourt, Montpalais	1	—	1	1	3	2	5
	Roche d'or	1	—	1	1	4	2	6
	Seleute, Cernie-dessous	1	—	1	1	—	4	4
Neuenstadt . .	Neuenstadt	2	1	2	3	22	23	45
	* Täuferschulen. † Deutsche Privatschulen.	62	50	57	107	895	1187	2082
	B. Auf der Sekundarschulstufe.							
Bern	Bern, Neue Mädchenschule	1	5	5	10	—	216	216
	Wabern, Institut Grünau, Knabenerziehungsanstalt	1	3	—	3	30	—	30
Neuenstadt . .	Neuenstadt	5	6	11	17	23	49	72
		7	14	16	30	53	265	318
	C. Auf der Stufe der höhern Mittelschule.							
Bern	Bern, Lerbergymnasium	1	16	—	16	215	—	215
	D. Privatseminarien.							
Bern	Bern, Muristalden	1	18	—	18	68	—	68
	„ Neue Mädchenschule	1	12	4	16	—	86	86
		2	30	4	34	68	86	154

Ergebnisse der Austrittsprüfungen im Schuljahr 1891/92

nach § 3 des Primarschulgesetzes.

Tabelle VIII.

Amtsbezirke.	Anmeldungen.			Entlassungen.		
	Knaben.	Mädchen.	*Total.*	Knaben.	Mädchen.	*Total.*
Oberhasle	1	3	4	—	3	3
Interlaken	—	2	2	—	2	2
Frutigen	—	—	—	—	—	—
Saanen	—	—	—	—	—	—
Obersimmenthal	—	2	2	—	2	2
Niedersimmenthal	1	1	2	1	1	2
Thun	2	3	5	1	3	4
Signau	—	5	5	—	3	3
Konolfingen	3	4	7	3	4	7
Seftigen	—	—	—	—	—	—
Schwarzenburg	1	4	5	—	3	3
Bern	19	14	33	7	11	18
Burgdorf	2	4	6	1	2	3
Trachselwald	2	7	9	2	7	9
Aarwangen	5	3	8	3	3	6
Wangen	1	1	2	—	1	1
Fraubrunnen	1	—	1	1	—	1
Büren	—	3	3	—	2	2
Aarberg	—	1	1	—	1	1
Laupen	—	1	1	—	1	1
Erlach	—	—	—	—	—	—
Nidau	7	9	16	6	4	10
Biel	36	26	62	28	14	42
Neuenstadt	4	—	4	4	—	4
Courtelary	31	59	90	27	44	71
Münster	11	17	28	7	8	15
Delsberg	16	15	31	6	4	10
Freibergen	15	19	34	7	8	15
Pruntrut	29	35	64	23	19	42
Laufen	3	9	12	—	3	3
Total	190	247	437	127	153	280
Im Vorjahr	178	311	489	120	180	300
Differenz	+ 12	— 64	— 52	+ 7	— 27	— 20

Uebersicht der wegen Schulversäumnissen ausgefällten Bussen.

Tabelle IX.

Amtsbezirke.	Arbeitsschule.					Primarschule.								
	Bussen im Schuljahr 1891/92.		Zahl der Bestrafungen.	Durchschnittliche Busse per Straffall.		Bussen im Sommerhalbjahr 1891.		Bussen im Winterhalbjahr 1891/92.		Totaler Bussenbetrag.		Zahl der Bestrafungen.	Durchschnittliche Busse per Straffall.	
	Fr.	Rp.		Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.		Fr.	Rp.
Oberhasle	12	50	6	2	08	203	50	114	—	317	50	161	1	97
Interlaken	29	—	25	1	16	495	—	16	—	511	—	296	1	73
Frutigen	4	—	4	1	—	65	—	1	—	66	—	33	2	—
Saanen	4	—	2	2	—	129	—	88	—	217	—	104	2	09
Obersimmenthal	16	—	10	1	60	222	—	23	—	245	—	146	1	68
Niedersimmenthal	8	—	3	2	66	109	—	3	—	112	—	33	3	39
Thun	5	—	3	1	66	237	—	57	—	294	—	94	3	13
Signau	8	—	6	1	33	97	—	22	—	119	—	55	2	16
Konolfingen	4	—	2	2	—	48	50	6	50	55	—	26	2	11
Seftigen	4	—	3	1	33	39	—	8	—	47	—	21	2	24
Schwarzenburg	26	50	10	2	65	211	—	97	—	308	—	103	2	99
Bern	74	—	29	—	—	345	—	269	—	614	—	191	—	—
Burgdorf	14	—	11	1	27	94	—	13	—	107	—	47	2	28
Trachselwald	2	—	2	1	—	58	—	32	—	90	—	62	1	45
Aarwangen	11	—	5	2	20	31	50	3	50	35	—	27	1	30
Wangen	8	—	4	2	—	44	—	12	—	56	—	17	3	29
Fraubrunnen	11	—	7	1	57	19	—	1	50	20	50	9	2	28
Büren	1	—	1	1	—	5	—	11	—	16	—	7	2	28
Aarberg	14	—	5	2	80	80	—	8	—	88	—	26	3	38
Laupen	—	—	—	—	—	20	—	5	—	25	—	13	1	92
Erlach	—	—	—	—	—	55	—	—	—	55	—	14	3	93
Nidau	7	—	3	2	33	12	—	20	—	32	—	22	1	45
Biel	273	—	80	3	41	573	—	422	—	995	—	279	3	56
Neuenstadt	38	—	22	1	72	220	—	39	—	259	—	92	2	81
Courtelary	306	—	96	3	19	2,276	—	2,609	—	4,885	—	1134	4	30
Münster	200	—	92	2	17	1,320	—	1,765	—	3,085	—	887	3	48
Delsberg	606	—	227	2	23	1,728	—	1,344	—	3,072	—	1142	2	69
Freibergen	581	—	210	2	77	1,782	—	2,232	—	4,014	—	1063	3	77
Pruntrut	1346	—	680	1	98	3,060	—	1,820	—	4,880	—	2182	1	78
Laufen	96	50	32	3	01	365	50	258	—	623	50	174	3	60
Total	3696	50	1580	2	34	13,944	—	11,299	50	25,243	50	8460	2	98
Im Vorjahr	3553	—	1693	2	09	14,148	50	12,361	50	26,510	—	8520	3	11
Differenz	+ 143	50	— 113	+ —	25	— 204	50	— 62	—	— 266	50	— 60	— —	13

Tabelle X.

Zahl der Schulen.

Amtsbezirke.	Total der Klassen am Schlusse des Schuljahres 1890/91.	Neu errichtet.	Aus-schreibungen.	Ueberfüllt.	Unbesetzt.	Total der Klassen am Schlusse des Schuljahres 1891/92.
Oberhasle	30	—	5	1	—	30
Interlaken	93	1	17	1	—	94
Frutigen	48	—	11	—	—	48
Saanen	23	—	7	—	—	23
Obersimmenthal	37	—	17	—	—	37
Niedersimmenthal	48	—	14	—	—	48
Thun	115	2	33	5	—	117
Signau	93	2	20	2	2	95
Konolfingen	97	1	19	2	—	98
Seftigen	73	—	13	1	—	73
Schwarzenburg	38	—	14	7	—	38
Bern, Stadt	131	1	12	—	—	132
» Land	96	1	19	—	—	97
Burgdorf	104	—	20	1	—	103 [1]
Trachselwald	83	—	12	—	—	83
Aarwangen	99	—	5	—	—	99
Wangen	68	—	10	—	—	68
Fraubrunnen	54	—	10	—	—	54
Büren	42	1	14	1	—	43
Aarberg	77	—	13	—	1	77
Laupen	35	—	5	—	—	35
Erlach	31	—	9	—	—	30 [2]
Nidau	64	—	24	—	—	64
Biel	69 [3]	—	18	—	—	68 [3]
Neuenstadt	16	—	1	—	—	16
Courtelary	107 [4]	2	14	—	—	106 [4]
Münster	69	—	18	1	—	69
Delsberg	60	—	6	—	—	60
Freibergen	42	—	7	2	—	42
Pruntrut	96 [5]	—	20	—	—	95 [5]
Laufen	21	—	7	—	—	21
Total	2059	11	414	24	3	2063

[1] Eine Klasse in Koppigen aufgehoben wegen Errichtung einer Sekundarschule daselbst.
[2] In Brüttelen eine Klasse verschmolzen.
[3] 4 Lehrlingsklassen inbegriffen; nur noch 3 Lehrlingsklassen.
[4] In St. Immer 3 Klassen aufgehoben; in Tramelan-dessous eine neue Klasse und in Sonvillier eine Lehrlingsschule errichtet.
[5] In Charmoille eine Klasse durch Verschmelzung eingegangen.

Zahl der Lehrkräfte.

Tabelle XI.

Amtsbezirke.	Total auf 31. März 1891.	Austritt aus dem Primarschuldienst.					Zuwachs.	Total auf 31. März. 1892.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Definitiv angestellt.	Provisorisch angestellt.	Patentirte Lehrer.	Patentirte Lehrerinnen.	Nicht patentirte Lehrer.	Nicht patentirte Lehrerinnen.	Klassifikation nach den Besoldungsklassen auf 31. März 1892.							
		Todesfälle.	Alters- u. Gesundheitsrücksichten.	Beförderung oder Vorberettung zu höhern Lehrstellen.	Ergreifen eines andern Berufes.	*Total.*											1. bis 5. Dienstjahr.		6. bis 10. Dienstjahr.		11. bis 15. Dienstjahr.		Vom 16. Dienstjahr an.	
																	Lehrer.	Lehrerinnen.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Lehrer.	Lehrerinnen.
Oberhasle . . .	30	—	—	—	1	1	1	30	21	9	27	3	21	9	—	—	5	1	2	1	4	3	10	4
Interlaken . . .	93	—	1	—	—	1	2	94	56	38	90	4	55	38	1	—	8	12	5	4	10	8	33	14
Frutigen . . .	48	—	—	1	—	1	1	48	31	17	46	2	30	17	1	—	6	5	5	2	5	4	15	6
Saanen	23	—	—	—	—	—	—	23	16	7	22	1	16	7	—	—	5	2	4	1	—	3	7	1
Obersimmenthal .	37	—	—	—	1	1	1	37	25	12	32	5	25	12	—	—	7	3	3	2	4	4	11	3
Niedersimmenth.	48	—	—	—	—	—	—	48	30	18	46	2	30	18	—	—	2	7	6	4	6	4	16	3
Thun	115	2	—	1	—	3	5	117	79	38	113	4	78	38	1	—	13	11	14	5	19	3	33	19
Signau	93	—	—	1	1	2	4	95	56	39	94	1	56	39	—	—	13	10	7	7	10	12	26	10
Konolfingen . .	97	—	—	2	—	2	3	98	58	40	96	2	58	40	—	—	11	7	8	8	11	11	28	14
Seftigen . . .	73	—	2	—	1	3	3	73	46	27	69	4	46	27	—	—	8	5	8	6	7	4	23	12
Schwarzenburg .	37	2	—	—	1	3	3	37	23	14	34	3	22	14	1	—	7	8	3	1	3	2	10	3
Bern, Stadt . .	131	2	—	—	1	3	4	132	70	62	132	—	70	62	—	—	—	2	9	10	14	11	47	39
Bern, Land . .	96	—	2	2	—	4	5	97	61	36	95	2	61	36	—	—	22	8	10	6	7	7	22	15
Burgdorf . . .	104	3	—	—	—	3	2	[1])103	53	50	101	2	53	50	—	—	5	10	12	8	9	11	27	21
Trachselwald . .	83	—	—	—	1	1	1	83	46	37	83	—	46	37	—	—	13	8	7	3	4	12	22	14
Aarwangen . .	99	—	—	—	1	1	1	99	68	31	97	2	68	31	—	—	9	6	11	3	8	3	40	19
Wangen . . .	68	—	1	1	—	2	2	68	44	24	68	—	44	24	—	—	10	2	1	5	6	3	27	14
Fraubrunnen . .	54	1	1	—	2	4	4	54	36	18	54	—	36	18	—	—	8	3	7	1	5	6	16	8
Büren	42	—	—	—	2	2	3	43	26	17	42	1	26	17	—	—	3	6	6	5	7	1	10	5
Aarberg . . .	77	1	2	2	1	6	6	77	46	31	77	—	46	31	—	—	5	11	10	3	9	7	22	10
Laupen	35	2	—	—	—	2	2	35	19	16	34	1	19	16	—	—	5	3	4	2	1	1	9	10
Erlach	31	—	—	1	—	1	—	[2]) 30	17	13	30	—	17	13	—	—	5	3	1	2	4	4	7	4
Nidau	64	1	1	1	—	3	3	64	37	27	64	—	37	27	—	—	6	5	6	4	4	9	21	9
Biel	65	—	—	1	1	2	2	65	33	32	62	3	33	32	—	—	3	5	7	4	8	11	15	12
Neuenstadt . .	16	—	—	—	—	—	—	16	8	8	16	—	8	8	—	—	—	1	3	2	2	1	3	4
Courtelary . . .	98	—	1	9	2	12	10	[4]) 96	43	53	93	3	42	52	1	1	12	17	11	10	8	9	12	17
Münster . . .	69	—	1	2	1	4	4	69	44	25	64	5	43	25	1	—	10	8	11	2	5	6	18	9
Delsberg . . .	60	—	—	1	2	3	3	60	33	27	57	3	33	27	—	—	11	9	2	4	5	2	15	12
Freibergen . .	42	—	1	2	2	5	5	42	23	19	40	2	23	19	—	—	7	4	5	6	4	4	7	5
Pruntrut . . .	96	1	—	—	—	1	—	[3]) 95	52	43	91	4	52	43	—	—	16	5	4	9	10	9	22	20
Laufen	21	—	—	—	3	3	3	21	16	5	20	1	16	5	—	—	1	2	1	—	4	3	10	—
	2045	15	13	27	24	79	83	2049	1216	833	1989	60	1210	832	6	1	236	189	193	130	203	178	584	336

[1]) In Koppigen eine Klasse aufgehoben wegen Errichtung einer Sekundarschule. — [2]) In Brüttelen wurde eine Klasse verschmolzen.
[3]) In Charmoille wurden zwei Klassen in eine einzige verschmolzen. — [4]) In St. Immer drei Klassen aufgehoben, dagegen in Tramelan-dessous eine neu errichtet.

Schülerzahl und Schulbesuch vom 1. April 1891 bis 31. März 1892.

Tabelle XII.

Amtsbezirke.	Schülerzahl.			Entschuldigte Absenzen, in Halbtagen à 3 Stunden.		Unentschuldigte Absenzen, in Halbtagen à 3 Stunden.		Durchschnitt der Abwesenheiten per Kind in Halbtagen.	Mahnungen.		Straffälle.		Anzeigen.	
	Knaben.	Mädchen.	*Total.*	Sommer-Semester.	Winter-Semester.	Sommer-Semester.	Winter-Semester.		Sommer-Semester.	Winter-Semester.	Sommer-Semester.	Winter-Semester.	Sommer-Semester.	Winter-Semester.
Oberhasle	601	591	1,192	2,611	11,640	6,838	6,511	25,5	134	22	102	12	102	12
Interlaken	2,317	2,415	4,732	14,029	33,562	22,802	13,614	18,5	383	39	296	7	296	7
Frutigen	1,101	1,111	2;212	8,178	17,810	9,287	9,718	22,4	111	15	28	2	28	2
Saanen	544	483	1,027	3,975	13,941	4,519	4,542	26,3	140	8	73	11	73	11
Obersimmenthal	752	780	1,532	5,966	15,213	9,058	7,713	24,7	200	30	131	6	131	6
Niedersimmenthal	1,013	996	2,009	6,853	16,781	7,619	6,722	13,9	124	12	39	1	39	1
Thun	3,069	2,975	6,044	16,016	51,759	21,307	23,310	18,6	538	190	71	19	71	19
Signau	2,502	2,473	4,975	13,328	36,418	24,108	37,559	24,7	599	301	38	15	38	15
Konolfingen	2,505	2,551	5,056	11,050	28,471	19,156	23,326	19,7	380	112	21	4	21	4
Seftigen	2,015	2,028	4,043	7,400	26,805	17,459	21,307	17,9	387	68	34	7	34	7
Schwarzenburg	1,187	1,145	2,332	6,154	24,026	12,245	18,106	26,7	331	136	70	36	70	36
Bern { Stadt	2,491	2,628	5,119	20,124	28,891	11,101	9,686	13,5	136	64	64	27	64	27
Bern { Land	2,555	2,674	5,229	10,357	30,212	21,308	24,331	16,2	401	77	69	27	69	27
Burgdorf	2,662	2,699	5,361	12,974	34,466	20,022	23,139	17,0	350	69	38	6	38	6
Trachselwald	2,482	2,448	4,930	12,029	31,838	25,070	42,218	22,5	667	386	42	17	42	17
Aarwangen	2,625	2,675	5,300	9,515	25,246	17,690	21,070	13,9	322	55	25	4	25	4
Wangen	1,663	1,774	3,437	7,183	15,948	12,065	12,468	13,8	228	17	16	7	13	7
Fraubrunnen	1,316	1,246	2,562	4,519	13,892	7,764	7,536	13,2	110	3	11	—	11	—
Büren	1,127	1,070	2,197	3,216	9,323	9,002	8,327	13,6	140	32	4	5	4	5
Aarberg	1,840	1,833	3,673	6,100	21,610	15,000	15,238	15.8	222	22	21	2	21	2
Laupen	879	900	1,779	3,819	12,423	6,764	8,182	17,5	75	10	10	2	10	2
Erlach	685	634	1,319	1,819	6,045	7,142	7,145	16,7	170	22	13	—	13	—
Nidau	1,572	1,591	3,163	7,272	16,699	13,061	15,447	16,6	247	37	18	12	18	12
Biel	1,389	1,423	2,812	16,911	22,739	8,365	9,307	20,4	125	52	96	92	96	92
Neuenstadt	408	379	787	2,487	7,100	6,262	6,376	28,2	166	28	88	17	88	17
Courtelary	2,286	2,252	4,538	29,503	50,961	41,226	39,950	34,9	713	193	497	436	498	434
Münster	1,663	1,600	3,263	10,698	38,723	28,614	39,746	36,0	543	147	450	510	450	510
Delsberg	1,218	1,198	2,416	12,990	24,162	31,484	44,040	46,6	537	218	552	594	552	594
Freibergen	955	863	1,818	13,323	27,931	30,686	35,491	59,1	268	183	546	605	546	605
Pruntrut	2,105	1,980	4,085	25,051	50,092	41,613	66,109	44,7	730	355	846	1024	846	1024
Laufen	501	493	994	3,587	6,555	8,536	9,702	28,6	224	37	77	73	77	73
Total	50,028	49,908	99,936	309,037	751,282	517,173	617,936	21,9	9,701	2,950	4386	3580	4384	3478
Bestand auf 31. März 1891	50,402	50,466	100,868	310,944	971,696	545,079	614,508	24,1	10,725	3,048	4675	3833	4667	3833
	— 374	— 558	— 932	— 1,907	— 220,414	— 27,906	+ 3,428	— 2,2	—1,024	— 98	—289	—253	—283	—355

Zehnjährige Uebersichtstabellen.

Versorgung armer Schulkinder mit Nahrung und Kleidung.

Tabelle XIII.

Im Schuljahr	Zahl der unterstützten Kinder.	Einnahmen. Beiträge von Gemeinden.		Einnahmen. Beiträge von Privaten, Sammlungen, Geschenken etc.		Ausgaben.		Von Privaten zu Tische geladene Kinder.
		Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	
*1883/84	7,941	15,229	70	30,471	02	43,951	75	379
1884/85	7,738	11,300	30	30,066	22	39,155	34	369
1885/86	7,323	9,895	78	33,202	03	38,106	76	389
1886/87	10,452	13,260	69	37,080	32	48,556	51	499
1887/88	10,524	16,110	59	41,566	96	54,643	81	358
1888/89	11,688	14,918	90	42,758	55	55,702	25	378
1889/90	11,734	18,108	80	41,388	65	57,423	60	603
1890/91	11,337	21,193	15	48,193	11	66,413	54	328
1891/92	13,172	27,152	30	43,259	95	67,833	35	488
Durchschnitt per Jahr	10,212	16,352	25	38,665	20	52,420	77	421

Freiwillige Wiederholungskurse mit den angehenden Rekruten.

Tabelle XIV.

Im Schuljahr	Anzahl der abgehaltenen Kurse.	Zahl der gehaltenen Unterrichtsstunden.	Zahl der Schüler am Anfang des Kurses.	Zahl der Schüler am Ende des Kurses.	Ausgerichtete Entschädigungen an die Lehrer.	
					Fr.	Rp.
*1886/87	273	9,586	2620	2005	4884	55
1887/88	357	13,335	3759	2939	6575	35
1888/89	348	12,017	3609	2807	6701	80
1889/90	301	10,022	3186	2391	7042	—
1890/91	403	15,166	4888	5856	8860	80
1891/92	411	14,054	5102	4020	8394	70
Durchschnitt per Jahr	349	12,365	3861	3336	7076	52

Ergebnisse der Austrittsprüfungen.

Tabelle XV.

Im Schuljahr	Anmeldungen. Knaben.	Anmeldungen. Mädchen.	Anmeldungen. *Total.*	Entlassungen. Knaben.	Entlassungen. Mädchen.	Entlassungen. *Total.*
1882/83	162	169	331	100	92	192
1883/84	176	237	413	96	128	224
1884/85	206	259	465	137	144	281
1885/86	181	224	405	111	121	232
1886/87	162	286	448	104	180	284
1887/88	200	235	435	127	117	244
1888/89	169	261	430	123	169	292
1889/90	214	287	501	113	154	267
1890/91	178	311	489	120	180	300
1891/92	190	247	437	127	153	280
Durchschnitt per Jahr	183	251	434	115	143	258

Uebersicht der wegen Schulversäumnissen gefällten Bussen.

Tabelle XVI.

Im Schuljahr	Sommerhalbjahr.		Winterhalbjahr.		Arbeitsschule.		Total.	
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
1882/83	20,644	20	14,876	50	—	—	35,520	70
1883/84	18,281	—	14,213	—	—	—	32,494	—
1884/85	16,638	—	10,933	—	—	—	27,571	—
1885/86	16,007	50	9,819	50	—	—	25,827	—
1886/87	12,141	—	9,201	—	—	—	21,342	—
1887/88	13,273	50	9,395	50	2,471	—	25,140	—
1888/89	13,211	—	12,200	—	2,556	50	27,974	50
1889/90	12,923	50	11,813	50	2,707	50	27,444	50
1890/91	14,148	50	12,361	50	2,553	—	29,063	—
1891/92	13,944	—	11,299	50	3,696	50	28,940	—
Durchschnitt per Jahr	15,121	22	11,611	30	2,798	90	28,131	67

* Erst in diesem Jahre eingeführt.

Zahl der Lehrkräfte.

Tabelle XVII.

Im Schuljahre	Austritt aus dem Primarschuldienst.					Zuwachs.	Total.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Definitiv angestellt.	Provisorisch angestellt	Patentirte Lehrer.	Patentirte Lehrerinnen.	Nicht patentirte Lehrer.	Nicht patentirte Lehrerinnen.	Klassifikation nach den Besoldungsklassen auf 31. März.							
																1. bis 5. Dienstjahr.		6. bis 10. Dienstjahr.		11. bis 15. Dienstjahr.		Vom 16. Dienstjahr an.	
	Todesfälle.	Alters- und Gesundheitsrücksichten.	Beförderung oder Vorbereitung zu höhern Lehrstellen.	Ergreifen eines andern Berufes.	*Total.*											Lehrer.	Lehrerinnen.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Lehrer.	Lehrerinnen.
1882/83	26	21	39	45	131	146	1918	1173	745	1876	62	1163	744	10	1	270	230	194	194	155	105	539	213
1883/84	24	28	9	40	101	103	1924	1166	758	1859	65	1154	756	12	2	283	216	196	194	159	139	532	198
1884/85	11	9	12	44	76	98	1946	1180	766	1904	42	1173	765	7	1	260	214	218	206	160	142	524	204
1885/86	22	9	15	33	79	99	1966	1191	775	1905	61	1182	773	9	2	244	190	213	198	176	167	552	217
1886/87	21	14	16	25	76	94	1986	1211	775	1944	42	1199	776	10	1	238	176	226	203	181	153	568	241
1887/88	18	26	6	29	79	92	1998	1209	789	1943	55	1192	787	17	2	232	173	226	195	172	176	568	266
1888/89	14	19	13	24	70	87	2015	1213	802	1970	45	1199	798	14	4	215	170	228	173	181	170	589	289
1889/90	18	33	10	30	91	105	2030	1213	817	1958	72	1201	810	12	7	234	147	216	173	194	180	571	315
1890/91	17	21	10	35	83	98	2045	1217	828	1990	55	1205	827	12	1	259	178	192	156	196	172	570	322
1891/92	15	13	27	24	79	83	2049	1216	833	1989	60	1210	827	6	1	236	189	193	130	203	178	584	336
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Schülerzahl und Schulbesuch pro 31. März.

Tabelle XVIII.

Im Schuljahre	Schülerzahl.			Entschuldigte Absenzen, in Halbtagen à 3 Stunden.		Unentschuldigte Absenzen, in Halbtagen à 3 Stunden.		Durchschnitt der Abwesenheiten per Kind in Halbtagen.	Mahnungen.		Straffälle.		Anzeigen.	
	Knaben.	Mädchen.	*Total.*	Sommer-Semester.	Winter-Semester.	Sommer-Semester.	Winter-Semester.		Sommer-Semester.	Winter-Semester.	Sommer-Semester.	Winter-Semester.	Sommer-Semester.	Winter-Semester.
1882/83	48,638	48,833	97,471	350,202	806,191	654,630	782,042	26,6	14,006	5581	5825	4004	5738	3935
1883/84	48,761	49,017	97,778	261,259	610,730	562,418	688,722	21,7	14,416	4432	5057	3284	5019	3270
1884/85	49,363	50,078	99,441	258,672	648,529	577,318	689,259	21,9	12,644	3923	4735	3252	4738	3239
1885/96	49,865	50,142	100,007	276,517	662,715	574,783	665,399	21,7	12,785	3743	4877	2995	4867	2992
1886/87	50,222	50,545	100,767	250,053	681,703	543,737	660,912	21,9	11,832	3711	4130	3316	4130	3314
1887/88	50,238	50,694	100,932	277,464	776,372	560,808	612,324	22,0	12,015	2999	4493	3197	4503	3194
1888/89	50,080	50,831	100,911	279,795	808,282	558,198	661,700	22,8	11,733	3724	4986	3822	4976	3824
1889/90	50,393	50,892	101,285	296,003	914,482	559,927	629,308	23,6	11,913	1975	4577	5758	4568	3742
1890/91	50,402	50,466	100,868	310,944	971,696	545,079	614,508	24,1	10,725	3048	4675	3833	4667	3833
1891/92	50,028	49,908	99,936	309,037	751,228	517,173	617,936	21,9	9,701	2950	4386	3580	4384	3478
Durchschnitt per Jahr	49,799	50,140	99,939	286,994	763,192	565,407	662,211	22,8	12,177	3608	4774	3704	4849	3482

Schülerzahl und Schulzeit an den Mittelschulen während des Schuljahres 1891/92.

Tabelle XIX.

	Mittelschulen.	Zahl der Klassen.	Schülerzahl. Knaben.	Schülerzahl. Mädchen.	Schülerzahl. Total.	Schulwochen.	Schulhalbtage.	Entschuldigte Absenzen nach Stunden.	Unentschuldigte Absenzen nach Stunden.	Zahl der Bussen.	Anwesenheiten in %.
	Progymnasien.										
1	Thun	5	126	—	126	42	415	4,524	33	33	97,5
2	Biel	10[1]	269	—	269	40,5	405	8,044	242	242	97,8
3	Neuenstadt	5	63	—	63	43	430	1,502	204	204	98,0
4	Delsberg	5	80	—	80	41	416	2,272	934	934	96,3
	Sekundarschulen.										
1	Meiringen	2	29	15	44[2]	35	323	475	200	200	98,6
2	Brienz	2	36	30	66	40	420	1,584	579	104	97,4
3	Grindelwald	2	21	19	40	40	396	657	160	160	98,2
4	Interlaken	5	104	67	171	42	490	4,214	164	164	98,4
5	Frutigen	2	29	22	51	40	430	2,661	426	375	95,3
6	Saanen	2	32	16	48	42	353	1,645	187	48	94,8
7	Zweisimmen	2	18	13	31	41	436	601	251	251	98,1
8	Wimmis	2	27	15	42	40	408	627	288	288	98,4
9	Thun, Mädchen	5	—	117	117	40	424	5,312	35	35	96,6
10	Steffisburg	2	34	27	61	39	416	1,471	309	309	97,6[3]
11	Thurnen	2	32	14	46	40	421	807	1051	1051	94,2
12	Schwarzenburg	2	21	19	40	39	399	1,161	194	194	97,2[4]
13	Belp	2	20	9	29	39,5	375	901	512	—	97,1
14	Uettligen	2	35	14	49	39	393	1,080	780	780	96,8[5]
15	Bern, Knaben, obere Stadt	11[6]	305	—	305	40	400	6,243	1303	1303	98,2
16	„ „ untere „	5	128	—	128	40	400	2,986	622	622	98,0
17	„ Mädchen	21	—	714	714	42	404	16,182	22	—	97,7
18	Oberdiessbach	2	26	24	50	41	417	1,552	717	239	96,3
19	Münsingen	2	38	20	58	41	433	2,076	292	292	96,7
20	Worb	3	56	29	85	41	396	2,470	581	194	97,1
21	Biglen	2	25	21	46	41	435	1,644	399	133	96,5
22	Höchstetten	2	50	24	74	41	396	1,548	612	204	97,5
23	Signau	2	30	15	45	40	421	615	162	54	98,5
24	Langnau	5	83	52	135	41	429	2,692	211	211	98,1
25	Zollbrück	2	40	12	52	40	379	2,195	307	139	95,4
26	Lützelflüh	2	42	23	65	40	356	2,697	747	249	95,0
27	Sumiswald	2	37	21	58	40,5	445	882	174	58	98,6
28	Wasen	1	20	12	32	41	423	504	483	22	97,5[7]
29	Huttwyl	2	39	17	56	38,5	366	1,029	426	142	97,8
30	Kleindietwyl	2	42	26	68	40	396	1,829	482	482	97,3
31	Langenthal	5	106	65	171	42	445	4,400	213	213	98,2
32	Wiedlisbach	2	36	14	50	41	378	1,349	595	174	96,8
33	Wangen	2	31	19	50	40	367	1,783	566	159	96,0
34	Herzogenbuchsee	5	73	30	103	41	415	2,460	246	82	97,8
35	Wynigen	2	32	23	55	41	451	2,003	396	396	96,8
36	Burgdorf, Mädchen	5	—	85	85	41	410	3,048	—	—	97,2
37	Kirchberg	4	53	39	92	41	395	2,300	213	71	97,8
38	Koppigen	2	25	25	50	20[8]	217[8]	613	54	11	97,7
39	Bätterkinden	2	25	13	38	41	421	1,209	483	483	96,5[9]
40	Fraubrunnen	2	21	13	34	40[10]	420[10]	822	117	117	98,1[10]
41	Jegenstorf	2	31	26	57	40	408	514	94	94	97,6[11]
42	Münchenbuchsee	2	37	25	62	41	395	1,500	103	12	97,9
43	Laupen	2	28	20	48	41	408	2,027	208	69	96,5
44	Mühleberg	2	25	19	44	40,5	412	1,356	498	166	96,4
45	Schüpfen	2	35	16	51	40,5	361	1,300	326	326	97,0
46	Lyss	3	52	42	94	40	396	3,237	693	693	96,6[12]
47	Aarberg	2	42	31	73	42	432	1,242	131	81	98,5
48	Büren	2	33	34	67	40	392	1,907	538	145	97,1
49	Erlach	2	21	27	48	41	398	901	360	360	97,9
50	Twann	2	28	31	59	42	399	2,033	801	801	96,8[13]
51	Nidau	3	55	57	112	41	410	2,574	451	137	97,4
52	Biel, Mädchen	14	—	318	318	41	380	14,720	464	464	95,5
53	Neuenstadt, Mädchen	5	—	68	68	43	447	3,177	19	19	96,5
54	St. Immer, Knaben	6[14]	141	—	141	43	390	4,458	3160	3160	96,0
55	„ Mädchen	6[14]	—	164	164	43	390	10,145	1094	1094	94,5
56	Corgémont	2	26	28	54	42	420	908	2325	2325	95,5
57	Tramelan	2	30	31	61	42	420	2,214	1153	1153	95,7[15]
58	Moutier	3	28	36	64	42	444	3,162	585	585	95,9[16]
59	Saignelégier	2	19	17	36	42	456	1,758	1070	1070	94,0
60	Pruntrut, Mädchen	4	—	101	101	41	410	4,555	680	680	96,0
61	Vendlincourt	2	24	21	45	40	440	3,000	4200	4200	85,0
62	Delsberg, Mädchen	3	—	93	93	43,5	479	8,996	299	299	93,4[17]
63	Laufen	2	38	23	61	39	378	3,136	2797	2797	90,7[18]
64	Grellingen	2	33	31	64	41	430	4,168	754	754	93,8
	Total der Zöglinge		3065	2992	6057						
	Bestand im Jahr 1890/91		2955	2946	5901						
	Differenz 1891/92		+110	+44	+156						

Bemerkungen.

[1] Parallelklassen in II, III, IV und V, dazu eine besondere französ. Klasse.

[2] Zu Anfang des Schuljahres betrug die Schülerzahl total 69; infolge des Brandunglückes vom 25. Oktober 1891 traten 25 Schüler und Schülerinnen aus.

[3] Viele Krankheitsfälle, wovon einzelne lange andauerten.

[4] Lang andauernde Krankheit mehrerer Schüler.

[5] Andauernde Krankheit einzelner Schüler.

[6] Parallelklassen in II, III, IV und V.

[7] 2 Kinder waren längere Zeit krank.

[8] Eröffnet seit Beginn des Wintersemesters 1891/92.

[9] Influenza.

[10] Wegen Scharlach eine Woche die Schule ausgesetzt.

[11] Scharlach und Diphtheritis.

[12] Lang andauernde Krankheit mehrerer Kinder.

[13] Drei Schüler waren längere Zeit krank.

[14] Parallelklasse in Kl. V.

[15] Mehrere lang andauernde Krankheitsfälle.

[16] Mehrere lang andauernde Krankheitsfälle.

[17] Zahlreiche Krankheitsfälle im Wintersemester.

[18] Zahlreiche Krankheitsfälle.

Tabelle XX.

Bestand des Lehrpersonals und ökonomische Lage der Mittelschulen.

	Mittelschulen.	Schülerzahl.	Zahl der Klassen.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Total.	Anstellung. Definitiv.	Anstellung. Provisorisch.	Patentirt.	Nicht patentirt.	Freistellen.	Stipendien. Zahl.	Stipendien. Fr.	Einnahmen. Staatsbeitrag.	Beiträge von Gemeinden und Korporationen.	Beiträge von Privaten.	An Zinsen des Schulfonds.	Schulgeld per Schüler.	Schulgeld Total.	Zu kapitalisirende Einnahmen. Eintritts- und Promotionsgelder.	Bussen.	Wirthschafts-Patentgebühren.	Total der sämmtlichen Einnahmen.
													Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr.
	A. Gymnasien.																						
1	Pruntrut, Kantonsschule	159	8	14	—	14	11	3	—	—	—	8	900	42,500	3,775	2,595[1]	4,176	20—40	2,188	448	—	179. 10	59,97[illegible]
2	Bern	580	23	35	—	35	35	—	—	—	39	30	2360	66,571	72,582	—	?	60[2]	9,144	1,531	—	?	149,95[illegible]
3	Burgdorf	178	8	17	—	17	17	—	—	—	—	13	1175	24,650	17,500	—	8,379	—	4,598	527	—	206. 40	72,53[illegible]
	B. Progymnasien.																						
1	Thun	126	5	8	—	8	8	—	—	—	35	5	375	11,222	10,200	—	906	24	2,278	225	1. —	400. —	25,37[illegible]
2	Biel	269	10	14	—	14	14	—	—	—	4[3]	4	275	22,066	25,067	—	1,305	40—60[3]	758[3]	705	11. 40	400. —	52,55[illegible]
3	Neuenstadt	63	5	4	—	4	4	—	—	—	16	—	—	6,126	2,000	—	3,466	22—44	1,474	159	16. 20	—	13,86[illegible]
4	Delsberg	80	5	6	—	6	6	—	—	—	8	2	100	8,275	6,500	—	649	20—40	1,896	214	34. 85	115. —	18,85[illegible]
	C. Sekundarschulen.																						
1	Meiringen	44	2	2	1	3	2	1	2	1	16	—	—	2,500	960	—	199	40	1,587	185	—	—	5,54[illegible]
2	Brienz	66	2	2	1	3	3	—	2	1	22	—	—	3,175	700	211	51	40	1,442	64	9. —	62. —	8,56[illegible]
3	Grindelwald	40	2	2	1	3	3	—	3	—	7	—	—	2,212	517	1,724	—	40	1,004	167	4. 45	73. 35	5,70[illegible]
4	Interlaken	171	5	5	1	6	6	—	6	—	32	1	75	9,675	1,400	2,192	234	50	6,712	450	8. 20	700. —	24,35[illegible]
5	Frutigen	51	2	2	1	3	2	1	2	1	11	3	150	2,350	—	320	93	50	1,602	76	15. 30	—	5,18[illegible]
6	Saanen	48	2	2	1	3	1	2	1	2	—	2	100	2,150	230	—	80	40	1,485	73	4. 20	15. —	4,25[illegible]
7	Zweisimmen	31	2	2	1	3	3	—	2	1	14	—	—	2,460	900	—	115	40	555	33	8. 50	18. —	4,03[illegible]
8	Wimmis	42	2	2	—	2	2	—	1	1	17	3	150	2,200	1,200	—	144	5—45	892	70	7. 90	—	4,43[illegible]
9	Thun, Mädchen	117	5	5	5	10	9	1	9	1	37	—	—	6,400	4,970	—	721	24	1,965	197	4. 90	370. —	14,66[illegible]
10	Steffisburg	61	2	2	1	3	3	—	3	—	5	—	—	2,425	2,200	—	526	24[5]	96[5]	77	11. 15	63. 10	5,76[illegible]
11	Thurnen	46	2	2	—	2	—	2	1	1	12	—	—	2,600	1,313	—	17	30	966	44	27. —	23. 50	5,08[illegible]
12	Schwarzenburg	40	2	2	1	3	1	2	1	2	6	4	200	2,460	900	200	95	10—30	658	26	7. 45	47. 40	4,52[illegible]
13	Belp	29	2	2	—	2	1	1	1	1	15	—	—	2,200	1,400	—	93	12—40	706	18	25. 50	21. 60	4,59[illegible]
14	Uettligen	49	2	2	1	3	3	—	3	—	7	1	50	2,050	1,068	—	27	10—50	1,105	94	36. 45	—	4,54[illegible]
15	Bern, Knaben, obere Stadt	305	11	21	—	21	21	—	—	—	—	—	—	38,140	48,303	—	—	—	—	1,170	90. 60	?	87,70[illegible]
16	„ „ untere „	128	5																				
17	„ Mädchen	714	22[6]	15	20	35	35	—	—	—	19[6]	26	2325	42,192	45,542	—	—	60[6]	7,415[6]	1,911	—	?	97,06[illegible]
18	Oberdiessbach	50	2	2	1	3	3	—	3	—	12	—	—	2,450	300	—	99	48	1,842	70	22. 30	37. 75	4,85[illegible]
19	Münsingen	58	2	2	1	3	3	—	3	—	15	1	50	2,250	—	798	136	40	1,597	102	15. 05	64. 15	5,14[illegible]
20	Worb	85	3	3	1	4	4	—	4	—	11	—	—	3,360	400	—	298	40	2,805	179	31. 75	114. 95	7,94[illegible]
21	Biglen	46	2	2	1	3	3	—	3	—	13	1	75	2,250	—	1,076	162	40	1,325	65	14. 20	23. 40	5,25[illegible]
22	Höchstetten	74	2	2	1	3	3	—	3	—	12	—	—	2,350	—	—	299	40	2,335	145	11. —	23. 80	5,70[illegible]
23	Signau	45	2	2	1	3	3	—	3	—	13	—	—	2,250	—	612	145	50	1,577	58	6. 40	40. 30	5,43[illegible]
24	Langnau	135	5	6	1	7	7	—	6	1	38	3	175	6,760	6,000	—	292	30	2,857	276	8. 75	100. —	17,29[illegible]
25	Zollbrück	52	2	2	1	3	3	—	2	1	6	—	—	2,250	600	138	71	50	2,259	81	31. 40	—	6,18[illegible]
26	Lützelflüh	65	2	2	1	3	3	—	3	—	3	3	150	2,230	—	—	—	50	2,775	90	23. 30	26. 60	5,62[illegible]
27	Sumiswald	58	2	3	1	4	4	—	4	—	4	—	—	2,460	490	—	—	50	2,322	82	5. 80	49. 50	5,64[illegible]
28	Wasen	32	1	1	1	2	2	—	1	1	4	—	—	1,049	383	—	—	30	827	25	46. 70	32. 35	2,94[illegible]
29	Huttwyl	56	2	3	1	4	4	—	4	—	4	—	—	2,550	1,400	—	—	28	1,477	98	13. 70	125. —	5,82[illegible]
30	Kleindietwyl	68	2	2	1	3	3	—	3	—	12	3	175	2,160	510	25	—	48	2,547	129	22. 65	42. 33	7,03[illegible]
31	Langenthal	171	5	7	1	8	8	—	8	—	44	5	275	9,800	4,760	50	675	35—50	5,371	349	10. 70	264. —	22,29[illegible]
32	Wiedlisbach	50	2	2	—	2	2	—	2	—	10	—	—	2,387	1,200	—	172	40	1,181	122	20. 45	84. —	5,94[illegible]
33	Wangen	50	2	2	1	3	3	—	3	—	17	—	—	2,400	1,600	—	130	25	796	158	23. 10	140. —	5,52[illegible]
34	Herzogenbuchsee	103	5	5	1	6	6	—	4	2	25	—	—	5,560	1,550	780	489	48	3,460	251	17. —	82. —	12,55[illegible]
35	Wynigen	55	2	2	1	3	2	1	2	1	6	—	—	2,050	350	191	99	50	1,890	112	6. 60	20. —	4,74[illegible]
36	Burgdorf, Mädchen	85	5	9	3	12	12	—	11	1	16	—	—	5,990	6,240	—	412	40	1,393	226	—	103. 90	20,45[illegible]
37	Kirchberg	92	4	4	1	5	5	—	5	—	39	—	—	4,527	845	920	240	48—54	2,535	190	—	48. 65	10,37[illegible]
38	Koppigen	50	2	2	1	3	3	—	2	1	—	—	—	562	275	—	—	40 *	40*	105	1. 05	—	98[illegible]
39	Bätterkinden	38	2	2	1	3	2	1	2	1	—	—	—	2,100	2,126	—	125	—	—	60	20. 70	25. —	4,45[illegible]
40	Fraubrunnen	34	2	2	1	3	3	—	3	—	13	—	—	2,212	940	—	80	60	1,172	33	9. 15	18. 90	4,55[illegible]
41	Jegenstorf	57	2	2	1	3	3	—	3	—	2	1	50	2,275	100	—	60	12—50	2,186	120	19. 05	46. 50	4,99[illegible]
42	Münchenbuchsee	62	2	2	1	3	3	—	3	—	11	1	75	2,277	2,225	—	189	20—50[11]	445[11]	55	4. 65	77. 15	5,77[illegible]
43	Laupen	48	2	2	1	3	3	—	3	—	12	2	150	2,387	2,389	—	155	35[12]	140[12]	58	11. 25	83. 30	5,40[illegible]
44	Mühleberg	44	2	2	1	3	3	—	3	—	13	2	125	2,300	2,300	—	35	20[13]	60[13]	77	35. 75	142. 85	5,76[illegible]
45	Schüpfen	51	2	2	1	3	3	—	3	—	14	1	50	2,050	1,900	—	128	40[14]	366[14]	90	8. 40	50. —	4,76[illegible]
46	Lyss	94	3	4	1	5	4	1	5	—	15	—	—	3,750	3,647	—	102	32[15]	256[15]	184	29. 15	110. —	8,07[illegible]
47	Aarberg	73	2	3	1	4	4	—	4	—	21	1	50	2,750	918	1,000[16]	1,314	36	1,881	153	8. 80	152. 65	8,29[illegible]
48	Büren	67	2	2	1	3	3	—	3	—	9	—	—	2,575	1,331	—	258	25	1,384	147	22. 10	80. —	5,82[illegible]
49	Erlach	48	2	2	1	3	3	—	3	—	7	3	175	2,260	2,003	—	200	12—24	639	64	14. 35	90. —	5,69[illegible]
50	Twann	59	2	2	1	3	3	—	3	—	—	—	—	2,550	2,550	—	183	20[17]	220	109	24. 15	106. —	5,91[illegible]
51	Nidau	112	3	3	1	4	4	—	4	—	—	1	50	2,925	2,989	—	197	30[18]	892	284	23. 40	123. 25	8,53[illegible]
52	Biel, Mädchen	318	14	9	12	21	21	—	—	—	—	—	—	19,761	23,188	—	542	25—50[19]	775	752	12. 75	400. —	45,64[illegible]
53	Neuenstadt, Mädchen	68	3	2	2	4	4	—	4	—	14	—	—	3,560	2,276	—	1,005	24	828	139	6. 70	70. —	7,88[illegible]
54	St. Immer, Knaben	141	6	8	—	8	6	2	7	1	—	—	—	16,633	16,094	—	838	10[20]	940	975	164. 25	985. 25	36,85[illegible]
55	„ Mädchen	164	6	6	6	12	10	2	11	1	—	—	—										
56	Corgémont	54	2	2	1	3	2	1	2	1	—	—	—	2,750	2,750	—	224	36[21]	81[21]	110	122. 85	114. 25	6,44[illegible]
57	Tramelan	61	2	2	1	3	2	1	2	1	—	—	—	2,270	2,400	—	301	—	—	147	43. 35	47. —	5,47[illegible]
58	Münster	64	3	3	2	5	3	1	2	2	1	—	—	4,550	3,475	—	237	60[22]	552	162	21. 75	93. 50	9,36[illegible]
59	Saignelégier	36	2	2	1	3	2	1	3	—	—	—	—	2,683	1,000	114	115	40	1,215	130	13. 40	95. —	5,38[illegible]
60	Pruntrut, Mädchen	101	4	2	3	5	3	2	4	1	6	—	—	5,085	5,131	—	340	10—40	1,938	242	65. —	190. 20	15,04[illegible]
61	Vendlincourt	45	2	2	1	3	2	1	2	1	—	—	—	2,050	1,990	—	20	?	60	—	—	—	4,12[illegible]
62	Delsberg, Mädchen	93	3	2	2	4	4	—	3	1	12	—	—	3,705	3,300	5,000[23]	235	25	845	125	3. 25	115. 20	13,67[illegible]
63	Laufen	61	2	2	1	3	2	1	2	1	—	7	400	3,775	2,270	—	1,931	—	—	182	86. 20	—	8,31[illegible]
64	Grellingen	64	2	2	1	3	3	—	3	—	—	1	75	2,550	2,283	—	388	—	—	73	33. 80	83. —	5,95[illegible]
	Total	6974	271	307	103	410	381	28	203	31	706	138	10,335	476,027	367,705	17,946	34,197	—	110,612	15,848	1460. 15	7416. 13	1,089,01[illegible]
	Im Vorjahr	6756	260	311	96	407	385	22	208	35	718	138	10,505	459,103	348,822	23,601	31,925	—	110,413	13,011	1343. 10	7298. 08	1,040,12[illegible]

	Ausgaben. An Lehrerbesoldungen.	Ausgaben. Für Lehrmittel und Geräthe.	Ausgaben. Kapitalisirt.	Ausgaben. Verwaltung und Verschiedenes.	Ausgaben. Total.	Vermögen der Schule. Rechnungssaldo.	Vermögen der Schule. Liegenschaften.	Vermögen der Schule. Kapitalfonds nach § 13 des Sekundarschulgesetzes.	Vermögen der Schule. Lehrmittel und Mobiliar.	Angabe des Garanten der Mittelschule, ob Gemeinde oder Verein von Privaten.	Gründungsjahr.	Bemerkungen.
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.			
1	37,931	640	6,276	4,090	49,480	+10,490	112,674	121,627	97,345	Stiftung.	1857	[1] Diverse Einnahmen.
2	133,143	3,357	1,531	11,927	149,959	—	—	—	—	Einw.-Gemeinde Bern.	1880	[2] Progymnasium unentgeltlich.
3	47,991	1,820	733	5,078	55,623	+16,907	94,910	226,173	12,340	Einw.- u. B.-Gem. Burgdorf.	1854	
1	22,295	582	621	1,668	25,167	+ 201	—	27,142	9,934	Einw.-Gemeinde Thun.	1838	
2	43,816	1,394	1,100	4,353	52,264	+ 288	—	36,335	3,821	„ Biel.	1816	[3] Nur Auswärtige bezahlen Schulgeld.
3	12,240	268	532	616	13,125	+ 734	—	95,797	9,527	„ Neuenstadt.	1845	
4	16,284	325	405	661	17,270	+1,787	—	23,296	23,330	Amtsbezirk Delsberg.	1812	
1	4,600	197	199	238	5,249	+ 300	—	4,970	725	Garantenverein.	1871	
2	5,180	260	1,204	736	7,176	+1,887	—	2,439	1,316	„	1869	
3	3,825	1,242	245	474	5,787	— 83	—	245	2,350	„	1891	Eröffnet im Frühling 1891.
4	15,550	435	1,158	4,929	22,072	+2,280	70,000[4]	7,182	4,757	„	1858	[4] Schulden Fr. 32,340.
5	3,900	194	499	116	4,903	+ 280	—	2,441	700	„	1865	
6	3,300	25	92	127	3,545	+ 713	—	2,124	559	„	1867	
7	4,120	46	40	247	4,823	— 793	—	2,931	1,585	„	1866	
8	4,400	74	77	234	4,709	— 270	—	3,552	1,573	Einw.-Gemeinde Wimmis.	1858	
9	12,680	188	571	1,054	14,595	+ 69	—	21,388	5,629	„ Thun.	1859	
10	4,850	44	400	192	5,577	+ 186	—	13,074	970	„ Steffisburg.	1846	[5] Nur 5 auswärtige Schüler bezahlten Schulgeld.
11	3,830	—	95	491	5,079	+ 3	—	630	300	Kirchgemeinde Thurnen.	1871	
12	4,119	44	81	185	4,431	+ 233	—	2,497	982	Schulgem. Schwarzenburg.	1858	
13	4,050	150	68	292	4,492	+ 102	—	2,682	1,408	Einw.-Gemeinde Belp.	1865	
14	4,250	52	130	140	4,373	+ 33	—	923	933	E.-G. Wohlen, Kirchlindach u. Maikirch.	1861	
15	76,280	2,063	1,260	8,100	87,703	—	—	—	—	Einw.-Gemeinde Bern.	1880	
16											1880	
17	84,384	2,680	1,911	9,128	98,157	—	—	—	—	„ „	1880	[6] 17 Sekundarklassen, 3 Seminarklassen, 1 Handels- und 1 Fortbildungsklasse. Sekundarschule unentgeltlich.
18	4,500	31	130	774	5,703	— 952	—	2,771	?	Garantenverein.	1856	
19	4,500	79	181	141	5,001	— 139	—	4,135	2,166	Einw.-Gemeinde Münsingen.	1867	
20	6,720	254	325	133	7,433	+ 515	—	9,638	1,502	„ Worb.	1839	
21	4,500	46	102	339	4,987	+ 265	—	4,563	2,357	Garantenverein.	1878	
22	4,700	—	181	320	5,401	+ 300	—	8,402	2,343	„	1856	
23	4,500	—	105	153	5,446	— 7	—	4,818	2,190	„	1865	
24	13,520	559	677	1,654	16,523	+ 766	57,000[7]	7,057	3,390	Einw.-Gemeinde Langnau.	1837	[7] Kapitalschulden Fr. 17,000.
25	4,100	—	165	861	5,117	+1,058	18,700[8]	2,130	840	Garantenverein.	1872	[8] Kapitalschulden Fr. 13,500.
26	4,460	—	139	639	5,338	+ 286	—	1,764	1,152	„	1879	
27	4,920	59	168	390	5,469	+ 177	30,400	2,147	1,724	„	1839	
28	2,100	—	60	91	2,251	+ 670	—	1,905	506	„	1877	
29	5,100	26	226	373	5,875	— 60	—	3,862	?	Einw.-Gemeinde Huttwyl.	1873	
30	4,395	397	200	669	5,787	+1,248	20,720[9]	880	2,000	Garantenverein.	1833	[9] Kapitalschuld Fr. 7500.
31	19,620	363	697	717	21,369	+ 893	—	20,267	8,707	Einw.-Gem. Langenthal.	1833	
32	4,383	55	226	427	5,092	+ 851	—	5,185	1,508	Kirchgemeinde Oberbipp.	1860	
33	4,800	114	321	56	5,291	+ 237	—	4,038	2,329	Einw.-Gemeinde Wangen.	1879	
34	10,291	58	350	1,644	12,344	+ 206	50,000[10]	4,611	4,710	Garantenverein.	1839	[10] Kapitalschulden Fr. 13,500.
35	4,100	63	—	113	4,369	+ 239	—	5,198	892	„	1836	
36	11,930	53	329	1,203	13,516	+6,936	—	8,303	1,703	Einw.-Gemeinde Burgdorf.	1873	
37	8,850	357	250	904	10,362	—	—	6,127	2,540	Kirchgemeinde Kirchberg.	1836	
38	733	53	105	92	984	—	—	105	?	Einw.-Gem. Koppigen.	1891	Im Herbst 1891 eröffnet. * Nur Auswärtige bezahlen Schulgeld.
39	4,200	17	106	134	4,458	—	—	3,715	750	„ Bätterkinden.	1846	
40	4,025	83	72	165	4,346	+ 118	—	2,363	335	„ Fraubrunnen.	1860	
41	4,550	17	185	90	4,893	+ 100	—	2,026	976	„ Jegenstorf.	1879	
42	4,471	118	156	254	5,001	+ 776	—	4,300	1,032	„ M.-Buchsee.	1858	[11] Nur Auswärtige bezahlen Schulgeld.
43	4,500	226	162	87	5,178	+ 224	—	4,530	495	„ Laupen.	1866	[12] „ „ „ „
44	4,600	99	372	417	5,488	+ 273	26,700	1,208	2,349	„ Mühleberg.	1879	[13] „ „ „ „
45	4,100	96	148	302	4,647	+ 56	—	3,804	793	Schulgemeinde Schüpfen.	1859	[14] „ „ „ „
46	7,500	220	323	35	8,078	—	—	3,405	507	„ Lyss.	1878	[15] „ „ „ „
47	5,500	195	1,799	218	8,384	— 85	—	23,298	830	Einw.-Gem. Aarberg.	1834	[16] Legat.
48	5,150	118	249	115	5,774	+ 46	—	6,638	2,000	„ Büren.	1839	
49	4,555	291	158	334	5,682	+ 9	—	6,983	1,800	„ Erlach.	1839	
50	5,100	—	358	393	5,994	— 77	—	3,837	?	„ Twann.	1881	[17] Nur Auswärtige bezahlen Schulgeld.
51	7,850	52	430	101	8,534	—	—	5,581	1,673	„ Nidau.	1839	[18] „ „ „ „
52	39,422	592	1,160	3,702	45,132	+ 512	—	16,374	8,600	„ Biel.	1871	[19] Nur Auswärtige und die Handelsklasse bezahlen Schulgeld.
53	7,120	147	215	401	7,885	—	—	26,341	1,467	„ Neuenstadt.	1869	
54	33,265	228	2,134	884	36,703	+ 148	—	28,572	6,326	„ St. Immer.	1859	[20] Nur Auswärtige bezahlen Schulgeld.
55										„ „	1866	
56	5,500	—	838	88	6,438	+ 9	—	6,917	?	„ Corgémont.	1874	[21] „ „ „ „
57	4,540	—	539	94	5,174	+ 302	—	3,802	?	„ Tramelan.	1872	
58	8,556	179	237	333	9,394	— 25	—	6,309	2,707	„ Münster.	1870	[22] „ „ „ „
59	4,343	—	352	515	5,211	+ 175	—	4,034	1,296	„ Saignelégier.	1878	
60	10,181	775	837	898	12,694	+2,347	—	9,186	5,878	„ Pruntrut.	1872	
61	4,100	—	20	—	4,120	—	—	516	1,800	„ Vendlincourt.	1888	
62	7,260	52	5,325	255	13,127	+ 528	—	29,459	1,924	„ Delsberg.	1868	[23] Legat.
63	6,518	341	—	172	7,990	+1,113	—	40,659	3,314	Eine Anzahl Gemeinden.	1839	
64	5,050	129	189	110	5,480	+ 477	—	10,757	1,722	Einw.-Gem. Grellingen.	1878	
Total	887,696	22,622	40,529	76,866	1,035,022	—	481,104	939,968	271,217			
Im Vorjahr	857,197	20,042	46,981	74,237	1,016,275	—	481,104	901,540	259,206			

III. Mittelschulen.

(Siehe Tabelle XIX, pag. 159, und Tabelle XX, pag. 160 u. 161.)

A. Allgemeiner Theil.

Prüfungsergebnisse.

1. Patentprüfungen für den Seminarlehrerberuf.

	Geprüft.	Patentirt.
a. In *Bern* vom 12. bis 17. März 1892:		
Für Patente, Lehrer	11	9
„ „ Lehrerinnen . . .	3	3
„ Fähigkeitszeugnisse, Lehrer	4	3
„ „ Lehrerinnen	7	6
b. In *Pruntrut* vom 11. bis 14. April 1892:		
Für Patente, Lehrer	4	4
„ „ Lehrerinnen . . .	1	1
„ Fähigkeitszeugnisse, Lehrer	10	10
„ „ Lehrerinnen	7	7
Total	47	43

2. Maturitätsprüfungen.

a. In humanistischer Richtung.

	Geprüft.	Promovirt.
1) *Bern,* 17.—26. April 1891:		
Schüler des städt. Gymnasiums	17	17
2) *Bern,* 30. Juli:		
Ausserordentliche Prüfung . .	1	1
3) *Burgdorf,* 29. Februar bis 5. März 1892:		
Schüler des dortigen Gymnasiums	11	11
„ der Lerberschule in Bern	7	7
4) *Pruntrut,* 8. April 1892:		
Schüler der Kantonsschule . .	4	4
Total	40	40

b. In realistischer Richtung.

In *Pruntrut* am 8. April 1892 . .	1	1

c. Für Notariatskandidaten.

In *Bern,* 27. April 1892	1	1

Lehrmittel. Die *Lehrmittelkommission für die deutschen Mittelschulen* hielt im Berichtsjahre *drei* Sitzungen ab. Sie beschäftigte sich zunächst mit der *Revision der Edinger'schen Lesebücher,* von welchen eine Neuauflage nöthig geworden, sodann in zwei Sitzungen mit dem *Obligatorium der Lehrmittel* für die Mittelschulen, für welches sich ungefähr zwei Drittel der durch Zirkular befragten Mittelschulkommissionen ausgesprochen haben. Durch ein zweites Zirkular suchte die Lehrmittelkommission Kenntniss zu erhalten von den gegenwärtig an den bernischen Sekundarschulen deutscher Zunge im Gebrauche stehenden Lehrmitteln und den darauf bezüglichen Wünschen der betheiligten Lehrerschaft, worauf sie gemäss erhaltenem Auftrage der Erziehungsdirektion Hand legte an die *Aufstellung der Vorschläge von Lehrmitteln* für die einzelnen Schulfächer, welches Traktandum aber trotz fleissigster Arbeit in den im Berichtsjahre gehaltenen Sitzungen noch nicht endgültig erledigt werden konnte.

Die Lehrmittelkommission für die französischen Mittelschulen hat eine Reihe von Werken und Lehrmitteln, welche ihr durch die Erziehungsdirektion oder die betreffenden Autoren selbst zugestellt woden sind, geprüft und begutachtet. Sie hielt zwei Sitzungen ab und beschäftigte sich namentlich aucrh mit der Frage des Obligatoriums der Lehrmittel. Diese Frage ist noch nicht in definitiver Weise gelöst und erledigt, und dies hauptsächlich wegen der grossen Schwierigkeiten, welche die Auswahl und die Ausarbeitung der allgemeinen und der speziellen Lehrmittel und Lehrbücher für den Jura bietet.

Neue Sekundarschulen wurden im Berichtjahre 2 gegründet und im Frühling 1892 eröffnet: in Utzenstorf und Dachsfelden, beide zweiklassig. Die im vorigen Jahre gegründete Sekundarschule Koppigen gelangte im Herbst 1891 zur Eröffnung; sowohl diese als die im Frühling 1891 in Grindelwald eröffnete Sekundarschule erfreuen sich eines erspriesslichen Gedeihens. Neue Klassen wurden errichtet an den Mädchen-Sekundarschulen Biel und Pruntrut; in St. Immer wurde im Frühling 1891 sowohl für Knaben als für Mädchen je eine neue Parallelklasse V b errichtet; in Folge dessen hätten im Frühling zur Fortsetzung dieser Klassen Parallelklassen IV b für Knaben und Mädchen eingerichtet werden sollen; es kam aber nur diejenige für Mädchen zu Stande, weil die neue Parallelklasse für Knaben sich nicht günstig entwickelt hatte.

Die Erneuerung der Garantieperiode fand statt für folgende Anstalten: Bern, Gymnasium und Knaben- und Mädchen-Sekundarschulen, Worb, Oberdiessbach, Langnau, Herzogenbuchsee, Bätterkinden, Biel (Mädchen), Mühleberg und Corgémont. Gegenwärtig sind nur noch 18 Sekundarschulen von Privatvereinen garantirt, alle übrigen sind Gemeindeschulen; es ist zu wünschen, dass auch jene 18 Schulen nach und nach ebenfalls an die Gemeinden übergehen mögen.

Das **Turnwesen** gibt zu keinen besondern Bemerkungen Anlass; es ist mit demselben ziemlich günstig bestellt, indem beinahe alle Schulen das eidgenössische Minimum von 60 Turnstunden erreicht haben; 3068 Schüler turnen das ganze Jahr und bloss 415 nur während eines Theiles des Jahres.

Stipendien. Für die Mittelschulstipendien gemäss § 5 des Gesetzes vom 27. Mai 1877 meldeten sich 119 Schüler und Schülerinnen aus 30 Schulen. Der Regierungsrath bewilligte 112 Stipendien von Fr. 50 bis Fr. 200, im Gesammtbetrage von Fr. 8270 oder durchschnittlich zirka Fr. 74. Unter den Stipendiaten befinden sich stetsfort eine ziemliche Anzahl solcher, die sich dem Lehrerberuf widmen wollen; es hat dies einen günstigen Einfluss auf die immer etwas schwierige Rekrutirung des Lehrerstandes. Leider sind die Schulkommissionen bei der Begutachtung der Stipendiengesuche nicht immer streng genug und empfehlen solche Schüler, die wenig Aussicht haben, später eine wissenschaftliche Lehranstalt zu besuchen.

Die Rückzahlung von unrichtig bezogenen Stipendien ist immer mit grossen Schwierigkeiten verbunden; im Berichtjahre wurden 3 Stipendien zurückbezahlt.

Aus dem Mushafenfonds wurden stiftungsgemäss an 28 Schüler des Gymnasiums der Stadt Bern Stipendien im Gesammtbetrage von Fr. 2305 bewilligt und an 19 Schüler Freiplätze mit Fr. 1140. An die Schulreisen wurde aus dem Schulseckelfonds der übliche Beitrag von Fr. 1875 geleistet.

Zu Tabelle XX betreffend die ökonomische Lage der Mittelschulen ist zu bemerken, dass dieselbe nicht Anspruch auf vollständige Richtigkeit machen kann, weil eine Anzahl von Schulrechnungen unvollständig und unklar abgefasst sind. Für alle Anstalten, welche nicht ausserordentliche Subsidien erhalten, soll der Staatsbeitrag genau die Hälfte der Lehrerbesoldungen ausmachen. Bei Prüfung der Rechnungen stellt es sich oft heraus, dass infolge unvollständiger Angaben diese Summen gar nicht übereinstimmen; in mehreren Fällen musste die Rückbezahlung des zu viel Bezogenen verlangt werden.

B. Die Gymnasien.

Ueber die drei Gymnasien Pruntrut, Bern und Burgdorf sind gestützt auf die Jahresberichte derselben noch folgende Mittheilungen zu machen:

1. Kantonsschule Pruntrut. Im Bestand der Lehrerschaft sind folgende Veränderungen vorgekommen: Im Herbst 1891 trat Herr Ed. Meyer vom Rektorat der Anstalt zurück; ihn ersetzte Herr Dr. Koby, Lehrer der Anstalt. Herr Dr. Farny, Lehrer der französischen Sprache, folgte einem Rufe nach Neuenburg und wurde ersetzt durch Herrn Paul Rolly in Nyon; an Stelle des Herrn Schilliger wurde Herr Franz Graupner in Ouchy zum Lehrer der deutschen und englischen Sprache gewählt. Herr Dr. Ceppi übernahm den Unterricht in Physiologie, Anatomie und Hygiene für Lehramtskandidaten. Stand der Schüler:

Klasse	VIII	VII	VI	V	IV	III	II	I
Litterarabtheilung	25	27	27	4	12	6	11	4
Realabtheilung				20	2	6	2	1
Total	25	27	27	24	14	12	13	5

Summa: 147 gegen 162 im Vorjahre; dazu kamen noch 12 Hospitanten.

Fleiss, Betragen und Fortschritt der Schüler waren im Ganzen befriedigend.

Das früher schon bestandene, aber seit Jahren eingegangene Kadettenkorps wurde wieder hergestellt und mit dem Unterricht für die Cadres bereits im letzten Winter begonnen. Der Zeichnungslehrer, Herr Bannwart, Infanterielieutenant, übernahm die Instruktion.

Museum und Sammlungen wurden im Berichtjahre in besonders reichlicher Weise beschenkt.

2. Gymnasium der Stadt Bern. Zu Anfang des Schuljahres verstarb Herr J. Koch, ein vorzüglicher Lehrer der Mathematik an den obersten Realklassen; er hatte 25 Jahre an der städtischen Realschule und seit seiner Gründung, also 11 Jahre, am Gymnasium gewirkt. Der wackere Mann gab seine Liebe zu seinen Kollegen und zur Schule dadurch kund, dass er der Vikariatskasse für erkrankte Lehrer Fr. 5000 und der Anstaltsbibliothek seine grosse Sammlung von Büchern vermachte. An seine Stelle trat Herr Prof. Dr. Gottlieb Huber in Bern.

Mit dem Schuljahre 1891/92 ging auch die Garantieperiode der Anstalt zu Ende, und es wurden von der Gemeinde die nöthigen Vorkehren zu deren Erneuerung getroffen. Dabei kamen hauptsächlich wegen des Ausbaues der Real- und Handelsschule einige Aenderungen in der Vertheilung des Unterrichts vor, und es mussten 2 neue Lehrstellen kreirt werden; an dieselben wurden gewählt Herr Dr. Otto v. Greyerz von Bern für Deutsch und Herr Louis Gräser aus Lausanne für Französisch, Beide an den Oberklassen. Die bisherige Lehrerschaft wurde insgesammt für die neue Garantieperiode wiedergewählt.

Die Schulkommission stellte das Begehren, es möchte ihr, in Ausnahme vom obligatorischen Unterrichtsplan, gestattet werden, den Lateinunterricht ein Jahr früher als vorgeschrieben zu beginnen, d. h. in der II. statt I. Progymnasialklasse. Da durch eine derartige Abweichung vom Unterrichtsplan die Freizügigkeit zwischen den verschiedenen Schulanstalten des Kantons und dem städtischen Gymnasium gestört und eine ungerechte Ungleichheit geschaffen würde, so konnte dem Begehren unmöglich entsprochen werden. Ein Rekurs der Schulkommission an den Regierungsrath, dem auch der Gemeinderath die Unterstützung versagte, blieb erfolglos. Der fragliche Lateinunterricht wird nun unter der Maske von Privatunterricht, in ziemlich offiziöser Weise, in der Schule selbst und von Lehrern der Anstalt ertheilt. Im Einverständniss mit der Schulkommission ist jedoch dafür gesorgt, dass im nächsten Frühling in der I. Klasse des Progymnasiums mit dem Lateinunterricht, gemäss Unterrichtsplan, für alle Schüler von vorn angefangen wird, und zwar ganz ohne Rücksicht auf jenen Privatunterricht.

Als ein Hauptereigniss muss die Theilnahme der Anstalt an der Gründungsfeier der Stadt Bern im August 1891 angeführt werden; am Jugendfeste betheiligten sich 316 Progymnasianer, eine bedeutende Anzahl betheiligte sich am Festspiel und am historischen Festzug. Vorher, am 4. August, hatte in der Aula eine Feier zur Erinnerung an die Gründung der Eidgenossenschaft stattgefunden.

Der Schülerbestand war folgender:

Klasse	VIII	VII	VI	V	IV	III	II	I	Ia	Total
Progymnasium	106	103	85	98	—	—	—	—	—	= 392
Handelsschule	—	—	—	—	29	6	—	—	—	= 35
Realschule .	—	—	—	—	15	20	7	14	—	= 56
Literarschule	—	—	—	—	24	19	20	17	17	= 97
Total	106	103	85	98	68	45	27	31	17	= 580

Die Reisen in vier Sektionen mit 49 Schülern nahmen wie immer den besten Verlauf. Den Sammlungen und der Bibliothek wurden zahlreiche Geschenke zu Theil.

3. Gymnasium Burgdorf. Mit Ende des Sommersemesters verliess Herr Rektor Dr. Fr. Haag, der seit Frühling 1884 der Schule mit grosser Gewandt-

heit und Hingebung vorgestanden und an derselben in vorzüglicher Weise als Lehrer der alten Sprachen gewirkt hatte, die Anstalt, um eine Wahl zum ordentlichen Professor der klassischen Philologie an der Universität Bern anzunehmen. Als Rektor ersetzte ihn Herr Karl Vollenweider, Lehrer der Physik und Mathematik; als Lehrer wurde für Herrn Haag gewählt Herr Dr. Hans Bögli, Sekundarlehrer in Interlaken, ein früherer Schüler der Anstalt. Am Schlusse des Schuljahres verliess Herr Dr. Ubert, Lehrer für Latein und Französisch, die Anstalt und wurde ersetzt durch Herrn Dr. Heinrich Weber. Herr Dr. Hans Bögli, Lehrer der Mathematik, feierte seine 25jährige Lehrthätigkeit.

Im Laufe des Berichtsjahres gelangte die Frage des Ausbaues der Anstalt zum Abschluss; Litterar- und Realabtheilung haben in Zukunft 8½ Schuljahre, mit gleichzeitiger Maturitätsprüfung jeweilen im Herbst. Hierauf konnte auch mit dem schweizerischen Schulrath ein Vertrag abgeschlossen werden, wodurch in Zukunft die Maturitätszeugnisse die Schüler zum Eintritt in's Polytechnikum in Zürich berechtigen.

Der 600jährige Bestand der Eidgenossenschaft wurde am 2. August ebenfalls in würdiger Weise gefeiert.

Klassenbestand:

	Klasse VIII	VII	VI	V	IV	III	II	I
Litterarabtheilung	28	25	23	16	15	6	5	2
Realabtheilung				6	7	23	10	12
Total	28	25	23	22	22	29	15	14

Total 178 gegen 180 im Vorjahre.

Die Bibliothek und die Sammlungen erhielten eine grosse Zahl von Geschenken.

C. Bericht des Sekundarschulinspektors pro 1890/91 und 1891/92.

Die Zahl der Sekundarschulen, der Sekundarschulklassen und der Sekundarschüler hat sich in dieser Periode bedeutend vermehrt, besonders in der Stadt Bern, wo die Einführung der Unentgeltlichkeit des Unterrichts es manchem Hausvater ermöglicht hat, seinen Kindern einen Unterricht geben zu lassen, der denselben, welchen Weg sie auch einschlagen mögen, nur förderlich sein kann. Die Befürchtung, die Sekundarschulen würden gegenüber dem Gymnasium viele Schüler einbüssen, hat sich nicht bewährt. Der gesunde Verstand der Einwohner der Stadt hat den richtigen Weg gefunden, und mag auch das Gymnasium einen etwas vornehmeren Unterricht haben, so ist der Unterricht in den Sekundarschulen ebenso gut und den verschiedenen späteren Lebensrichtungen der Schüler angepasst. Jedes Jahr verwandeln sich Garantenschulen in Gemeindeschulen; jedes Jahr wird in einigen Schulen die Unentgeltlichkeit des Unterrichts eingeführt, und das ohne zwingende Gesetze. Ohne Einmischung der Obrigkeit verwandelt das Bernervolk entsprechend seinen Traditionen und seinen Bedürfnissen seine Sekundarschulen in höhere Volksschulen. Die einzige einklassige Sekundarschule, deren Umwandlung in eine zweiklassige ich in meinem letzten Bericht angekündigt, ist einklassig geblieben; die Kommission hat aber das bestimmte Versprechen abgegeben, innerhalb zwei Jahren die besagte Umwandlung vorzunehmen. Der Vorwurf, welchen man der Unentgeltlichkeit der Schule machte: Indifferenz der Eltern und der Lehrer, ist unbegründet; es ist, wie meine Inspektionen mir zeigten, kein Unterschied zwischen Schulen, welche Schulgeld erheben, und den andern, betreffend Leistungen, bemerkbar. Die gänzliche oder theilweise Unentgeltlichkeit der Lehrmittel ist ebenfalls nur eine Frage der Zeit.

Während der letzten Inspektionsperiode sind sämmtliche Mittelschulen, die Lerberschule und die Neue Mädchenschule in Bern inbegriffen, wenigstens einmal, mehrere zweimal und einige sogar dreimal inspizirt worden, so wie die Umstände es eben erforderten. Jeder Schüler hat während der Inspektion mindestens eine, die meisten haben zwei und diejenigen der höhern Klassen drei schriftliche Arbeiten gemacht, welche mit einigen wenigen Ausnahmen von den Lehrern selbst korrigirt und taxirt worden sind. Sämmtliche Arbeiten, circa 10,000 an der Zahl, wurden vom Inspektor nachgesehen, klassifizirt und mit den Arbeiten der früheren Inspektionsperioden verglichen. Das Resultat dieser Zusammenstellung, verglichen mit den schriftlichen Arbeiten der Schüler im laufenden Jahre, sowie mit den mündlichen Antworten bei der Inspektion und dem Urtheile der Lehrerschaft, bietet wohl ein richtiges Bild der verschiedenen Mittelschulen des gesammten Kantons, und ist dieses Bild, ich darf, ich muss es gestehen, ein ganz erfreuliches.

Die Gebäulichkeiten lassen, mit einer Ausnahme, wenig zu wünschen übrig; man muss sich eben nach den Verhältnissen einrichten, und wenn die Sache möglich wird, sorgen die Bevölkerung und die Schulkommissionen für Verbesserung; ebenso verhält es sich mit der Bestuhlung, sowie mit der Beschaffung der Lehrmittel. Leider bleibt es aber hie und da nur bei der Beschaffung, ohne dass von der Sache genugsam Gebrauch gemacht wird.

Der Schulbesuch ist überall, mit Ausnahme einiger industrieller Ortschaften, ein guter. Punkto Disziplin, Reinlichkeit und Ordnung in der Schule kann man im Ganzen sehr zufrieden sein.

Der Unterweisungsunterricht hat, zwei Ausnahmen abgerechnet, keine Störung im Gange der Schulen veranlasst; in den beiden besagten Fällen, wo mehrere politische Gemeinden zu einer Schul- und Kirchgemeinde vereinigt sind, können diesbezügliche Schwierigkeiten nicht leicht vermieden werden.

Der ganze Unterricht leidet immer weniger an Ueberbürdung der Schüler; Hausaufgaben sind in den meisten Fällen auf das richtige Mass zurückgeführt; in der Schule selbst wird während der Schulzeit intensiver gearbeitet, die Zeit besser ausgenutzt und die Aufmerksamkeit der Schüler mehr in Anspruch genommen. Zwar erfordert diese Art des Unterrichts mehr Anstrengung und geistige Elastizität von Seite der Lehrer; aber sie bietet für Disziplin, Moral und Fortschritt der Jugend so ungeheure Vortheile, dass kein gewissenhafter Lehrer

die frühere Schulführung, bei welcher sehr oft Schüler halbe Stunden lang unbeschäftigt blieben und dann wieder mit Aufgaben überhäuft wurden, zurückwünschen wird. Wo richtig gearbeitet wird, herrscht ohne Weiteres die beste Disziplin.

Schulen, in welchen reichliche Hausaufgaben gegeben werden, zeichnen sich absolut nicht vor andern aus, und ich wiederhole nur, was ich bereits in meinen früheren Berichten gesagt habe, es sollten dieselben im Sommer gänzlich abgeschafft werden, und dies vor Allem aus bei den Mädchen, welche doch wohl auch im Haushalte beschäftigt werden müssen. Man sage, was man wolle: trotz Koch- und andern Kursen ist die Anleitung zum Führen des Haushaltes, von einer verständigen Mutter ertheilt, weitaus das Beste, was den jungen Bürgerinnen in dieser Beziehung geboten werden kann. Einige Eltern zwar geben selbst Veranlassung zur Vermehrung der Hausaufgaben, indem sie eine etwas weitergehende Beschäftigung der Kinder wünschen. Hier gilt, wie in vielen andern Fällen auch: das Eine thun, das Andere nicht lassen.

Die Lehramtsschule, welche in den letzten Jahren vortrefflich eingerichtet worden ist, verschafft den jungen Lehrern eine tüchtige Ausbildung und erleichtert denselben dadurch ihre Arbeit; denn um gut und mit Erfolg unterrichten zu können, muss man selbst die nöthigen Kenntnisse besitzen. Allerdings haben nicht alle Lehrer das gleiche Lehrtalent, dieselbe Energie; aber es ist für unsern Kanton eine grosse Ehre, konstatiren zu können, dass in diesem Augenblicke von den circa 500 Lehrkräften (Arbeitslehrerinnen inbegriffen), welche an unsern Mittelschulen wirken, keine einzige zu verzeigen ist, deren Betragen und Fleiss besondern Tadel verdiente.

Die Lehrmittelfrage ist im vollen Gange und wird sich, wie ich hoffe, zum Wohle der Schule gestalten. Die Lösung derselben würde eine ziemlich leichte sein, wenn nicht Sonderinteressen dabei im Spiele wären.

In der Schule wird weniger diktirt und werden weniger Abschriften verlangt als früher; es erfordert jedoch die ganze Aufmerksamkeit der Kommissionen und des Inspektors, um dem Eindringen dieser Uebelstände zu steuern.

Meinen Wunsch vom letzten Jahre: Alles, ohne Ausnahme, was von den Schülern geschrieben wird, muss vom Lehrer kontrolirt, resp. korrigirt werden, muss ich wiederholen. Dieser Wunsch hat zwar bei vielen Lehrern Gehör gefunden, aber noch nicht bei allen. Der Lehrer muss seinen Unterricht so einzurichten wissen, dass er nicht mit Korrekturen überhäuft wird; denn nichts schadet mehr der Geisteselastizität des Lehrers, als massenhafte Korrekturen.

Ueber die einzelnen Fächer machen wir folgende Bemerkungen:

Religion.

Dieser Unterricht wird meistens von Lehrern, nur ausnahmsweise von Geistlichen, aber überall zur allgemeinen Zufriedenheit der Eltern der verschiedenen religiösen Richtungen ertheilt; ein einziges Mal ist bei einer Schulkommission über Taktlosigkeit von Seite des Lehrers Klage geführt worden. Zu bedauern ist, dass im katholischen Kantonstheile in dieser Hinsicht das Programm ganz ausser Acht gelassen wird. In vielen Schulen ersetzt in den obern Klassen der Konfirmandenunterricht die Stelle des Religionsunterrichtes. Die oft sehr weitläufigen schriftlichen Arbeiten, sowie das viele Auswendiglernen, Uebelstände, welche leider an manchen Orten mit diesem Unterricht verbunden sind, geben namentlich den Mädchen, welche ihre Aufgaben gewissenhafter ausführen als die Knaben, **sehr viel** zu thun, so dass dann im betreffenden Schulhalbjahre für die Schule nicht mehr viel herausschaut.

Muttersprache.

Wie in der vorigen Inspektionsperiode sind mir auch diesmal alle Aufsatzthemata, circa 13,000, zugestellt worden, und es freut mich, konstatiren zu können, dass auf deren Auswahl mehr Sorgfalt als früher verwendet worden ist; zu hohe Forderungen in dieser Beziehung sind jedoch noch an einigen Orten an der Tagesordnung. Ungefähr die Hälfte dieser Themata war recht gut und nur circa 10 % ungenügend gewählt. Von den 3820 Inspektionsaufsätzen können 40 % als recht gut, 30 % als gut, 15 % als mittelmässig, 11 % als schwach und nur 4 % als ungenügend taxirt werden; 16 Schulen hatten sogar 75 % recht gute Arbeiten geliefert. Das Lesen dagegen lässt vielerorts zu wünschen übrig; nur in 20 % der Schulen wird diesem Unterricht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt, so dass ich meine Zufriedenheit darüber bezeugen konnte; besonders schwach darin sind einige Schulen des französischen Kantonstheiles, während gerade bei den Schwierigkeiten, welche die Orthographie der französischen Sprache darbietet, das richtige Lesen eine grosse Stütze des Unterrichts sein könnte. Die Zeit, welche auf das Lesen verwendet wird, kann allerdings nicht als eine Erholung betrachtet werden; im Gegentheil verlangt dasselbe grosse Aufmerksamkeit sowohl von Seite des Lehrers als auch von Seite der Schüler, es sollten daher die Leseübungen nie länger als höchstens eine halbe Stunde dauern. Das Gleiche gilt vom Recitiren. Im Unterricht in der Grammatik ist die goldene Mittelstrasse noch nicht gefunden worden.

Mathematik.

Ungefähr 10,000 Aufgaben sind in meiner Gegenwart gelöst worden; das Resultat von 70 % gut gelöster Aufgaben ist sich gleich geblieben. Von einigen wenigen Lehrern wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchten in diesem Fache an die Schüler höhere Forderungen gestellt werden; damit würde aber nur der Ueberbürdung bei einer grossen Zahl der Lehrer Vorschub geleistet werden. Dabei muss ich aber noch bemerken, dass viele Aufgaben, deren Lösung vor 20 Jahren als zu schwer taxirt wurde, jetzt keine Schwierigkeiten mehr bieten. Der Unterrichtsplan muss hier Regel sein. Das Rechnungsbüchlein in den Händen der Schüler wirkt nicht günstig auf den Unterricht ein und ist

nur ausnahmsweise zu gestatten. In den obern Klassen der Gymnasien wird entgegen dem Geiste des Unterrichtsplanes zu viel von den Schülern verlangt; hier könnte das Maturitätsexamen Abhülfe schaffen.

Französisch resp. Deutsch.

In diesem Unterrichtsfache macht sich ein ruhiger fortschrittlicher Gang bemerkbar; der Kampf zwischen alter und neuer Unterrichtsmethode ist ausgefochten, und nur einzelne ältere und ganz jüngere Lehrer, jene aus angestammter Gewohnheit, diese aus Mangel an Methodik, finden sich nicht darin zu Hause. Zirka 4000 schriftliche Inspektionsarbeiten sind in meiner Gegenwart ohne jegliche Hülfe gemacht worden; die Aufgaben brachte ich selbst gedruckt mit. Folgendes ist das Resultat:

Uebersetzungen aus der Muttersprache, meistens mündlich:

45 % recht gut, 16 % gut, 22 % mittelmässig, 10 % schwach und 7 % ungenügend.

Uebersetzungen aus der Muttersprache, schriftlich:

36 % recht gut, 18 % gut, 22 % mittelmässig, 12 % schwach, 12 % ungenügend.

Konjugation:

47 % recht gut, 12 % gut, 19 % mittelmässig, 12 % schwach, 10 % ungenügend.

Erfreulich waren in dieser Hinsicht die Fortschritte der Schulen der Stadt Bern; mit Ausnahme von acht Klassen haben dieselben trotz allerlei Schwierigkeiten, wie solche in grossen Klassen vorkommen, den Unterrichtsplan befolgen und erfüllen können. Auch im französischen Kantonstheil ist in diesem Fache ein Fortschritt zu verzeichnen; in drei Schulen ist das Unterrichtsziel erreicht worden, während dies nach dem früheren Berichte vorher nur in einer Schule der Fall war.

Englisch.

Sehr schöne Fortschritte sind in diesem Fache gemacht worden. Dieses günstige Resultat ist grösstentheils der guten Vorbereitung der betreffenden Lehrer, welche meistens selbst in England gewesen sind, theilweise auch der neuen Methode und dann der Einfachheit der Sprache selbst zuzuschreiben. Den französischen Schülern macht die Aussprache des Englischen grössere Schwierigkeiten als den Schülern deutscher Zunge.

Italienisch.

Diese Sprache, obgleich eine Landessprache, findet sich weniger häufig auf dem Unterrichtsprogramm als das Englische und verursacht wegen seiner Konstruktion und Grammatik dem Schüler grössere Schwierigkeiten als jenes. In der letzten Inspektionsperiode jedoch hat die Stunden-, sowie die Schülerzahl in diesem Fache um 100 % zugenommen.

Zeichnen.

Es gibt nur noch drei Schulen, in denen die Schüler die Zeichnungsstunde als Erholungsstunde betrachten; sonst wird überall tüchtig gearbeitet, natürlich mit verschiedenem Erfolg je nach der Befähigung des Lehrers für dieses Fach. Dagegen werden von einigen Lehrern in diesem Fache Methoden angewendet, welche nur für angehende Künstler passen.

Gesang.

Dieser Unterricht wird meistens sehr gut ertheilt und trägt reichliche Früchte; in einigen Schulen dagegen macht sich im Gesangunterricht Mangel an Disziplin und Eifer bemerkbar. Merkwürdigerweise finden sich in solchen Schulen sehr viele, ja sogar oft die Hälfte der Schüler ohne alles musikalische Gehör und werden infolge dessen vom Gesangunterricht dispensirt, während in andern Schulen gänzlicher Gehörmangel höchst selten vorkommt.

Turnen.

Wie der Unterricht in diesem Fache ertheilt werden soll, ist noch eine Frage, die ihrer Lösung harrt.

Handarbeiten.

Dieses Fach ist und bleibt eine Zierde der bernischen Sekundarschulen, und das grösstentheils wegen der praktischen Richtung, welche die Frauenkomites und die Lehrerschaft demselben gegeben haben. Resultat: 78 % recht gute Schulen, 16 % gute und 6 % schwache. In diesem Fache muss der Inspektor eher abwinken als aufmuntern.

Geographie.

Dieses Fach, welches früher im Unterricht eine recht niedrige Rangstufe einnahm, kommt immer mehr zu seinem Rechte; denn es gibt kaum ein anderes Fach, welches dem menschlichen Forschungsgeiste und der Lernbegierde grössere Nahrung bietet, als dieses; ebenso vermag kein anderes Fach ein besseres Gesammtbild der Kulturgeschichte der Menschheit darzubieten. Um aber den Unterricht in diesem Fache richtig ertheilen zu können, erfordert es von Seite des Lehrers grosse Belesenheit und reichen Vorrath an Kenntnissen aller Art. Erfreulich ist, konstatiren zu können, dass bei vielen Lehrern diese Erkenntniss Eingang gefunden hat und dass dieselben fleissig dem Studium dieser Disziplin obliegen. Die geographische Ausstellung in Bern hat uns vortreffliche Lehrmittel vorgeführt, und es bleibt uns nur übrig, hierin eine gute Auswahl zu treffen und die Methode, die mit deren Anwendung verbunden ist, richtig aufzufassen und durchzuführen. Das Gedächtniss darf nicht mit Zahlen überladen werden; man muss mehr in vergleichender Weise vorgehen; Kartenzeichnen gehört nicht in die Schule und kann allenfalls als nützliche Unterhaltung auf regnerische Samstagnachmittage verlegt werden; ebenso sollte der kleine Handatlas in der Schule nur ausnahmsweise gebraucht werden;

gute Wandkarten und ein lebendiger Vortrag von Seite des Lehrers, das sind die Elemente eines guten Geographieunterrichtes.

Geschichte.

In diesem Fache stellen manche Lehrer nur Anforderungen an das Gedächtniss ihrer Schüler, während doch die Geschichte zum allerwenigsten Gedächtnisskram sein sollte; denn der Geschichtsunterricht, wenn er recht ertheilt wird, hat wie kaum ein anderer auf das jugendliche Gemüth eine sehr wohlthätige und nachhaltende Wirkung, so dass ihm auch eine grosse erzieherische Rolle zufällt. Um dies zu erreichen, muss das Lehrbuch Nebensache, der lebendige und erwärmende Vortrag des Lehrers aber die Hauptsache sein.

Naturwissenschaften.

Mit der Einrichtung der Lehramtsschule zeigt sich in diesem Fache mehr Leben; nur muss der Lehrer nicht zu hoch gehen und aus jedem einfachen Bürgerkinde einen angehenden Naturforscher machen wollen.

Alte Sprachen.

a. Latein. Dieser Unterricht, welcher in 16 Schulen (Gymnasien, Progymnasien und einigen Sekundarschulen) unseres Kantons ertheilt wird, bildet bezüglich der Methode immer noch eine brennende Frage. Eine Uebersicht über dessen Ergebnisse kann daher nur zur Aufklärung beitragen. In dieser letzten Inspektionsperiode habe ich, wo immer möglich, und das mit Zustimmung des Lehrers, überall dieselbe Aufgabe gestellt, ein Kapitel nämlich aus Cäsar, und zwar an Schüler, von denen die einen 2, andere 3 und weitere sogar 4 Jahre, je nach der Einrichtung ihrer Schule, Latein getrieben hatten. Das Resultat war bei allen, Reformern und Antireformern, und das trotz der ungleich darauf verwendeten Zeit, so ziemlich gleich ungenügend. Nur zwei Schulen, die eine von einem Reformer, die andere von einem Reformgegner geleitet, hatten ordentliche Leistungen aufzuweisen; es hatten nämlich diese letzteren Schüler den lateinischen Text verstanden, weil sie, wie ich sah, denselben in fliessendem Deutsch wiedergeben konnten. Dieses ist doch der Hauptzweck des Unterrichts. — Dieselbe Erfahrung, obwohl in geringerem Masse, habe ich auch in den höhern Klassen der Gymnasien und selbst im Maturitätsexamen gemacht. Selten habe ich eine schöne fliessende Uebersetzung eines doch nicht gar schweren Kapitels aus Cicero oder Tacitus angetroffen. Ich schreibe diesen Misserfolg, und anders kann ich dieses Resultat nicht nennen, der Gewohnheit zu, von den Schülern nur ganz wörtliche Uebersetzungen zu verlangen, und ich habe die vollste Ueberzeugung, dass auch in einem nur $5^1/_2$jährigen Kursus Besseres erzielt werden kann, als es bis dato bei einem 7- oder 8jährigen Kursus der Fall war. Einmal den Grundsatz angenommen: Das lateinische Thema ist abgeschafft — sollten sich die Lehrer auf diesen Boden stellen und ihren Unterricht danach einrichten. Darin liegt aber gerade die grosse Schwierigkeit. Die Lehrer sind in der alten Methode aufgewachsen und können sich nur mit der grössten Mühe von dem Althergebrachten lossagen.

b. Griechisch. In diesem Fache sind bessere Resultate als früher erzielt worden, wie dies aus den Maturitätsprüfungen ersichtlich war. Da bei der Inspektion in den untern Klassen nur zwei Schulen Ordentliches leisteten, die andern Schüler also mehr oder weniger ungenügend vorbereitet waren, so muss ich den schliesslichen Erfolg der Tüchtigkeit des Lehrers der oberen Klassen, sowie auch dem Eifer der Schüler zuschreiben; doch können auch in diesem Fache die drei bernischen Gymnasien betreffend Leistungen nicht auf die nämliche Stufe gestellt werden. Meine Ansicht geht dahin, dass auch im Griechischen mit einem $4^1/_2$jährigen Kursus das im Unterrichtsplan vorgeschriebene Pensum erreicht werden kann.

IV. Hochschule.

Personal-Mittheilungen. Im Sommersemester bekleidete Herr Prof. Dr. Rud. Demme die Stelle des Rektors, im Wintersemester 1891/92 Herr Dr. Th. Studer. Aus ihren Semesterberichten theilen wir Folgendes mit:

Das Lehrpersonal erlitt im Berichtsjahre eine ungewöhnlich starke Veränderung. In den Ruhestand traten wegen Abnahme der Kräfte die Herren Prof. Dr. Ludwig Schläfli und Prof. Dr. Karl Hebler. Der erstere, ein berühmter Gelehrter und Lehrer der Mathematik, wirkte seit 1847 erst als Privatdozent, dann als ausserordentlicher und seit 1872 als ordentlicher Professor an der Hochschule; er wurde zum Honorar-Professor gewählt. Herr Hebler wurde 1855 Privatdozent, 1863 ausserordentlicher und 1873 ordentlicher Professor der Philosophie. Herr Dr. Dübi, Privatdozent, trat von der Leitung des philologischen Proseminars zurück. Herr Dr. v. Nencki, seit 1872 Privatdozent, seit 1876 ausserordentlicher und seit 1877 ordentlicher Professor der physiologisehen und pathologischen Chemie und Direktor des medizinisch-chemischen und bakteriologischen Institutes, folgte einem sehr ehrenvollen Rufe an die Hochschule von St. Petersburg. Im Frühling 1892 riss der Tod zwei sehr empfindliche Lücken in die Reihen der Lehrerschaft der Hochschule. Herr Dr. Gustav König, seit 1871 als ordentlicher Professor ein hervorragender Lehrer des vaterländischen Rechts, verstarb am 24. Mai 1892 nach längerer schwerer Krankheit. Ganz unerwartet nach kürzerer Krankheit folgte ihm am 16. Juni Herr Dr. Rud. Demme, seit 1862 Privatdozent, seit 1877 ausserordentlicher, seit 1886 ordentlicher Professor für Kinderkrankheiten und Pharmakologie; er war als Arzt und Lehrer gleich tüchtig und erfreute sich einer sehr grossen Beliebtheit beim Publikum, wie bei den Studirenden.

Dagegen traten in die Lehrerschaft ein: Herr Alexander Reichel, Fürsprecher, in Bern als ordentlicher Professor für Civilprozessrecht, inbegriffen Betreibungs- und Konkursrecht und bernisches Administrativprozessrecht. Zum ordentlichen Professor für Philosophie wurde Herr Dr. Ludwig Stein, bisher

Professor am Polytechnikum in Zürich, gewählt. Herr Dr. F. Haag, bisher ausserordentlicher Professor und Rektor des Gymnasiums Burgdorf, wurde zum ordentlichen Professor für klassische Philologie und Gymnasialpädagogik befördert. Herr Dr. E. Drechsel, ausserordentlicher Professor in Leipzig, übernahm als ordentlicher Professor die physiologische und pathologische Chemie und die Direktion des medizinisch-chemischen Laboratoriums. Herr Dr. E. Tavel, bisher Privatdozent, wurde zum ausserordentlichen Professor für Bakteriologie promovirt. Die seit dem Tode von Herrn Direktor Dr. Rud. Schärer erledigte ausserordentliche Professur für Psychiatrie wurde durch Herrn Dr. Wilhelm v. Speyr, Direktor der Waldau, wieder besetzt. Es gelang ferner, den berühmten Forscher und Lehrer für schweizerisches Privatrecht, Herrn Dr. Eugen Huber, ordentlichen Professor in Halle, für unsere Hochschule zu gewinnen. Derselbe übernimmt schweizerisches Obligationenrecht mit Einschluss von Handels- und Wechselrecht, bernisches Privatrecht und weiteres Bundescivilrecht, vergleichendes schweizerisches Privatrecht, schweizerische und bernische Rechtsgeschichte. Diese Wahl erhielt dadurch eine grössere Bedeutung, dass gleichzeitig der Bundesrath Herrn Prof. Dr. Huber mit der äusserst schwierigen Aufgabe betraute, ein einheitliches schweizerisches Civilgesetzbuch auszuarbeiten. Endlich wurde noch Herr Dr. W. Marcusen vom ausserordentlichen zum ordentlichen Professor für römisches Recht, vergleichende Rechtswissenschaft und internationales Privatrecht promovirt. Zum Prosektor der Anatomie wurde Herr Dr. E. Bannwarth, Privatdozent, gewählt.

Das Dozenten-Honorar wurde bewilligt:

Herrn Niggli, Gymnasiallehrer und Privat-Dozenten für Italienisch;
„ Dr. Berghoff-Ising, Privatdozenten für Nationalökonomie und Statistik; und
„ Dr. W. Lauterburg, Privatdozenten für Prozess, Strafrecht und Rechtsgeschichte.

Die venia docendi erhielten:

Herr Dr. E. Bannwarth für Anatomie;
„ Dr. Fr. Lauchert für patristische Theologie und christliche Litteraturgeschichte an der katholisch-theologischen Fakultät;
„ Dr. Jakob Sieber für bernisches Civilrecht, eidg. Bundesstaatsrecht und Völkerrecht;
„ Dr. August Santi für Dermatologie und Syphiligraphie;
„ Dr. Paul Liechti für gerichtliche Chemie;
„ Dr. Otto v. Greyerz für Geschichte der deutschen Sprache und Litteratur;
„ Dr. Joseph Kowalsky für physikalische Chemie.

Auf die venia docendi haben für einstweilen verzichtet: Herr Dr. Bircher in Aarau und Herr Dr. Albrecht in Neuenburg, weil verhindert, zu lesen.

Beurlaubt waren für das Sommersemester: Herr Prof. Rüegg, Herr Dr. Tobler P. D. und Herr Dr. Geiser P. D.; für den Winter 1891/92: Herr Prof. Dr. Nencki und für einen Theil des Wintersemesters wegen Krankheit die Herren Prof. Dr. König, Prof. Dr. Zeerleder und Prof. Dr. Baltzer.

Nicht gelesen haben: Im Sommersemester die Herren Prof. hon. Dr. Rüetschi und Dr. Jonquière, Herr Prof. Auer, die Herren P. D. Dr. Conrad, Dr. Bovet, Dr. Dick, Dr. Jahn, Dr. Oelzelt-Nervin, Dr. Balmer, Dr. Gerber und Dr. Polikier. Im Wintersemester 1891/92 haben nicht gelesen: Herr Prof. Dr. A. Vogt, die Herren P. D. Dr. Emmert, Dr. Dutoit, Dr. Dubois, Dr. Dick, Dr. Collon, Dr. Jahn, Dr. Dübi, Dr. Farny, Dr. Saitschick, Dr. Schaffer und Dr. Gerber.

In's Sommersemester fielen drei grosse Festlichkeiten. — Die Gründungsfeier der Universität Lausanne vom 18. bis 20. Mai 1891, zu welcher Herr Rektor Prof. Dr. Demme, Herr Prorektor Prof. Dr. Zeerleder und Herr Prof. Dr. Michaud abgeordnet wurden; zahlreich war auch die Betheiligung der Studentenschaft. An das grosse Fest der Gründungsfeier der schweizerischen Eidgenossenschaft in Schwyz vom 1. bis 3. August 1891 wurden delegirt die Herren Rektor Prof. Dr. Demme und Prof. Dr. A. Rossel, ferner mehrgliedrige Abordnungen der verschiedenen Studentenverbindungen. In Aller Erinnerung aber lebt noch die so gelungene hochpatriotische 700jährige Gründungsfeier der Stadt Bern vom 14. bis 17. August 1891. Vom Senate waren abgeordnet der Rektor und die fünf Dekane unserer Fakultäten.

Die philosophische Fakultät ertheilte Herrn Karl Munzinger, Musikdirektor in Bern, den Titel eines „Doctor philosophiæ, honoris causa“, und zwar in Anbetracht seiner ausgezeichneten Verdienste um die Förderung des musikalischen Lebens in Bern, sowie in Würdigung seiner hervorragenden, produktiven künstlerischen Leistungen als Komponist des Weberschen Festspieles für die 700jährige Gründungsfeier Berns. Die evangelisch-theologische Fakultät ernannte Herrn Henri Vuilleumier, Professor an der Universität Lausanne, zum „Doctor theologiæ, honoris causa“.

Die 57. Stiftungsfeier fand am 21. November in üblicher Weise statt. Herr Rektor Prof. Dr. Th. Studer hielt die Festrede. Abends folgte ein fröhlicher Kommers im grossen Museumssaale.

Die Haller'sche Preismedaille wurde bei diesem Anlass Herrn Dr. Max Howald, Assistenten des pathologischen Institutes, verabreicht.

Preisaufgaben und Preise. Von den allgemeinen Preisaufgaben wurde gelöst diejenige der juridischen Fakultät, und es erhielt dafür einen ersten Preis Herr Hermann Rüfenacht, Fürsprecher in Bern; diejenige der medizinischen Fakultät fand ebenfalls eine Lösung, und Herr Maksymiljan Flaum, Stud. med. aus Warschau, erhielt dafür ebenfalls einen 1. Preis. Auch die Preisaufgaben der beiden Abtheilungen der philosophischen Fakultät wurden gelöst und die Bearbeiter Herr Ad. Mühlemann, Cand. phil. von Bönigen und Dr. E. Kissling, Sekundarlehrer in Bern, wurden beide mit dem 1. Preise bedacht.

Für wissenschaftliche Arbeiten in den Seminarien wurden vertheilt:

am philologisch-pädagogischen Seminar	1	Preis,
„ romanischen Seminar	2	Preise,
„ deutschen „	2	„
„ historischen „	2	„

Frequenz. Im Sommerhalbjahr waren 560 Studirende immatrikulirt, wozu noch 59 Auskultanten kamen, total also 619; im Winter 1891/92 betrug die Zahl der Immatrikulirten 534 und die der Auskultanten 92, total 626. Der Besuch ist gegenüber dem Vorjahre ein ziemlich gleichmässiger geblieben.

Oeffentliche Vorträge. Sie fanden in regelmässiger Weise im grossen Museumssaale statt und erfreuten sich eines zahlreichen Besuches. 10 Professoren und 7 Privatdozenten hielten Vorträge, nämlich die Herren Prof. Dr. Kronecker, Dr. Oettli, Dr. Hagen, Dr. Freymond, Dr. Thürlings, Dr. Tschirch, Dr. Brückner, Dr. Kocher, Dr. Rossel und Sutermeister, und die Herren Privatdozenten: Dr. Farny, Dr. Singer, Dr. Berghoff-Ising, Dr. v. Mülinen, Dr. Händke, Dr. Dutoit und Dr. Bovet.

Doktorpromotionen fanden statt:

An der juridischen Fakultät	5
„ „ medizinischen Fakultät	24
„ „ philosophischen Fakultät, I. Abtheilung	6
„ „ „ „ II. „	19
Total	54

Ergebnisse der wissenschaftlichen Prüfungen.

	Kandidaten.	Patentirt oder promovirt.
Erstes Examen für das protestantische Predigtamt	18	15
Staatsprüfung für das protestantische Predigtamt	10	10
Prüfung für das kathol. Predigtamt	5	5
Erste Prüfung f. Notariatskandidaten	7	3
Staatsprüfung f. Notariatskandidaten	13	12
Theoretische Fürsprecherprüfung .	8	4
Staatsexamen für Fürsprecher . .	15	13
Mediz. Prüfung: 1. naturwissenschaftl.	26	24
2. anatom.-physiol. .	34	30
3. Fachprüfung . .	39	27
Pharmazeutische Gehülfenprüfung .	1	1
„ Fachprüfung . .	5	5
Diplomprüfung f. d. höhere Lehramt	3	3
Total	184	152

Seminarien.

1. *Kirchenhistorisches.* Es betheiligten sich im Sommer 19, im Winter 12 Theologie-Studirende. Gelesen wurde Tertullians Schrift de oratione und die erste Apologie des Justinus; repetirt wurde die alte und mittlere Kirchengeschichte; im Sommer wurden 8, im Winter 7 schriftliche Arbeiten geliefert und besprochen.

2. *Romanistisches.* An den Uebungen betheiligten sich 16 Studenten. Im Pandekten-Praktikum kamen Rechtsfälle zur schriftlichen Behandlung und praktische Fragen zur mündlichen Beantwortung und Diskussion.

3. *Seminar für Volkswirthschaftslehre und Konsularwesen.* In der ersten oder *theoretischen Sektion* arbeiteten im Sommer 17, im Winter 20 Studirende. Die schon früher begonnene Lektüre der sozialistischen Hauptschriftsteller Deutschlands ward fortgesetzt und hierauf gelangte die soziale Litteratur Frankreichs zur Behandlung; an die Behandlung dieser Schriftsteller schlossen sich selbstständige Ausarbeitungen einzelner Themata von Seiten der Mitglieder an.

In der *praktischen Sektion* (Konsularwesen) betheiligten sich im Sommer 13, im Winter 16 Studirende. Zur vortragsgemässen Behandlung gelangten von nationalökonomischen Tagesfragen die Grundkreditreform, die Krise der ostschweizerischen Stickerei, die Reform des schweizerischen Banknotenwesens; daneben ging als Hauptthema die Steuergesetzgebung der Schweizerkantone. Im Winter bildeten den Hauptgegenstand der Behandlung die Gesetzgebung betreffend Bekämpfung und Ablösung der Negersklaverei und sodann die im Vordergrund stehenden mitteleuropäischen Handelsverträge.

4. *Deutsches Seminar.* Die Abtheilung für neudeutsche Sprache und Litteratur zählte im Sommer 6, im Winter 10 Theilnehmer Im Sommersemester wurden Interpretationsübungen, Vorträge und Aufsätze vorgenommen; im Winter gelangte neben den Uebungen im Bearbeiten kleiner litterarhistorischer Themate, sowohl schriftlich als mündlich, ein Repetitorium der deutschen Litteraturgeschichte zur Behandlung.

In der *altdeutschen Abtheilung* beschäftigten sich 3 Mitglieder zunächst mit dem Gedicht Halmbrecht v. Warnher und mit mehreren Heldenliedern der ältern Edda; sodann kamen althochdeutsche Grammatik und eine Anzahl althochdeutscher Lesestücke zur Behandlung, womit Arbeiten und Vorträge grammatischen und sachlichen Inhalts verbunden wurden.

5. *Romanisches Seminar.* Die Abtheilung für Neufranzösisch besuchten im Sommer 10, im Winter 17 Studenten; sie beschäftigten sich mit litterarischen Kompositionen und mit der Repetition der Grammatik, Rhetorik und der Litteraturgeschichte.

In der Abtheilung für Altfranzösisch arbeiteten 2 Mitglieder. Es wurden altfranzösische Texte, Abschnitte aus dem Rolandslied und längere Stücke aus Joinville's „Vie de St. Louis“ übersetzt und erklärt.

6. *Philologisches Seminar.* Unter der Leitung von Prof. Dr. Hagen arbeiteten 3 Schüler und behandelten Lykurg's Rede gegen Leokrates. Herr Prof. Dr. Haag beschäftigte seine 6 Zuhörer im Sommer mit dem Feldzug Cäsars gegen die Helvetier, mit Berücksichtigung aller neuesten historisch-kritischen Arbeiten, im Winter mit der Biographie des Perikles von Plutarch, ebenfalls mit Heranziehung der neuern und neuesten Werke über das Leben und Wirken des grossen athenischen Staatsmannes.

7. *Historisches Seminar.* In der Abtheilung für Schweizergeschichte arbeiteten im Sommer 6, im Winter 5 Theilnehmer; behandelt wurden Urkundenlehre und Chronologie, sowie die Geschichte der Schrift, verbunden mit vielen Uebungen unter Benützung des Staatsarchives.

Die Abtheilung für *allgemeine Geschichte* zählte im Sommer 15, im Winter 20 Theilnehmer; behandelt wurden die Geschichtsquellen des 11. und 12. Jahrhunderts, sowie des spätern Mittelalters; die praktisch-pädagogischen Uebungen erstreckten sich auf die Geschichte vom Anfang des Mittelalters bis 1648.

Poliklinik.

1. *Chirurgische.* In den wöchentlich 4 Mal im Schausaal des Inselspitals stattfindenden Sprechstunden wurden 1545 Kranke behandelt und von den Praktikanten 297 Patienten in ihren Wohnungen. Von den 1545 in den Konsultationsstunden Behandelten waren zirka 64 % Einwohner der Gemeinde Bern, 33 % entfallen auf andere Gemeinden des Kantons und 3 % waren Durchreisende. Zur weitern Demonstration wurden zirka 240 Patienten der chirurgischen Klinik überwiesen. Von einem wohlthätigen Frauenverein erhielt die Poliklinik neue Binden, Verbandstoffe etc., was hier bestens verdankt wird.

2. *Medizinische.* In den an 4 Tagen per Woche stattfindenden Konsultationsstunden wurden 1510 Patienten behandelt, 766 männliche und 744 weibliche; von diesen Patienten wurde in 1624 Erkrankungsfällen ärztliche Hülfe gesucht. Nach dem Wohnort vertheilen sich die Patienten folgendermassen: Stadt Bern 1005, Amt Bern 289, Kanton 142, Schweiz 74, Ausland 27. Zu Hause mussten wegen der Schwere der Erkrankung 800 Patienten besucht und behandelt werden, nämlich: Lorraine 212, Länggasse 175, Stadt 162, Mattenhofquartier 139, Matte 112. Die Anzahl der im Berichtsjahre von der Staatsapotheke für die medizinische und chirurgische Poliklinik ausgestellten Rezepte beträgt 9454.

3. *Augenpoliklinik.* Die Zahl der Patienten betrug 1440, aus der Stadt Bern 627, aus dem übrigen Kanton Bern 754, aus andern Kantonen 54 und 5 Ausländer.

4. *Gynäkologische.* Zu den schon im Vorjahre behandelten 282 Patienten kamen 253 neue, total 535 Patienten; von den Neueingetretenen waren 225 aus dem Kanton Bern, 23 aus andern Kantonen und 5 aus dem Ausland; 62 waren ledigen Standes und 191 verheirathet.

5. *Poliklinik für Kinderkrankheiten.* In derselben wurden 4610 Patienten behandelt, wovon 2697 an medizinischen und 1913 an chirurgischen Affektionen; es starben 127 Kinder oder 2,7 %. Dem Poliklinikfonds des Jennerspitals flossen an Geschenken und Legaten zu Fr. 725; er beläuft sich auf 12,750 Franken.

Kliniken im Inselspital. In denselben kamen zur Behandlung:

	Kranke	Pflegetage
a. Chirurgische Klinik	599	25,333
b. Medizinische „	712	25,036
c. Ophthalmologische Klinik . . .	585	13,238
d. Dermatologische u. syphilit. Klinik	600	19,220
Total	2,496	82,827

Hochschulverein. Die Jahresbeiträge der Mitglieder beliefen sich auf Fr. 2309. Die Jahreseinnahmen betrugen Fr. 2357. 15, die Ausgaben Fr. 2983. 60. Vermögensbestand Fr. 5690. 40.

Hochschulbibliothek. Die Einnahmen betrugen Fr. 9075. 90, die Ausgaben Fr. 8009. 85. Angeschafft wurden 489 Bände zu Fr. 4813. 75. Als Geschenk erhielt die Bibliothek 451 Bände. Vermehrung 930 Bände. Bestand auf Ende des Jahres 31,160 Bände. Ausgeliehen wurden im Berichtjahre 3365 Bände, ungerechnet die 500 Bände haltende Handbibliothek des Lesezimmers; in diesem wurden von Behörden und Privaten eine Reihe von Zeitschriften unentgeltlich aufgelegt. Die Zahl der benutzungsberechtigten Mitglieder beläuft sich auf 703 gegen 700 im Vorjahre. Mitgliederbeiträge Fr. 1441; Staatsbeitrag Fr. 6000.

Stadtbibliothek. Auf Antrag der Hochschullehrer wurden angeschafft 52 neue Werke, 68 Fortsetzungen und 85 Zeitschriften im Betrage von Fr. 6480. 90. Staatsbeitrag Fr. 2400.

Botanischer Garten. Im Tausch gingen aus 14 Gärten 299 Samenproben ein; dagegen wurden versandt an 39 Gärten 895 Proben. Am Gründungsfest der Stadt Bern und am geographischen Kongress betheiligte sich der Garten durch Lieferung einer Partie Dekorationspflanzen. Aus der Guthnik-Stiftung wurden an zwei Lehramtskandidaten Fr. 116. 90 für das Ordnen der Herbarien verabfolgt. Die Sammlung erhielt werthvolle Schenkungen von Herrn Dr. v. Fellenberg, Herrn Apotheker B. Studer und den Museen von Melbourne und Berlin. Herr Obergärtner August Severin verstarb nach längerer Krankheit am 4. März 1892, nachdem er sein Amt 20 Jahre lang mit Eifer und Geschick versehen hatte. Er wurde ersetzt durch Herrn Alex. Schenk.

Lehramtsschule. Der Besuch derselben ist im Zunehmen begriffen; im Winter 1891/92 waren 31 Lehramtskandidaten, darunter 7 Damen, eingeschrieben. Hie und da wird wegen Ueberladung der Studirenden geklagt; wenn sich dieselben an den Studienplan halten und nicht noch weitere Kollegien belegen, so kann dies nicht vorkommen. Dass der Vertrag mit der bernischen Musikgesellschaft, wonach 15 Lehramtskandidaten unentgeltlich Musikunterrricht an der bernischen Musikschule erhalten können, ein Bedürfniss war, geht daraus hervor, dass im Frühling 1892 sofort alle Plätze besetzt wurden. Der Staat bezahlt dafür den bescheidenen Beitrag von Fr. 1500 per Jahr.

Statistische Mittheilungen.

Zahl der Studirenden.

Tabelle XXI.

	Sommersemester 1891.								Wintersemester 1891/92.							
	Berner.	Schweizer aus andern Kantonen	Ausländer.	*Summa.*	Auskultanten.	*Total.*	Darunter weibliche		Berner.	Schweizer aus andern Kantonen	Ausländer.	*Summa.*	Auskultanten.	*Total.*	Darunter weibliche	
							Studirende.	Auskultanten.							Studirende.	Auskultanten.
Protestantische Theologie	30	11	2	43	—	43	—	—	33	7	—	40	1	41	—	—
Katholische Theologie .	1	2	2	5	1	6	—	—	1	4	1	6	—	6	—	—
Jurisprudenz	60	56	5	121	2	123	1	—	64	56	5	125	5	130	1	—
Medizin	81	90	105	276	7	283	71	2	73	83	93	249	1	250	62	—
Philosophie	57	29	29	115	49	164	7	23	53	32	29	114	85	199	16	64
Hochschule	229	188	143	560	59	619	79	25	224	182	128	534	92	626	79	64
Thierarzneischule . . .	30	32	1	63	—	63	—	—	27	30	1	58	—	58	—	—
Total	259	220	144	623	59	682	79	25	251	212	129	592	92	684	79	64
Im Schuljahr 1890/91	264	217	103	584	73	657	56	14	252	237	123	612	108	720	75	67
Verhältniss zum Vorjahr	— 5	+ 3	+41	+39	—14	+25	+23	+11	— 1	—25	+ 6	—20	—16	—36	+ 4	—3

Ueber die *akademische Thätigkeit* gibt folgende Tabelle Aufschluss:

Tabelle XXII.

	Sommersemester 1891.				Wintersemester 1891/92.			
	Angekündigte		Abgehaltene		Angekündigte		Abgehaltene	
	Zahl der Vorlesungen.	Zahl der wöchentlichen Stunden.	Zahl der Vorlesungen.	Zahl der wöchentlichen Stunden.	Zahl der Vorlesungen.	Zahl der wöchentlichen Stunden.	Zahl der Vorlesungen.	Zahl der wöchentlichen Stunden.
Protestantisch-theologische Fakultät .	18	50	18	50	20	56	20	56
Katholisch-theologische Fakultät . .	15	40	15	40	17	42	14	36
Juristische Fakultät	29	89	26	84	29	88	27	83
Medizinische Fakultät	76*	210*	49*	166*	69*	215*	47*	158*
Philosophische Fakultät	147*	311*	107*	274*	152*	374*	116*	314*
	285	700	215	614	287	775	224	647

* Praktische Kurse und Exkursionen sind nicht inbegriffen.

Tabelle XXIII.

Bestand der Lehrerschaft der Hochschule.

	Protestant.-theologische Fakultät.					Kathol.-theolog. Fakultät.			Juristische Fakultät.					Medizinische Fakultät.					Philosophische Fakultät.					Thierarzneischule.			
	Prof. Ordentliche.	Prof. Ausserordentliche.	Honorarprofessoren.	Privatdozenten.	*Total.*	Ordentl. Professoren.	Privatdozenten.	*Total.*	Prof. Ordentliche.	Prof. Ausserordentliche.	Honorarprofessoren.	Privatdozenten.	*Total.*	Prof. Ordentliche.	Prof. Ausserordentliche.	Honorarprofessoren.	Privatdozenten.	*Total.*	Prof. Ordentliche.	Prof. Ausserordentliche.	Honorarprofessoren.	Privatdozenten.	*Total.*	Prof. Ordentliche.	Prof. Ausserordentliche.	Hülfslehrer.	*Total.*
Bestand auf Ende des Schuljahres 1890/91	5	2	2	—	9	4	—	4	8	1	—	2	11	12	2	1	18	33	17	9	—	26	52	6	—	6	12
Abgang	1	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	2	2	1	—	—	3	1	—	1	2
Zuwachs	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	1	2	1	1	—	2	4	2	—	1	4	7	—	—	—	—
Bestand auf Ende des Schuljahres 1891/92	4	2	1	—	7	4	1	5	9	—	—	3	13	12	3	1	19	35	17	8	1	30	56	5	—	5	10

Tabelle XXIV.

Total der Lehrerschaft der Hochschule.

	Ordentliche Professoren.	Ausserordentliche Professoren.	Honorarprofessoren.	Dozenten.	*Total.*
Protestantisch-theologische Fakultät . .	4	2	1	—	7
Katholisch-theologische Fakultät	4	—	—	1	5
Juristische Fakultät	9	1	—	3	13
Medizinische Fakultät	12	3	1	19	35
Philosophische Fakultät	17	8	1	30	56
Hochschule Total	46	14	3	53	116
Thierarzneischule	5	—	—	5	10
Total	51	14	3	58	126

Besuch der Hochschule und Thierarzneischule während den letzten 10 Jahren.

Tabelle XXV.

	Protestantische Theologie.	Katholische Theologie.	Jurisprudenz.	Medizin.	Philosophie.	**Total Immatrikulirte.**	Auskultanten.	**Total der Hörer.**	Thierarzneischule.	**Total Hochschule und Thierarzneischule.**	Weibliche Studirende.	Berner.	Schweizer aus andern Kantonen.	Ausländer.
Sommer 1882 . .	36	10	122	157	52	**377**	31	**408**	33	**441**	30	230	120	60
Winter 1882/83 .	35	10	108	164	66	**383**	125	**508**	36	**544**	35	221	133	65
Sommer 1883 . .	35	9	104	147	67	**362**	28	**390**	44	**434**	36	211	135	60
Winter 1883/84 .	38	9	131	155	67	**400**	124	**524**	41	**565**	36	235	148	58
Sommer 1884 . .	40	10	131	161	67	**409**	17	**426**	44	**470**	42	245	138	70
Winter 1884/85 .	37	10	136	184	70	**437**	175	**612**	46	**658**	53	245	152	86
Sommer 1885 . .	44	10	126	186	64	**430**	29	**459**	42	**501**	43	237	160	75
Winter 1885/86 .	47	9	142	198	94	**490**	129	**619**	40	**659**	57	269	178	83
Sommer 1886 . .	43	8	140	203	88	**482**	33	**515**	45	**560**	50	265	167	95
Winter 1886/87 .	44	8	164	227	96	**539**	77	**616**	45	**661**	52	276	214	94
Sommer 1887 . .	46	9	163	212	82	**512**	26	**538**	52	**590**	35	267	219	78
Winter 1887/88 .	44	7	156	233	87	**527**	57	**584**	53	**637**	57	259	217	104
Sommer 1888 . .	47	8	127	227	87	**497**	31	**528**	46	**574**	55	251	196	96
Winter 1888/89 .	46	7	136	230	84	**503**	64	**567**	50	**617**	52	262	192	99
Sommer 1889 . .	58	7	128	251	85	**529**	39	**568**	47	**615**	52	273	203	100
Winter 1889/90 .	49	7	129	285	97	**567**	201	**768**	57	**825**	64	269	247	108
Sommer 1890 . .	48	6	126	246	90	**516**	73	**589**	68	**657**	56	264	217	103
Winter 1890/91 .	42	8	136	263	97	**546**	108	**654**	66	**720**	75	252	237	123
Sommer 1891 . .	43	5	121	276	115	**560**	59	**619**	63	**682**	79	259	220	144
Winter 1891/92 .	40	6	125	249	114	**534**	92	**626**	58	**684**	79	251	212	128

An Stipendien wurden ausgerichtet im Schuljahr 1891/92:

a. Hochschule Bern.

Tabelle XXVI.

Stipendien.	Gesammtbetrag.		Zahl der Stipendiaten.				Nach Fakultäten vertheilt.					
			Total.	Kantonsbürger.	Schweizer aus andern Kantonen	Ausländer.	Vikare.	Theologie.	Recht.	Medizin.	Philosophie.	Kunstschüler und Veterinäre
	Fr.	Rp.										
1. Mushafenfonds	22,546	10	109	102	6	1	10	30	9	25	26	9
2. Lückestipendium . . .	150	—	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—
3. Haller'sche Preismedaille	285	—	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—
4. Christkathol. Stipendienfonds	1,000	—	3	1	2	—	—	3	—	—	—	—
	23,981	10	114	105	8	1	10	33	9	27	26	9

b. Reisestipendien aus dem Schulseckelfonds.

An 3 Schüler des Polytechnikums in Zürich	Fr.	600
An 1 „ „ „ „ Dresden	„	150
An 1 Pharmazeuten in Wien	„	150
An 1 Juristen in Paris	„	150
An 1 Chemiker in Heidelberg	„	200
An 1 Kunstschüler in München	„	100
An 1 „ „ „	„	250
Total	Fr.	1600

Beiträge zur Unterstützung von Kulturbestrebungen wurden bewilligt:

1) An die bernische Musikgesellschaft	Fr.	2000
2) An das bernische Stadttheater	„	1000
3) An das Turn- und Schwingfest in Sonceboz	„	100
4) An das Kantonalgesangfest in Langenthal	„	500
5) An die geographische Gesellschaft in Bern	„	500
6) An das eidgenössische Schwingfest in Langenthal	„	200

V. Thierarzneischule.

Personelles. Das Lehrpersonal blieb unverändert. Wegen Einführung eines bakteriologischen Kurses und wegen der nothwendig gewordenen Trennung der stationären Klinik in eine solche für grosse und eine solche für kleinere Hausthiere mussten in der Vertheilung der Fächer einige Veränderungen vorgenommen werden.

Frequenz. Dieselbe war für die gegenwärtig disponiblen Räume eher zu stark; sie betrug im Sommer 63 (30 Berner), im Winter 58 (27 Berner).

Ergebnisse der wissenschaftlichen Prüfungen:

	Kandidaten.	Promovirt oder patentirt.
Naturwissenschaftliche Prüfung	24	20
Anatomisch-physiologische Prüfung	15	10
Fachprüfung	14	11
Total	53	41

Unterricht. In den *Kliniken* gelangten zur Behandlung:

	Stationäre.	Konsulatorische.	Ambulatorische.	Total.
Pferde	293	769	37	1099
Rinder	11	31	1461	1503
Ziegen	1	5	287	293
Schafe	—	5	11	16
Schweine	2	28	212	242
Katzen	2	27	3	32
Hunde	155	287	14	456
Kaninchen	—	17	—	17
Geflügel	4	7	1	12
Total	468	1176	2026	**3670**

Zu *anatomischen* Zwecken wurden verwendet: 9 Pferde, 2 Kühe, 2 Schafe, 1 Schwein, 5 Hunde.

Zu *Operationsübungen* wurden 9 Pferde, 2 Kühe und eine grosse Anzahl von Pferdegliedmassen verwendet.

Zur *Sektion* gelangten: 7 Pferde, Theile von 27 Pferden, 14 Rinder, Theile von 110 Rindern, 8 Schafe, 7 Ziegen, 38 Schweine, 17 Katzen, 21 Vögel und 4 Gemsen.

Die *Bibliothek* besteht aus 1600 Bänden.

Von den beschlossenen Neubauten wurde im Berichtsjahre das Administrationsgebäude aufgerichtet und soll auf den Herbst 1892 dem Betrieb übergeben werden können. Vom Grossen Rathe ist noch der nöthige Kredit für die Erstellung einer neuen Hufbeschlaglehranstalt nebst zudienlichen Lokalitäten mit Fr. 77,100 bewilligt worden; hiezu kommt noch die Entschädigung für die am 15. Oktober theilweise abgebrannte alte Anstalt mit Fr. 20,900. Total Fr. 98,000. Bei diesem Brande, dessen Ursache noch unbekannt ist, wurden die Sammlungen und namentlich die Bibliothek beschädigt; glücklicherweise waren sie versichert. Es gelang übrigens, den Betrieb des Institutes so einzurichten, dass der Unterricht nur wenig unterbrochen und geschädigt wurde.

Eine für die Anstalt wichtige Neuerung ist die Aufstellung einer eigenen eidgenössischen Kommission zur Abnahme der Maturitätsprüfungen. Im Interesse des Unterrichtes, des thierärztlichen Berufes und der Landwirthschaft ist zu wünschen, dass baldmöglichst eine von Vorurtheilen freie Normirung der für die Maturität erforderlichen Kenntnisse aufgestellt werde, im Sinne des allgemeinen Wunsches nach höheren Anforderungen.

VI. Kunst.

Bernische Kunstschule. Direktion und Lehrkörper erlitten im Berichtsjahre keine Veränderung. Der im vorigen Jahre aufgestellte Unterrichtsplan hat sich nach und nach eingelebt und bietet wenigstens eine Handhabe, um die Schüler zum regelmässigen Besuche der von ihnen belegten Stunden anzuhalten.

Die *Frequenz* war folgende:

Sommersemester: 37 Herren, 23 Damen. Total: 60.
Wintersemester: 52 „ 25 „ „ 77.

Der Staatsbeitrag beläuft sich auf Fr. 5000, der Bundesbeitrag auf Fr. 3332. An Lehrerbesoldungen wurden ausgegeben Fr. 9775. Angekauft wurden für Fr. 3411. 30 Studien, Gypsabgüsse und kunstgewerbliche Werke. Mit Rücksicht auf die im Sommer 1892 in Basel stattfindende Ausstellung aller schweizerischen kunstgewerblichen Schulen wurde in diesem Frühjahr von der üblichen Schulausstellung abgesehen.

Akademische Kunstsammlung. Das akademische Kunstkomite arbeitete fleissig; durch verschiedene Gelegenheitskäufe gelang es ihm, bei den beschränkten Mitteln doch die Sammlung wesentlich zu vermehren. Erwähnt seien folgende Erwerbungen: Eine Sammlung von Aquarellen und Handzeichnungen, vorwiegend bernischer Künstler, von Fr. Balz-Scherer in Stassburg; ein grosses Oelgemälde vom Italiener Künstler Mussarani, „orientalisches Leben"; eine Handzeichnung von Niklaus Manuel von 1511; eine Anzahl von Glasscheiben aus verschiedenen Kirchen des Kantons Bern; der „Gekreuzigte", von Karl Stauffer sel., infolge eines vom Regierungsrathe bewilligten Extrakredites; für die Betheiligung an der Vincent-Auktion in Konstanz bewilligte der Regierungsrath einen besondern Kredit von Fr. 6000, wozu ein Bundesbeitrag von Fr. 3000 kam; wenn auch der Erfolg den Erwartungen bei der grossen wohl organisirten Konkurrenz nicht entsprach, so konnten doch zwei Glasgemälde erworben werden, und es verblieb noch ein ordentlicher Ueberschuss für andere Anschaffungen.

Auszug aus der Staatsrechnung pro 1891

betreffend Einnahmen und Ausgaben der Erziehungsdirektion.

Tabelle XXVII.

Kredite.		Einnahmen.		Ausgaben.		Reine Ausgaben.	
Fr.		Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
27,425	A. Verwaltungskosten der Direktion und der Synode	2,712	70	30,646	40	27,933	70
564,305	B. Hochschule und Thierarzneischule . .	20,819	95	582,131	58	561,311	63
510,600	C. Mittelschulen	1,506	—	520,324	15	518,818	15
956,500	D. Primarschulen	635	20	955,192	80	954,557	60
144,095	E. Lehrerbildungsanstalten	42,750	48	186,216	22	143,465	74
31,000	F. Taubstummenanstalten	27,420	08	59,305	48	31,885	40
50,000	G. Nationalmuseum	—	—	50,000	—	50,000	—
2,283,925		95,844	41	2,383,816	63	2,287,972	22
	Mehr Ausgaben als veranschlagt . . . . . Fr. 4,047. 22						
	Nachkredite . . . . . » 25,032. —						
	Weniger Ausgaben als die Kredite . . . . . Fr. 20,984. 78						

Auszug aus der Staatsrechnung betreffend die **reinen Ausgaben** der Erziehungsdirektion in den letzten zehn Jahren.

Tabelle XXVIII.

	1882.	1883.	1884.	1885.	1886.	1887.	1888.	1889.	1890.	1891.
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
A. Verwaltungskosten der Direktion und der Synode	24,057	25,172	26,715	26,713	26,430	27,944	27,006	26,569	26,972	27,933
B. Hochschule und Thierarzneischule . . .	379,963	386,952	388,300	375,608	367,910	470,328	444,370	504,678	529,242	561,311
C. Mittelschulen	457,583	462,325	453,203	455,110	455,927	461,242	471,307	486,416	498,109	518,818
D. Primarschulen . . .	880,943	867,945	869,535	899,519	900,684	902,990	918,659	940,696	950,831	954,557
E. Lehrerbildungsanstalten	124,429	141,649	136,372	139,947	140,160	141,015	140,922	141,239	142,296	143,465
F. Taubstummenanstalten	28,831	26,622	28,890	28,684	25,387	27,464	23,742	27,443	25,645	31,885
Total . .	1,895,809	1,910,667	1,903,018	1,925,583	1,916,502	2,030,985	2,026,008	2,127,043	2,173,099	2,237,972

Bern, den 27. Juni 1892.

Der Direktor der Erziehung:

Dr. **Gobat.**